Verlagsort für Deutschland: Ratibor
Verlagsort für Polen: Rybnik

General-Anzeiger für Schlesien und Posen

Oberschlesische Neueste Nachrichten

Bezugs-Preise:
Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis monatlich 2,60 RM, wöchentlich 65 Rpf, in Poln.-Oberschl. monatlich 4 Zloty, wöchentlich 1 Zloty. Einzelpreis Wochentags 10 und Sonntags 20 Rpf oder 20 resp. 35 poln. Groschen. Postbezüge werden nach wie vor nur für den Kalendermonat abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Gerichtsstand Ratibor Deutsch-Oberschlesien.

Anzeigen-Preise:
Die 8 gespaltene mm-Zeile bei Geschäftsanzeigen aus Oberschlesien 10 Rpf, von auswärts 14 Rpf, Stellenangeboten 8 resp. 12 Rpf, Stellengesuchen 6 resp. 10 Rpf, amtlichen Anzeigen 20 resp. 40 Rpf, die Reklame-mm-Zeile 40 resp. 60 Rpf. Kleinverkäufe, Privatunterricht ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 20 Rpf und Porto. Belegexemplare 15 Rpf. Preise freibleibend. Durch unleserliche Manuskripte verursachte Fehler berechtigen zu keinem Abzuge. Platzvorschriften und Aufnahmedaten werden nicht garantiert. Bei gerichtl. Beitreibung ist etwa vereinbarter Nachlaß aufgehoben.

Tägliche Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund" wöchentliche illustrierte Gratisbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort" vierzehntägig „Der Landwirt".
Amtliches Veröffentlichungsblatt für eine größere Anzahl oberschlesischer Behörden, u. a. auch für den Stadtkreis Ratibor.

Nr. 26 | Hauptgeschäftsstelle: Ratibor, Oberwallstr. 22/24. Geschäftsstellen. Beuthen (Tel. 2316) Hindenburg (Tel. 3088). Gleiwitz (Tel. 2891) Oppeln. Neisse. Leobschütz (Tel. 26). Rybnik Poln.-Oberschl. | **Sonnabend, 1. Februar 1930** | Telefon: Ratibor 94 u. 130. Telegramm-Adresse: Anzeiger Ratibor. Postscheckkto.: Breslau 33706. Bankkto.: Darmstädter u. Nationalbank Niederlass. Ratibor. Hoeniger & Pick, Kom.-Ges., Ratibor. | **39. Jahrg.**

Tagesschau

In Hamburg kam es am Donnerstag spät abends zu neuen Zusammenstößen und Zusammenrottungen.

*

Der bisherige preußische Kultusminister Professor Dr. Becker ist zurückgetreten. An seiner Stelle ist der bisherige Vizepräsident des Provinzialschulkollegiums Brandenburg Grimme zum Kultusminister ernannt worden. Grimme ist Mitglied der Sozialdemokratischen Partei.

*

Das Reichskabinett beschäftigte sich mit dem Schritt der Zentrumsfraktion. Es wurde beschlossen, in den nächsten Tagen eine Parteiführerbesprechung einzuberufen, in der Mitteilung über den Stand der Saarverhandlungen gemacht werden soll.

*

Nunmehr hat sich auch die Bayrische Volkspartei dem Vorstoß der Zentrumsfraktion des Reichstags beim Kanzler angeschlossen.

*

Bei der Abstimmung über den Domänenhaushalt im preußischen Landtag wurde auch ein deutschnationaler Antrag angenommen, durch den die Vertreter der preußischen Regierung im Reichsrat verpflichtet werden, gegen das Liquidationsabkommen mit Polen zu stimmen.

*

Bei einem Empfang des Vereins der auswärtigen Presse in Berlin hielt Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer einen Vortrag über Young-Plan und Finanzlage.

*

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat trotz einer dringenden Intervention des Bürgermeisters Scholz den geforderten Nachtragshaushalt und die Steuererhöhungen abgelehnt.

*

Die Liste des neuen spanischen Kabinetts ist amtlich bekanntgegeben worden. Die Orientierung des neuen Kabinetts ist konservativ.

*

Französischen Meldungen zufolge soll die Lage in Spanien vielfach außerordentlich kritisch sein.

*

Auf der Londoner Flottenkonferenz konnten die bisherigen Gegensätze in den Auffassungen der Hauptflottenmächte jetzt soweit überbrückt werden, daß man bereits mit der praktischen Arbeit beginnen kann.

Amerikas Gold für Europa

t. Berlin, 31. Januar. Aus bestunterrichteten Washingtoner Kreisen, die der Verwaltung der amerikanischen Bundesreservebank nahestehen, wird mitgeteilt, daß sich die Notenbankleitung mit dem Projekt befasse, einen Teil der in den letzten acht Jahren in den Tresors der Reservebanken aufgestapelten Goldreserve, soweit sie die gesetzliche Notendeckung übersteige, und damit unproduktiv sei, zum Teil im Auslande anzulegen. Verschiedene einflußreiche Mitglieder des Verwaltungsrats, der Bundesreservebanken, sollen diesem Projekt bereits ihre Zustimmung gegeben haben.

Die letzten Kontrolleure

t. Berlin, 31. Januar. In Verhandlungen der deutschen Regierung mit der Botschafterkonferenz wurde durchgesetzt, daß die besonderen militärischen Sachverständigen abberufen werden, die in den letzten Jahren nach Auflösung der interalliierten Militärkommission einzelnen Berliner Vertretungen unserer ehemaligen Kriegsgegner beigegeben worden waren. Diese Sachverständigen werden bereits morgen Berlin endgültig verlassen.

Kommunistischer Aktionskalender

Der Hungermarsch nach Hamburg — Blutige Zusammenstöße

Jeden Tag etwas los!

Ein Rundlerlaß des Zentralkomitees

:: Berlin, 31. Januar. Die Spätausgabe des „Vorwärts", der „Abend", veröffentlicht Einzelheiten aus einem Rundschreiben, welches das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands an die oberen Führer der Partei unter dem 24. Januar erlassen hat und das eine Reihe von Kampfmaßnahmen enthält, insbesondere zur Losreißung der sozialdemokratischen Arbeiter von der SPD. Der „Abend" schreibt dann weiter:

„Und so geht es weiter. Diese „spontan" an den Schreibtischen der kommunistischen Parteizentrale verfaßten Parolen wird man wohl demnächst auf Transparenten und Zetteln vorgesetzt bekommen. Das wichtigste ist aber der Halbjahresplan. Da gibt es keinen Tag in den nächsten Monaten, an dem nicht irgend etwas los ist. Alle kommunistischen Hilfsorganisationen werden herangezogen. Vom 13. bis 23. März steigt eine Anti-Severing-Kampagne. Zu Ostern gibt es Treffen verschiedener Art, Pfingsten trifft sich die Sport-Opposition in Erfurt. Ein großer Schlag soll der Internationale Reichserwerbslosentag werden, der am 5. März stattfindet. Dazwischen fallen allerhand Jubiläen. 12 Jahre Rote Armee wird ebenso gefeiert wie Lenins 60. Geburtstag und der Potemkin-Aufstand von 1905.

Zusammenstöße in Hamburg

Eisenstücke und Steinhagel

:: Hamburg, 31. Januar. Seit Donnerstag mittag ist es in der Hamburger Neustadt zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei gekommen. Besonders in den Kohlenhöfen rotteten sich wieder größere Menschenmengen zusammen, die die Polizei schwer bedrohten. So räumte die Polizei u. a. vor dem großen Neubau des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes am Holstenplatz auf, von Janhagel mit größeren Eisenstücken und Steinen beworfen und mit Latten geschlagen. Die Polizei mußte außer dem Gummiknüppel verschiedentlich auch von der Schußwaffe Gebrauch machen. Das Betreten des Kampfgebietes war lebensgefährlich. Die Polizei konnte für das Leben der Passanten keine Garantie übernehmen. Es handelt sich um eine Schar von 4—500 Erwerbslosen, meist jugendlicher Kommunisten. Die Polizei ist auf zwei Hundertschaften verstärkt.

Barrikaden und Feuergefecht

t. Hamburg, 31. Januar. Nachdem am Donnerstag nachmittag die Ruhe in Hamburg vorläufig wieder hergestellt war, kam es abends zwischen 10 und 11 Uhr zu erneuten Zusammenstößen. In der Wexstraße war ein großes Hindernis aus Planken und Steinen errichtet. Als die Polizei eingriff, wurde sie beschossen und war gezwungen und ihrerseits von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Ob Verletzte dabei zu verzeichnen sind, war bisher nicht festzustellen. Bei den Zusammenstößen wurden etwa 20 Personen verhaftet.

Die Stützpunkte um Hamburg

Verhaftung von drei Kommunistenführern

t. Hamburg, 31. Januar. Wie aus Neumünster gemeldet wird, ist es in der Nähe des Arbeitsamts zu neuen Zusammenrottungen gekommen. Schutzpolizei griff ein und räumte die Straßen, wobei drei Kommunistenführer verhaftet wurden. Die Hauptstraßen in der Umgebung Neumünsters werden ununterbrochen von Polizeistreifen beobachtet, um die nach Hamburg unterwegs befindlichen Teilnehmer des Hungermarsches abzufangen.

Nach Elmshorn, das von den Kommunisten als Sammelpunkt für die Teilnehmer am Hungermarsch aus den umliegenden Städten ausersehen wurde, ist ebenfalls ein größeres Gendarmeriekommando gelegt worden. In der weiteren Umgebung Hamburgs sind ähnliche Stützpunkte der Polizei und Gendarmerie eingerichtet worden, um den für Sonnabend und Sonntag geplanten kommunistischen Hungermarsch nach Hamburg unmöglich zu machen.

Im Hamburger Gängeviertel ist die letzte Nacht ruhig verlaufen. Die ganze Nacht durchzogen starke Polizeikommandos die engen Gassen. In der Nähe des Etablissements Sagebiel, wo die Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei am Mittwoch abend eine stark besuchte Versammlung abhielt, hatten sich ruhestörende Elemente angesammelt, doch ist es infolge der stark vertretenen Schutzpolizei zu Ruhestörungen nicht gekommen.

Wühlarbeit in der Marine

t. Kiel, 31. Januar. Ueber die kommunistische Wühlarbeit in der Reichsmarine gibt ein Bericht des Kieler Stationskommandanten Aufklärung, in dem es über die in Kiel ermittelten Vorgänge u. a. heißt:

„Im Oktober 1929 wurde dem Stationskommando bekannt, daß es angeblich Kommunisten in einem Fall gelungen sei, in der Reichsmarine Fuß zu fassen. Die daraufhin in enger Zusammenarbeit mit dem Kieler Polizeipräsidium angestellten Beobachtungen ergaben, daß die K. P. D. eifrige Bemühungen aufwendet, um mit den Marineangehörigen in Verkehr zu kommen. So haben auf einer kommunistischen Sylvesterfeier im Dezember 1928 verschiedene Marineangehörige teilgenommen. In verschiedenen als kommunistisch bekannten Kreisen wurden Marineangehörige im Gespräch mit Kommunisten beobachtet. Aus Aeußerungen eines kommunistischen Führers konnte ferner angenommen werden, daß die K. P. D. infolge ihrer eifrigen Zersetzungsarbeit bereits mehrere Vertrauensleute habe.

Im Frühjahr 1929 fanden auf dem russischen Dampfer „Krasni Profintern", der vor Holtenau im Eise festlag, fast täglich Versammlungen statt, an denen auch zahlreiche Zivilseeleute von anderen vor Holtenau festliegenden Schiffen teilnahmen. Da Angehörige des Heeres und der Marine bei den zuständigen Ortsgruppen nicht als aktive Mitglieder der K. P. D. und des Roten Frontkämpferbundes geführt werden, wird es sehr schwer fallen, den Beweis für eine Zugehörigkeit eines Wehrmachtangehörigen zur K. P. D. zu führen. Aus diesem Grunde konnte ein festgestellter reger Verkehr zwischen Marineangehörigen und Kommunisten als Beweis dafür dienen, daß der betreffende Marineangehörige kommunistischen Bestrebungen huldigt.

Überfälle auf Nationalsozialisten

t. Bremen, 31. Januar. Vor Beginn einer nationalsozialistischen Versammlung, in der der Reichstagsabgeordnete Wagner-Bochum sprach, versuchten stärkere Trupps von Kommunisten gewaltsam in den Saal einzudringen. Hierbei kam es zu lebhaften Schlägereien zwischen den Nationalsozialisten und den Kommunisten. Abgeschlagene Stuhlbeine dienten als Waffen. Es gab Verletzte auf beiden Seiten. Die Polizei griff ein und mußte vom Gummiknüppel Gebrauch machen. Die Kommunisten wurden aus dem Saal herausgedrängt sammelten sich jedoch in der Nähe des Versammlungslokals und schlugen einige Nationalsozialisten blutig, die auf dem Wege zur Versammlung waren. Größere Ausschreitungen konnten durch Einsatz stärkerer Polizeikräfte im Keime erstickt werden. Eine Anzahl von Kommunisten wurde festgenommen.

Berlins schwierige Kassenlage

§ Berlin, 31. Januar. In der Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung kam Bürgermeister Scholz auch auf den 25 Millionen-Kredit zu sprechen und betonte, daß es nicht möglich sei, über den Ultimo Februar und März hinwegzukommen, ohne noch einen weiteren größeren Kredit aufzunehmen. Der Oberpräsident habe aber erklärt, daß er die Genehmigung zu einer neuen Anleihe nur aussprechen könne, falls der Nachtragshaushalt angenommen würde. Bürgermeistr Scholz erklärte sodann, daß man ohne einen neuen Kredit die Verwaltung der Stadt Berlin bis zum April nicht durchführen könne.

Nachtragshaushalt abgelehnt

:: Berlin, 31. Januar. Die Berliner Stadtverordneten lehnten den Nachtragshaushalt in dem vom Magistrat geforderten Umfange ab. Angenommen wurde dagegen ein Feststellungsantrag der Deutschen Volkspartei, der für dne Haushalt für 1929 in den Einnahmen einen Minderbetrag von rund 22,8 Millionen RM. und in den Ausgaben einen Mehrbetrag von rund 25 Millionen RM. vorsieht. Praktisch bedeutet das einen ungedeckten Fehlbetrag von rund 47,9 Millionen RM.

Die geforderten Steuererhöhungen wurden einstimmig abgelehnt.

Neue Millionenverluste in Berlin

Unbrauchbare Triebwagen

t. Berlin, 31. Januar. Die „B.Z." berichtet: Die Verkehrs-A.-G. der Stadt Berlin hat vor längerer Zeit bei einer Großfirma dreihundert Straßenbahnwagen bestellt, die nach einer Mitteilung in der Fachpresse unbrauchbar sind, weil schwere Konstruktionsfehler vorliegen. Der Schaden der Berliner Verkehrs-A.-G. soll sich auf mehrere Millionen beziffern.

Es soll sich um Bestellungen handeln, die einige Jahre zurückliegen. Man habe damals Versuche mit neuen Bremsvorrichtungen gemacht, die ein gutes Ergebnis zeitigten. Bei längerer Verwendung der Bremsen hätten sich aber dann Fehler herausgestellt. Die Wagen könnten wohl als Beiwagen Verwendung finden, aber auch in diesem Fall würde ein Schaden von einigen Millionen eintreten, weil die Herstellung von Beiwagen billiger ist als der Bau von Triebwagen.

Ein Schimpf für die ganze Welt

Das Denkmal des Thronfolger-Mörders

:: London, 31. Jan. (Eig. Funkspruch). Die für Sonntag angekündigte Enthüllung eines Denkmals für den Mörder des Erzherzogspaar Franz Ferdinand in Serajevo wird vom „Daily Expreß" als eine Beschimpfung der ganzen Welt bezeichnet. Die Serben hätten ihre eigene Ansicht in dieser Angelegenheit, aber es sei eines Volkes unwürdig, einen solchen Anschlag mit einem Heiligenschein zu umgeben. Den Mann, der ein Verbrechen mit so fürchterlichen Folgen angestiftet habe, müsse man vergessen.

Schneesturm in Amerika

:: London, 31. Jan. (Eig. Funkspruch). Washington und ein großer Teil der Umgebung sind von einem Schneesturm heimgesucht, wie er seit 8 Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Binnen kurzer Zeit fiel Schnee in Höhe von 30 bis 50 cm. Der Verkehr auf der Straße von Virginia nach Maryland ist fast völlig unterbrochen.

Fünf Opfer des Ski

:: Rom, 31. Januar. In den Abruzzen stürzten bei einem Skiwettlauf drei Studenten in einen Abgrund. Alle drei waren auf der Stelle tot. Die Wettspiele wurden sofort unterbrochen.

Spanien vor einer Revolution

Die neue Regierung

Die schwächste seit 25 Jahren

:: **Madrid**, 31. Januar. Die endgültige Zusammensetzung des neuen spanischen Kabinetts sieht folgendermaßen aus:

Ministerpräsident und Kriegsminister: General Berenguer
Innenminister: General Marzo
Unterrichtsminister: Herzog von Alba
Justizminister: Estrada
Marineminister: Admiral Carvia
Minister für öffentliche Arbeiten: Matos
Arbeitsminister: Sangro
Finanzminister und vorläufiger Wirtschaftsminister: Arguelles.

Da die übertriebenen Forderungen von Cambo nicht angenommen werden konnten, schied dieser als Minister aus, ebenso der Sohn Mauras, Graf Mortera. Diese Regierungsbildung ist durchaus von der Krone beeinflußt worden. Die Orientierung des neuen Kabinetts ist konservativ. Außer dem Präsidenten und dem Herzog von Alba handelt es sich bei den Ministern um bisher unbekannte Persönlichkeiten, von denen aber Arguelles und Matos schon vor der Diktatur Ministerposten inne hatten. Auch Estrada war schon Unterstaatssekretär, trat aber in keiner Weise hervor. Einen glänzenden Ruf als Fachmann genießt der neue Marineminister sowie der Arbeitsminister. Diese Regierung wird aber von führenden Politikern als die schwächste der letzten 25 Jahre bezeichnet, und man zweifelt, ob dieses als Uebergangsministerium gedachte Kabinett in der Lage sein wird, der großen Schwierigkeiten Herr zu werden.

Die Regierungserklärung

:: **Madrid**, 31. Januar. Am Donnerstag nachmittag legte das neue spanische Kabinett in der herkömmlichen Weise vor dem König den Eid ab, worauf der Ministerpräsident mit wenigen Worten die Hauptziele der Regierung darlegte. Diese bestünden in der Beruhigung der aufgeregten Gemüter der öffentlichen Meinung, in der Erledigung der Verwaltungsangelegenheiten und in der Ueberführung des Ausnahmezustands zur juristischen und verfassungsmäßigen Neutralität. Letzteres hänge, was die Durchführungszeit betrifft, ausschließlich von den Umständen ab.

Zunächst scheint also die Diktatur in anderer Aufmachung weiter zu bestehen. Wie verlautet, soll das Außenministerium in Kürze wieder hergestellt und voraussichtlich dann mit Graf Montera besetzt werden, wofür man das Wirtschaftsministerium aufzulösen beabsichtigt.

Primo widmet sich ausschließlich der Union Patriotica, die er zur Partei ausbauen will, um auf diese Weise sich bei den kommenden Wahlen beteiligen zu können.

Neuwahlen im Juni

:: **Paris**, 31. Januar. (Eig. Funkspruch.) In politischen Kreisen Spaniens herrscht lebhafteste Tätigkeit. Die Führer der verschiedenen Parteien sind daran, ihre Anhänger zu sammeln. Man hat den Eindruck, daß im Juni Neuwahlen stattfinden werden und das neue Parlament im September oder Oktober zusammentreten könne.

Primo zieht sich nicht zurück

:: **Paris**, 31. Januar. Nach Meldungen der Zeitung „Liberté" aus dem spanischen Grenzort Hendaye werden von Reisenden sehr ernste Berichte über die Lage in Spanien gegeben. In Madrid sei die Polizei nur mit Mühe der politischen Manifestanten Herr geworden, die das königliche Palais belagerten und stürmische Rufe „Es lebe die Freiheit!" und den Schlachtruf der republikanischen Partei ausstießen. In Barcelona soll es zu ernsteren Zusammenstößen gekommen sein. Es habe zahlreiche Tote und Verwundete gegeben. Nach weiteren Berichten von Reisenden stehe der Ausbruch der Revolution unmittelbar bevor, falls es nicht gelinge, eine starke Regierung einzusetzen. Allem Anschein nach habe Primo de Rivera keineswegs die Absicht, sich von allen politischen Geschäften zurückzuziehen. Am Mittwoch abend habe er eine Versammlung der patriotischen Vereinigung geleitet und ausdrücklich erklärt, daß die Anhänger dieser Vereinigung, die als eine Vereinigung von Schwarzhemden angesehen werden könne, sich zum Kampf vorbereiten müßten, falls sie Spanien vor der Revolution retten wollten.

Die Flottenkonferenz

Eiertanz um politische Fragen

:: **London, 31. Januar.** Die dritte Vollsitzung der Seemächtekonferenz begann Donnerstag vormittags. Zur Eröffnung der Sitzung fanden Besprechungen zwischen den Abordnungsführern statt. Macdonald teilte mit, daß die Ergebnisse dieser Besprechungen befriedigend seien. Der italienische Vertreter Grandi habe sich mit den französischen Vorschlägen über Pauschaltonnage, Klassifizierung und Transfer und dann mit den italienischen Fragen über die Bestimmungen des Stärkeverhältnisses bzw. der Länderstärke zur See befaßt. Er erklärte, daß die von der italienischen Abordnung unterbreiteten zwei Punkte zunächst eine grundsätzliche Frage aufwerfen, nämlich die der **Bestimmung des Stärkeverhältnisses zwischen den Flotten und dann eine tatsächliche Frage, nämlich die der Bestimmung des Höchststandes der Gesamttonnagen für die fünf Mächte.**

Das Problem sei im wesentlichen politisch. Bei nutzbringender Aussprache über die Beschränkung der Flottenrüstungen kann man, so fuhr Grandi fort, nicht außeracht lassen:

1. Auf welcher Grundlage des gegenseitigen Stärkeverhältnisses ist jeder von uns bereit, die Beschränkung unseres Rechts auf Handlungsfreiheit in der Frage der Rüstungen anzunehmen?
2. Beabsichtigen wir wirklich eine Verminderung der Rüstungen ins Auge zu fassen?

Nachdem Grandi den italienischen Standpunkt dargelegt hatte, erklärte Macdonald, die italienischen Anregungen würden erst später beraten werden. Es seien jedoch zwei wichtige Fragen zu erörtern, nämlich die Fragen der Pauschaltonnage und der Tonnageverteilung nach Gruppen.

Hierauf brachte der amerikanische Vertreter Staatssekretär Stimson eine Entschließung ein, die vorschlägt, daß die Fragen an einen Ausschuß verwiesen werden sollen, der sie zu prüfen und der Konferenz Bericht zu erstatten habe.

Tardieu erklärte u. a., die französische Abordnung erkenne vollauf an, daß die Frage der Beschränkung der Rüstungen von größter Bedeutung für alle Mächte sei. Er ging hierauf auf die beiden Thesen der Tonnageverteilung ein und wies darauf hin, daß der französische Vermittlungsvorschlag von Paul Boncour stamme. Er ersuche darum, daß dieser Vorschlag durch den Ausschuß einer eingehenden Prüfung unterzogen werden möge.

Einigung in London

:: **London**, 31. Januar. (Eig. Funkspruch.) „Daily Expreß" berichtet von einer bereits feststehenden Einigung, wonach ein Abkommen der Londoner Konferenz an den Vorbereitenden Abrüstungsausschuß in Genf weitergeleitet würde, mit einer starken Empfehlung für die Annahme des Vertragsentwurfs. Danach würde also ein in London abgeschlossenes Abkommen für die beteiligten Mächte keine bindende Kraft besitzen. Dies beunruhigt natürlich Amerika, das sich in die Maschinerie des Völkerbundes nicht hineinziehen lassen will.

Um die Saar

Sitzung des Reichskabinetts

:: **Berlin**, 31. Januar. Das Reichskabinett trat zusammen, um zu dem Schritt der Zentrumsfraktion Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, im Laufe der nächsten Tage, spätestens bis zum Montag, eine Parteiführerbesprechung einzuberufen, in der die zuständigen Referenten den Fraktionen über den Stand der Saarverhandlungen und der Polenverhandlungen Mitteilung machen sollen.

Ehrung für Kapitän Dreyer

○ **Buenos-Aires**, 31. Januar. Mit den geretteten Passagieren der „Monte Cervantes" an Bord passierte Dampfer „Monte Sarmiento" die Stelle im Beagle-Kanal, wo die „Monte Cervantes" unterging. Der Kiel des gekenterten Schiffes war mit Wrackstücken bedeckt. Trotz des eifrigen Suchens argentinischer Küstenwachtboote hat man bisher die Leiche des Kapitäns Dreyer noch nicht finden können. Das Vorbeifahren des „Monte Sarmiento" an der Unglücksstelle gestaltete sich zu einer Trauerkundgebung für den ertrunkenen Kapitän. Alle Geretteten und die Mannschaft des „Monte Sarmiento", soweit sie dienstfrei war, standen mit entblößtem Haupt schweigend an der Reeling. Der Kapitän des „Monte Sarmiento" hielt dann eine Trauerrede, worauf die Schiffskapelle noch einen Trauermarsch spielte. Der Dampfer „Monte Sarmiento" wird voraussichtlich am Sonntag, den 2. Februar, in Buenos-Aires eintreffen.

Hoch klingt das Lied!

Sechs Kinder vor dem Ertrinken gerettet

:: Klattau, 31. Januar. In der Nähe von Jannowitz, bei Klattau in Böhmen, stürzten sechs Kinder, die auf dem Eise spielten, ins Wasser. Der zufällig des Weges kommende Tischlergeselle Franz Polcar eilte den Kindern zu Hilfe, brach aber selbst ein. Polcar zerschlug die Eisdecke mit seinen Fäusten und arbeitete sich langsam an die Kinder heran. Dreimal ging er in das eiskalte Wasser und vermochte alle sechs Kinder zu retten. Als Angehörige der Kinder herbeigekommen waren und dem Retter zu danken versuchten, hatte sich dieser inzwischen entfernt.

30 Häuser abgebrannt

:: London, 31. Jan. (Eig. Funkspruch). Auf dem Marktplatz von Trottey, einer Vorstadt von London, brach ein Großfeuer aus. 30 Häuser mit vielen Läden brannten vollkommen aus. Das Feuer war in einem Gardinengeschäft ausgebrochen und breitete sich mit rasender Schnelligkeit aus. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden wird auf über 1,5 Millionen Mark geschätzt.

In der Verbrecherwelt Chicagos

:: **Newyork**, 31. Januar. (Eig. Funkspruch.) In der vergangenen Nacht kam es in Chicago zu einer Reihe schwerer Verbrechen. Von einer Verbrecherbande wurde ein großes massives Gebäude in die Luft gesprengt, wobei acht Personen verletzt wurden. In einem Umkreis von 100 Metern wurde schwerer Schaden angerichtet.

Später wurde in der Chinesenstadt der Führer einer Verbrecherbande durch zwei Mitglieder eines anderen Verbrechertrupps durch zwölf Revolverschüsse ermordet.

In einem anderen Teil der Stadt wurde zu gleicher Zeit der Kassierer einer Kraftdroschkengesellschaft und ein Kraftfahrer der gleichen Gesellschaft ermordet aufgefunden.

Wechsel im preußischen Kultusministerium

Dr. Becker zurückgetreten

t. **Berlin, 31. Januar. Der preußische Kultusminister Becker ist zurückgetreten.**

Dr. Becker hat an den preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun folgendes Schreiben gerichtet: „Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Die politische Entwicklung der letzten Zeit hat mich zu der Ueberzeugung gebracht, daß die Auffassung führender Parteien von der Bedeutung der großen kulturellen Aufgaben meines Ministeriums so stark von dem Geist abweicht, den ich in langen Jahren mühevoller Arbeit im Dienst der geistigen und politischen Erstarkung der deutschen Republik zu verwirklichen bemüht war, daß für mich eine gedeihliche Wirksamkeit nicht mehr gegeben ist. Ich lege deshalb hierdurch mein Amt nieder."

Dr. K. H. Becker

t. **Berlin**, 31. Januar. Der zurückgetretene Kultusminister Karl Heinrich Becker wurde 1876 in Amsterdam als Sohn des Konsuls Becker, Inhaber der dortigen Bankfirma Becker & Fuld, geboren. Er besuchte das Gymnasium in Frankfurt a. Main und studierte in Lausanne, Heidelberg und Berlin Theologie und orientalische Sprachen. 1902 wurde er Privatdozent in Heidelberg. Von 1908—1912 war er ordentlicher Professor und Direktor des Seminars für Geschichte und Kultur des Orients an dem inzwischen zur Universität umgewandelten Kolonialinstitut in Hamburg. 1913 wurde er Leiter des zu errichtenden orientalischen Seminars an der Universität Bonn. Dr. Becker war außerdem Begründer und Herausgeber der Zeitschrift „Der Islam" und Mitarbeiter verschiedener Fachwerke für Islam-Forschung. Im Jahre 1916 kam er als Vortragender Rat ins preußische Kultusministerium und erhielt gleichzeitig einen Lehrauftrag als ordentlicher Honorarprofessor an der Berliner Universität. Nach dem Umsturz wurde er unter dem Kultusminister Hänisch Staatssekretär. Im April 1921 übernahm er als Fachminister im Kabinett Stegerwald das Kultusministerium. Dem kurzlebigen preußischen Kabinett Marx vom 19. Februar 1925 gehörte er wieder als Kultusminister bis zu dessen Rücktritt am 21. Februar 1925 an, ging dann aber in gleicher Eigenschaft in das nach langer Krisis am 6. April desselben Jahres gebildete Kabinett Braun über.

Der Nachfolger Grimme

:: Berlin, 31. Januar. Zum Nachfolger Dr. Beckers wurde der Vizepräsident des Provinzialschulkollegiums Grimme ernannt.



Adolf Grimme

t. **Berlin**, 31. Januar. Adolf Grimme, der im 41. Lebensjahr steht und in Goslar am Harz geboren ist, studierte Philosophie und begann seine pädagogische Laufbahn im Jahre 1919 als Oberlehrer in Hannover. Im Jahre 1923 wurde er an das Provinzialschulkollegium in Hannover versetzt und im Herbst 1923 zum Oberstudienrat ernannt. Im Jahre 1925 wurde er als Oberschulrat nach Magdeburg berufen und trat 1927 in das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung als Hilfsarbeiter ein. Er wurde dort 1928 zum Ministerialrat in der Abteilung U 2 (Höheres Schulwesen) ernannt und verwaltete längere Zeit auch das Pressereferat des Ministeriums. Seine Ernennung zum Vizepräsidenten des Provinzialschulkollegiums der Provinz Brandenburg in dem er — entsprechend der besonderen Struktur dieses Schulkollegiums — das gesamte Volks-, Mittelschul-, Berufs-, Fachschul- und höhere Schulwesen der Provinz zu verwalten hatte, beendete 1929 seine Tätigkeit im Kultusministerium.

Staatsminister Grimme ist publizistisch mit Schriften in der Schriftenreihe der entschiedenen Schulreformer hervorgetreten, um entsprechend seiner Einstellung als religiöser Sozialist evangelischer Konfession den weltlichen Schulgedanken auch religiös zu untermauern.

Kein Gewinn für die Koalition

:: **Berlin**, 31. Januar. Zu dem durch den Rücktritt des Professors Dr. Becker hervorgerufenen Wechsel im preußischen Kultusministerium nehmen die Blätter eingehend Stellung. Die „Germania" bedauert das Scheiden Dr. Beckers und weist darauf hin, daß die Begründung, mit der Dr. Becker sein Amt zur Verfügung gestellt habe, für unser politisches Leben keine besondere Ehre bedeute, daß aber ihre Stichhaltigkeit schwerlich entkräftet werden könne. Das Blatt bedauert weiter, daß die Verhandlungen für eine Große Koalition in Preußen nicht nur ohne Gewinn, sondern mit einem ausgesprochenen Verlustsaldo abschließen. Es befürchtet, daß die Sozialdemokraten, nachdem sie ihren Einfluß im preußischen Kabinett gestärkt haben, kein Interesse mehr an der Weiterverfolgung des Ziels der Großen Koalition haben. — Das „Berliner Tageblatt" sagt, für Dr. Becker sei im übrigen auch der Wunsch maßgebend gewesen, dem Ministerpräsidenten die eigenartige und überaus unschöne Rolle zu erleichtern, in die Herr Braun durch den Ansturm des Sozialdemokraten Heilmann und durch seine eigene Schwäche und Unterwürfigkeit gebracht worden sei. Dr. Becker sei den Machenschaften kleiner Klickengeister erlegen. — Auch die „Vossische Zeitung" stellt fest, daß Ministerpräsident Braun bei der Genehmigung des Rücktrittsgesuchs dem Druck der sozialdemokratischen Landtagsfraktion gewichen sei. — Der „Vorwärts" sagt, der Wechsel sei eine politische Notwendigkeit gewesen. Die Sozialdemokratie sehe endlich die allseits gegebene Zusage eingelöst, daß sie das Unterrichtsministerium in Preußen erhalten sollte. — Die „DAZ" sagt, die brüske Verabschiedung des Kultusministers Becker sei die neueste Leistung der Diktatur des Ministerpräsidenten Braun, und man bedauere nur, im Interesse des staatsmännischen Rufes, in dem Herr Braun bisher gestanden habe, daß diesmal hinter seiner mächtigen Gestalt der sonst meist anonyme Drahtzieher Heilmann sichtbar werde, der Beherrscher der sozialdemokratischen Fraktion. Er habe seinen Willen durchgesetzt und mit der kleinlichen Verbortheit des Parteifunktionärs Rache genommen. — Der „Börsenkurier" schreibt, nicht der Kampf um Kultur und Kirche, um Schule und Jugend, sondern der von diesen Fragen gänzlich unbelastete Kampf um die zahlenmäßige Verteilung der Ministerposten habe an dem Punkt des geringsten Widerstandes den Aemterwechsel bewirkt. — Der „Lokal-Anzeiger" sagt, Dr. Becker sei endlich die Erkenntnis aufgedämmert, daß in der derzeitig preußisch-deutschen Republik die herrschenden Partei-Interessen allen anderen Rücksichten vorangestellt würden. Die „Deutsche Tageszeitung" betont, der Szenenwechsel zeige, daß die Sozialdemokratie einer Verschleierung ihrer Wünsche nicht mehr bedürfe. Sie wolle auf das Ganze gehen und könne es sich offenbar auch leisten; denn sie nehme seelenruhig in Kauf, die Demokraten, die sich schon seit geraumer Zeit sehr verschnupft zeigten, aufs Aeußerste zu brüskieren. Wenn die Sozialdemokratie diesen Schritt wage, so müsse sie sich des Zentrums außerordentlich sicher fühlen. Das Blatt gibt seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß das Zentrum dem Einzug des „religiösen Sozialismus", der von dem Begriff des Atheismus wohl nicht sehr weit entfernt sein dürfte, in die christliche Kultur so widerspruchslos zustimme. Eine solche Bestimmung könne das christliche Deutschland unmöglich stillschweigend hinnehmen, und es erscheine dringend notwendig, daß insbesondere die christliche Elternschaft in Zukunft mehr denn je auf dem Posten sei.

Die Große Koalition erledigt

Die Volkspartei lehnt ab

:: **Berlin**, 31. Januar. Die Landtagsfraktionen der an der Regierungsumbildung in Preußen interessierten Parteien traten erneut zu Fraktionssitzungen zusammen.

Die volksparteiliche Fraktion hat beschlossen, den Vorschlag des Ministerpräsidenten Braun, in das Preußenkabinett einzutreten und den Posten des Handelsministers und eines Ministers ohne Portefeuille zu besetzen, als unzureichend abzulehnen.

:: **Berlin**, 31. Januar. Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat alsbald nach Beendigung ihrer Fraktionssitzung, in der sie sich für die Ablehnung des bekannten Vorschlags wegen des Eintritts in das Kabinett entschieden hatte, den Ministerpräsidenten von dem Ergebnis ihrer Beratung Kenntnis gegeben. Ministerpräsident Braun erklärte, damit sei seine Mission erledigt.

*

Vom Preußischen Zentrum

Der neue Vorstand

w. **Berlin** 31. Januar. Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags vollzog die neue Vorstandswahl. Es wurde gewählt zum 1. Vorsitzenden Abg. Dr. Heß, zum 2. Vorsitzenden Abg. Steger, zum 3. Vorsitzenden der oberschlesische Abgeordnete Zawadzki (Beuthen OS.). Zu Beisitzern wurden gewählt die Abgeordneten Stieler, Kloft, Gronowski, Linneborn, Fr. Steffels, Hensen, Altegoer, Schilling, Mallach, Lauscher und Jordans. Dann wurden noch die früheren langjährigen Fraktionsvorsitzenden Dr. Porsch und Dr. Herold zu Ehrenvorsitzenden einstimmig gewählt. Dem Vorstand gehören ferner noch an die aktiven Zentrumsminister, das jeweilige Mitglied des Präsidiums des Preußischen Landtags aus der Zentrumsfraktion, Abg. Dr. Baumhoff und der Geschäftsführer der Zentrumsfraktion, Abg. Dr. Graß.

Von den neuen Ehrenvorsitzenden der Fraktion steht der Abg. Herold im 82. Lebensjahr. Er war seit 1900 stellvertretender Fraktionsvorsitzender und zugleich Ehrenvorsitzender. Der Abgeordnete Dr. Porsch steht im 77. Lebensjahr und gehört seit 1884 dem Landtag an.

Die Augen zugenäht

t. **Berlin,** 31. Januar. Der Arbeiter Alfred Stepphuhn, der sich Donnerstag mit seinem Bruder Erwin vor dem Schwurgericht wegen gefährlicher Körperverletzung in vier Fällen und in einem Fall wegen Körperverletzung mit Todeserfolg verantworten sollte, verübte kurz vor Beginn der Gerichtsverhandlung einen Selbstmordversuch. Man fand ihn beim Oeffnen der Zellentür in seinem **Blute schwimmend vor. Er hatte sich mit Glas**scherben eine Anzahl Schnittwunden beigebracht und versucht, sich die Pulsadern zu durchschneiden. Auf Grund eines Gutachtens der Gerichtsärzte mußte ein neuer Verhandlungstermin angesetzt werden, da der Angeklagte durch den Blutverlust außerordentlich stark geschwächt war.

Alfred Stepphuhn hat im Untersuchungsgefängnis schon mehrfach Selbstmordversuche gemacht. Einmal hatte er sich mit einem Drahtstück die Augenlider durchbohrt und auf diese Weise seine Augen zugenäht.

Emmy Destinn †

Die bekannte Sängerin Emmy Destinn ist, wie berichtet, im 51. Lebensjahre in Budweis an einem Schlaganfall gestorben. Die Künstlerin war schon seit einiger Zeit leidend.



Emmy Destinn ist gestorben, nachdem wir sie schon durch den Krieg verloren hatten. Die „kgl. preußische Kammersängerin", deren Ruhm in Berlin aufgegangen war, hatte plötzlich entdeckt, daß die Deutschen ein „Wanzenvolk" seien. Eine tschechische Jeanne d'Arc, durchzog sie die amerikanischen Lande und zerrte eine Stadt und ein Land in den Staub, die sie in den Himmel gehoben hatten. Trotzdem hatte sie vor zwei Jahren den traurigen Mut wiederzukehren, ohne widerrufen zu haben. Die Berliner brachten damals so viel gute Sitte und so viel — Selbstverleugnung in den Konzertsaal mit, daß sie vergaßen, Emmy Destinn abzulehnen, die sich menschlich wie künstlerisch auf absteigendem Wege befand. Immerhin hat sie seither das Wiederkommen unterlassen. Sie ist nunmehr in ihrer Heimat gestorben.

Emmy Destinn stammte aus Prag. Als achtjähriges Kind trat sie bereits in Konzerten auf, eine Geigerin von unheimlicher Begabung. Sechs Jahre später wurde ihre Stimme entdeckt. Ihre Lehrerin war die Sängerin Destinn=Loewe, die ihrem Zögling gestattete, für die Bühnenlaufbahn ihren Namen anstatt des eigenen (Kittl) anzunehmen. Im Februar 1898 trat Emmy Kittl=Destinn in Berlin als Santuzza zum ersten Male auf. Vierundzwanzig Stunden später war die Anfängerin auf fünf Jahre an die königliche Oper verpflichtet. Hier sang sie bald alles, was gut und teuer ist. Die Carmen, die Aida, die Selika, die Salome, hier sang sie vor allem Richard Wagner, die Senta, die Elsa, die Elisabeth, worin sie ihr Bestes gab, wodurch sie ihren internationalen Ruf begründete. Die Gastspielanträge regneten auf sie herab. Sie wurde in Bayreuth gefeiert, zum Ehrenmitglied der Covent=Garden=Oper in London ernannt, in Amerika mit Gold überschüttet, immer auf Grund der Aufnahme, die sie in Berlin gefunden und die sich durch all die Jahre nicht geändert hatte. Im Jahre 1908 wurde sie an die Metropolitan=Oper engagiert und weilte auch in Newyork, als der Krieg ausbrach. Noch bevor Amerika sich den Feinden Deutschlands angeschlossen hatte, entfaltete sie dort eine intensive deutschfeindliche Agitation.

Ursulinenkloster Ratibor

Mädchen=Mittelschule St. Ursula

Durch Erlaß der Regierung zu Oppeln vom 10. Oktober 1928 wurde dem Kloster der Ursulinen zu Ratibor die Erlaubnis zur Eröffnung einer Mädchenmittelschule erteilt. Ostern 1929 wurde die 6. Klasse eingerichtet, Ostern 1930 wird die 5. Klasse aufgebaut werden.

Die Mittelschule baut wie die höhere Schule auf der vierjährigen Grundschule auf und umfaßt wie das Lyzeum sechs Jahrgänge. Das Schlußzeugnis einer voll ausgebauten Mittelschule gibt die Berechtigung der mittleren Reife. Da die Mittelschule vornehmlich dem praktischen Leben dienen soll, ist der ganze Unterricht mehr praktisch eingestellt, auch in den Lehrstoffen der wissenschaftlichen Unterrichtsfächer. Ein besonderer Vorzug der Schule liegt darin begründet, daß sie durch ihre ganze Einrichtung der besonderen Eigenart der Schülerinnen gerecht werden kann und Begabungen fördert, die mehr auf dem praktischen als auf theoretischem Gebiet liegen. In der dritten Klasse treten statt der zweiten Fremdsprache im Lyzeum als neue Unterrichtsgegenstände auf der Werkunterricht, Gartenbau und Kurzschrift, in der zweiten Klasse Hauswirtschaftskunde. Die zweite Fremdsprache ist wahlfrei und nur besonders Befähigte sollen an dem Unterricht teilnehmen.

Die als voll ausgestaltet anerkannte Mittelschule erteilt den Schülerinnen nach erfolgreichem Besuch der 1. Klasse ein Schlußzeugnis, das nach dem Ministerialerlaß vom 12. März 1928 die Berechtigung gibt, in folgende weiterführende Bildungsanstalten ohne Aufnahmeprüfung einzutreten: 1. Höhere Handelsschule (Mittelschul=Schlußzeugnis muß das Prädikat „Gut" im Deutschen und einer Fremdsprache aufweisen), 2. Maidenlehrgänge, 3. Lehrgänge für Haushaltspflegerinnen, 4. Lehrgänge für ländliche Haushaltspflegerinnen, 5. Hausfrauenschule, 6. Frauenschule (als „Gastschülerinnen" zugelassen), 7. Ausbildung als Kindergärtnerin und Hortnerin auf dem Wege über a) selbständige Kindergärtnerinnen= und Hortnerinnen=Seminare, b) die Lehrgänge der Frauenschule, 8. Ausbildung als Wohlfahrtspflegerin, 9. Ausbildung als Privatmusiklehrerin, 10. Ausbildung als Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde, 11. Ausbildung als Turn= und Sportlehrerin, 12. Ausbildung als Lehrerin der weiblichen Handarbeiten und der Hauswirtschaftskunde, 13. Ausbildung als Gewerbelehrerin (Befähigung zur Erteilung technischen Unterrichts vorausgesetzt).

Schülerinnen, die das Schlußzeugnis einer als voll ausgestaltet anerkannten Mittelschule erworben haben, sind ferner vom Besuch der Berufsschule befreit, falls die letztere keine weitergehende Kenntnisse vermittelnden Fachklassen aufweist.

Verlobung am rumänischen Königshof



Prinzessin Ileana

Graf Hochberg

Amtliche Bekanntmachung

Nach einem am Donnerstag ausgegebenen amtlichen Bericht hat im Palais von Cotroceni die Verlobung der Prinzessin Ileana mit dem Grafen Alexander von Hochberg, dem Sohn des Fstrüen von Pleß, stattgefunden.

Die Prinzessin hatte den Grafen in Paris kennen gelernt. Nachher trafen sich die beiden im Sommer vorigen Jahres in München und Sigmaringen. Graf Hochberg ist vor einigen Wochen in Bukarest eingetroffen und hat bei der Königin Maria um die Hand ihrer jüngsten Tochter angehalten. Nach dem Hausgesetz der Familie Pleß gebührt nur dem erstgeborenen Sohn der Fürstentitel, die übrigen Söhne dürfen nur den Titel der Grafen von Hochberg tragen. Auch gehört die Familie des Fürsten nicht in die Reihe der regierenden Fürstenfamilien Europas.

In Predeal fand Mittwoch ein Fest der Turnerschaft statt, bei der die Verlobung der Prinzession Ileana, die Mitglied der Turnerschaft ist, mit dem Grafen Hochberg bekanntgegeben wurde. Die amtliche Verlobungsfeier wird Sonnabend in Bukarest stattfinden.

Primo de Riveras Nachfolger

General Damasco Bereguer,

Chef des Militärkabinetts, der als Nachfolger Primo de Riveras zum spanischen Ministerpräsidenten ernannt wurde. General Berenguer gilt als ein Vertrauensmann des Königs Alfons.

Dieseltriebwagen im Eisenbahnverkehr

Mit der Zunahme des Autoverkehrs stellte sich auch bei der Deutschen Reichsbahn das Bedürfnis ein, mehr Triebwagen in Dienst zu stellen, um damit auf den Strecken mit schwachem Verkehr günstigere Fahrgelegenheiten zu schaffen.

Es ist erkannt worden, daß sich die mit dem Automobil gesammelten Erfahrungen nicht ohne weiteres auf die Eisenbahntriebwagen übertragen lassen. Bei Personen= oder Lastautomobilen stehen für jede Tonne Eigenlast etwa 10—20 oder mehr Pferdekräfte zur Verfügung. Wollte man für die Triebwagen dasselbe Verhältnis anwenden, dann müßte der Motor eines zweiachsigen Wagens, der rund 20 To. wiegt, etwa 200—400 PS leisten, für einen vierachsigen Wagen wäre dann die doppelte Motorleistung erforderlich. Das war praktisch nicht möglich und hätte die Wagen so verteuert, daß der Betrieb unwirtschaftlich geworden wäre. Es mußten daher schwächere Motoren verwendet werden.

Im Jahre 1924 wurden die ersten Diesel=Triebwagen bei der Eisenbahn=Verkehrsmittel AG. in Wismar in Auftrag gegeben. Es sind vierachsige Wagen, die durch einen mit Lufteinblasung arbeitenden Dieselmotor von 150 PS der Maybach=Motorenwerke angetrieben werden. Das Getriebe wird durch Preßöl gesteuert und von der vorbezeichneten Firma geliefert. Etwa ein Jahr später waren die ersten zweiachsigen kompressorlosen Dieseltriebwagen fertiggestellt, denen sehr bald vierachsige folgten. Letztere sind mit zwei 75/90=PS=Motoren ausgerüstet. Die vierachsigen Dieseltriebwagen entwickeln eine Höchstgeschwindigkeit von 60 bis 72 Kilometer in der Stunde und können 200—250 Personen aufnehmen.

Um auch Strecken mit stärkerem Verkehr durch Triebwagen bedienen zu können, ist jetzt ein Wagen entwickelt worden, dessen Motor am Radumfang etwa 300 PS leistet. Die Kraftübertragung erfolgt elektrisch. Die Dieseltriebwagen sind stets dienstbereit. Ihr Fahrbereich ist fast unbegrenzt. sie werden durch das Kühlwasser und durch Abgase geheizt, die Brennstoffaufnahme erfordert nur kurze Zeit. Da das verwendete Rohöl einen hohen Flammpunkt hat, so ist jede Feuersgefahr ausgeschlossen. In diesen Wagen besitzt die Deutsche Reichsbahn ein Fahrzeug, das in kurzer Zeit zu einem betriebssicheren Verkehrsmittel entwickelt worden ist: es arbeitet für den Kleinverkehr am billigsten. Zurzeit dienen 56 mit Verbrennungsmotoren ausgerüstete Triebwagen dem öffentlichen Verkehr, darunter befinden sich 33 Diesel=Triebwagen.

Im Rauhen Grund

Roman von Paul Grabein.

29. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Um sich darüber fortzuhelfen, stürzte sich Bertsch in seine Arbeit. Neue Pläne entstanden. Das Große zog noch Größeres nach sich — ganz Großes, Gewaltiges. Selbst in der Stadt war man betroffen. „Nun aber einmal halt!" hieß es. „Sie übernehmen sich, lieber Freund." Doch sein Feuergeist rang mit ihrer kaufmännischen Bedachtsamkeit. Und bezwang sie schließlich. Ein Riesenprojekt — wohl wahr. Aber doch nicht unausführbar. Und er hatte recht: Im Grunde nur die letzte Konsequenz des einmal Begonnenen. Gewissermaßen eine Notwendigkeit, wollte man nicht auf halbem Wege stehenbleiben. So trat man denn dem kühnen Gedanken Bertschs näher, wenn natürlich zunächst noch mit aller gebotenen Zurückhaltung. Erst einmal handgreifliche Unterlagen haben für Durchführbarkeit und Rentabilität!

Mit all seiner stählernen Energie warf sich Gerhard Bertsch auf diese Vorarbeiten und brach sich Bahn, Schritt für Schritt. Aber es konnte ihm dabei geschehen, daß ihm mitten in den schwierigen statistischen Berechnungen oder Kostenanschlägen plötzlich der Gedanke an Eke kam. Und mit solcher Macht, daß er aufsprang, die Arme weit ausgereckt. Aber die, nach der sie griffen, war ihm fern. Und war sie wirklich einmal mit ihm zusammen, so war das doch auch nicht genug für sein Sehnen.

Es hieß vorsichtig sein, stets beherrscht.

So brachten Bertsch denn diese heimlichen Zusammenkünfte fast noch mehr Pein als Glück. Auch heute empfand er das, wie er mit ihr droben im Wald durch die Hauberge ging. Als habe er sie zufällig getroffen auf ihrem Wege zum Buchenhof, einem abseits gelegenen Gehöft droben, wohin sie eine Fürsorgepflicht des öfteren rief. Diesmal kam ja auch noch etwas Besonderes hinzu, das ihn beunruhigte, schon seit mehreren Tagen. Sein verstimmtes Wesen fiel Eke daher bald auf. Fragend sah sie ihn an.

„Was hast du, Gerhard?"

„Ach — nichts weiter."

„Sprich doch, bitte!"

„Nun gut, wenn du es willst — also, was soll eigentlich der Besuch da bei euch im Hause? Der Vetter oder was er ist."

„Natürlich ist's ein Vetter, der Eberhard. Meine Mutter war doch eine geborene Selbach. Aber ich glaube wahrhaftig —", und sie lächelte ihn plötzlich an. „Nein, Gerhard, daß auch du eifersüchtig sein kannst, das hätte ich im Leben nie gedacht."

Er blieb ganz ernst.

„Du irrst, Eke, Eifersucht kenne ich nicht. Aber trotzdem beunruhigt mich dieser Herr von Selbach."

„Wieso nur?"

„Hast du denn nicht auch das Gefühl, daß der Besuch deines Vetters einen bestimmten Zweck verfolgt?"

„Durchaus nicht. Eberhard kommt ja fast alle Jahre zu uns zu Besuch."

„Aber diesmal! Er ist doch auf Einladung deines Onkels gekommen?"

„Natürlich, aber —"

„Siehst du, das ist's ja gerade. Dein Onkel hat sicher seine Absichten dabei gehabt."

Eke wurde nun doch nachdenklich.

„Meinst du wirklich?"

„Ganz gewiß. Er hält offenbar etwas von diesem Vetter, der ja wohl der einzige Verwandte ist, mit dem ihr noch Beziehungen habt?"

„Das ist allerdings richtig."

„Nun da liegt die Sache eben sehr einfach: Es ist vermutlich ein alter Wunsch von deinem Onkel, daß ihr beide euch einmal heiratet, und jetzt, wo er weiß, daß ich —, jetzt will er Ernst machen."

Eke schwieg betroffen. Endlich sagte sie zögernd: „Wenn ich so nachdenke — du könntest am Ende doch recht haben."

„Stehst du!"

Aber da warf sie den Kopf wieder hoch.

„Nun, und wenn's so ist? Ich habe doch auch noch ein Wort mitzureden."

„So — und die Rücksicht auf den Zustand deines Onkels?"

Eke von Grund zog die Brauen zusammen.

„Es gibt da auch Grenzen. Mich opfern deswegen tu' ich nicht!"

Erfreut fuhr es über seine Mienen. Aber gleich wurden sie wieder ernst.

„Du unterschätzest die Situation doch wohl etwas. Dein Onkel hat auch noch ein anderes Mittel, dich zu zwingen."

„Das möcht' ich sehen!"

„Er kann dich enterben, wenn du dich weigerst. Und er wird es!"

„So mag er!"

„Sprich das nicht so leicht hin. Besitz macht unabhängig, gibt Rückgrat."

„Das werde ich auch ohnehin stets haben, und wenn ich bettelarm sein sollte."

Er schüttelte den Kopf.

Da wandte sie sich ihm schnell zu.

„Oder — möchtest du etwa keine Frau heiraten, die ohne jedes Vermögen ist?"

„Eke!"

„Verzeih'." Und sie drückte seinen Arm. „Ich meinte es ja auch nicht so. Aber jetzt einmal im Ernst: Wenn ich wirklich vor die Wahl gestellt werden sollte, es könnte doch gar kein Besinnen geben. Gewiß wäre es ein schwerer Schlag, müßte ich auf all das verzichten, das mir einmal sonst zufiele, aber — würden wir darum weniger glücklich werden?"

„Das ganz gewiß nicht", fest legte er den Arm um sie. „Nur — sieh, Liebste: ich habe noch nicht viel hinter mich gebracht. Passierte mir also einmal vor der Zeit etwas Menschliches — ich ließe dich schlecht versorgt zurück."

„Sprich doch nicht davon." Sie lehnte ihre Wange an seine Schulter. „Und hab' keine Sorge um mich. Nie — hörst du? Wie es mir auch einmal im Leben gehen sollte, ich käme schon durch. — So, und nun reden wir kein Wort weiter davon!"

„Meine tapfere Eke!"

Und er nahm ihre Rechte zwischen seine großen, starken Hände.

Sie traten dann aus dem Walddickicht heraus und stießen auf ein Kornfeld. Hier hoch oben in der Bergeinsamkeit. Silbern glänzten die schnittreifen Aehren des Saatgrases, der Schmermer.

Dann schritten sie durch den schweigenden Wald. Noch nie hatte Gerhard Bertsch so das starke Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit gehabt, wie heute. Nichts stand mehr zwischen ihnen. Eins waren sie. Um jeden Gedanken, jede Sorge des einen wußte auch der andere. Und plötzlich kam es ihm: Sollte sie da nicht auch von dem erfahren, was ihn beruflich beschäftigt hatte in all dieser letzten Zeit? Von seinem neuen Plan, dem letzten und größten? Es war zwar sonst nicht seine Art, über Dinge zu sprechen, ehe sie reif waren. Aber dennoch — sie sollte es wissen, was ihn ganz ausfüllte. Droben auf dem Talkopf wollte er sich ihr offenbaren.

Träumerisch lehnte Eke von Grund über dem Schutzgeländer, Gerhard Bertsch stand neben ihr. Sie waren ja hier im üppig wuchernden Gesträuch den Blicken drunten verborgen, während sie ihrerseits ungehindert hinabschauen konnten, gerade in die Gäßchen und Gehöfte hinein.

Goldner Abendschein wob da drunten um die Herdstätten. Mit hellem Aufjauchzen warfen sich die Schwalben in die Luft. Rauch kräuselte sich aus jedem Schornstein. Aus den Häusern scholl das helle Singen der Mädchen bei ihrer Arbeit. Halbvergessene Lieder, schlicht und fromm. Vor der Tür, auf der Bank saßen die Alten. Geruhsam die lange Pfeife im Munde. Eine Frau ging mit dem Kuchenblech auf dem Kopfe zum Backofen draußen vorm Dorf. Gewichtig hielt sich die Aelteste ihr zur Seite, den Ginsterbesen in der Hand. Ein Kleinchen trippelte nach, am Rockzipfel der Mutter. Von der Arbeit droben auf der Zeche kam ein Mann heim. Froh sprang ihm sein flachsköpfiger Junge entgegen und hing sich an des Vaters Hand.

Ueberall auf den Gassen und auf dem Dorfanger trieben die Kinder ihr Wesen. Hochgeschürzt standen ein paar spreizbeinig im seichten Wasser des Flusses und suchten Blutegel. Ein winziges Kerlchen sah ihnen neugierig vom sicheren Ufer aus zu, nur mit einem Hemdlein bekleidet. Andere spielten Knöppches, und auf dem grünen Wiesenplan an der Dorflinde drehte sich ein Reigen. Ein Lufthauch trug die hellen Kinderstimmen deutlich herauf. Monotone Klänge, kindliche Worte, und doch lag ein seltsamer Reiz darüber in dieser Stunde versonnenen Abendfriedens. Aus der Jugendzeit — was stand da nicht alles auf!

Eke hob sich die Brust. Nie hatte sie stärker gefühlt, wie verwachsen sie war mit diesem Mutterboden ihrer Heimat. Und warm quoll es auf in ihrem Herzen.

Fortsetzung folgt

Ein deutscher Hotelfürst †

Inmitten seiner immergrünen Tannenwaldheimat Schwarzburg ist Thüringens bekanntester Hotelwirt, Robert A. Hübner, der Besitzer des „Weißen Hirsch" in der ehemaligen Schwarzburg-Rudolstädtischen Fürstenresidenz Schwarzburg, 68 Jahre alt, von einem Schlaganfall dahingerafft worden. In seinem wundervollen Gasthaus ist durch den damaligen Reichspräsidenten Ebert die neue Reichsverfassung unterzeichnet worden, und als langjährige Sommerfrische der Königin Wilhelmine von Holland, des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann und vieler in- und ausländischer Fürstlichkeiten war Hübners „Weißer Hirsch" in aller Welt als eine wahrhaft fürstliche Herberge bekannt und beliebt. Hübner selbst ist immer ein bescheidener, aber aufrechter Charakter gewesen, und seine Stellung im öffentlichen Leben hat er würdig und mit einem gewissen Stolz vertreten, namentlich als der nur einige hundert Schritt von seinem Hotel residierende Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt es ihm gegenüber an der gebotenen Rücksichtnahme fehlen ließ. Dabei konnte sich Hübner auf die persönliche Freundschaft Wilhelms II. berufen.

Als die Weimarer Nationalversammlung zur Unterzeichnung der neuen Reichsverfassung in corpore in Schwarzburg erschien und Ebert in Hübners Privatvilla Wohnung nahm, kündigte Hübner schon sehr bald die mit dem Reichspräsidenten getroffenen Abmachungen, obwohl sie ihm eine beträchtliche Einnahme brachten, weil er für die Ruhe seiner ständigen Gäste fürchtete. Ebert ging darauf nach Freudenstadt im Schwarzwald, hat aber dem aufrechten Manne noch wiederholt versichert, daß er sich bei ihm besonders wohl gefühlt habe.

In seinen jungen Jahren war Hübner auch schriftstellerisch tätig und verfaßte ein am Berliner Schauspielhaus mit großem Erfolg aufgeführtes Drama „Günther von Schwarzburg", das das traurige Schicksal des aus dem Geschlecht der Schwarzburger hervorgegangenen ersten deutschen Kaisers Günther, der bekanntlich in Eltville kurz nach seiner Krönung von den Franzosen vergiftet wurde, zum Gegenstand hatte.

Dank seiner großen Besitzungen im Schwarzburger Waldrevier — er versorgte auch mit seiner ihm aus der Schwarza zustehenden Wasserkraft den ganzen Ort schon frühzeitig mit elektrischem Licht — übte Hübner eine umfassende Wohltätigkeit, indem er z. B. jedem Konfirmanden der Gemeinde ein halbes Dutzend Obststämme zuwies, durch deren Pflanzung und Pflege er bei den Kindern den Heimatsinn erhalten wollte. Dem Thüringer Walddichter August Trinius war er zeitlebens ein warmherziger Förderer. Seine Berufsgenossen ehrten Hübner durch Entsendung in die Thüringische Handels- und Industriekammer, und mit besonderem Eifer widmete sich Hübner dem Deutschen Gastwirtsverband mit der Motivierung, daß das Gastgewerbe keinerlei Zersplitterung in Spezialorganisationen vertrage. Seine Einäscherung erfolgte am Sonntag in Rudolstadt.

Der Zuchthäusler als Bürgermeister

Auf der Anklagebank des Schöffengerichts Koburg saß der frühere Bürgermeister von Roth bei Lichtenfels, Korbwarenfabrikant Georg Hofmann, zurzeit in Hersbruck wohnhaft, wegen Amtsunterschlagung und schwerer Urkundenfälschung. Er hatte sich schon einmal seiner Aburteilung entzogen und wurde deshalb durch einen Gendarmerie-Hauptwachtmeister vorgeführt. Ihm wurde zur Last gelegt, während seiner zweijährigen Amtstätigkeit ihm anvertraute Gelder im Betrage von ca. 7000 RM. unterschlagen und zu seinem Nutzen verwendet zu haben. Bei seiner Vernehmung gab der Angeklagte an, daß er 1909 nach Roth gekommen, dort sich ein Haus gebaut und später ein Korbwarengeschäft eingerichtet habe. Im Jahre 1917 wurde er wegen Urkundenfälschung zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust verurteilt. Trotzdem wurde er im Jahre 1924 auf Drängen seiner politischen Freunde zum Bürgermeister gewählt, wozu er gar keine Befähigung hatte. Er ist geständig, gleich zu Anfang seiner Amtstätigkeit 150 Mark Jagdpachtgelder unterschlagen zu haben. Weiter hat er von den vereinnahmten Beträgen für das Elektrizitätswerk einen Rest von 3369 Mark nicht abgeliefert, ebenso Brandversicherungsbeiträge im Betrage von 1532 Mark und 135 Mark Beiträge zur Hagelversicherung, ferner Pacht- und Siedlungsbeiträge, Vergnügungssteuern, auch Ueberweisungen des Finanzamts aus Einkommen- und Umsatzsteuer im Betrage von 605 Mark.

Um diese Sachen zu verdecken, hat er Quittungen gefälscht und auch als Kassierer des Darlehnskassenvereins „Volkswohl" kleinere Beträge unterschlagen. Als Entschuldigung machte er geltend, daß er überlastet gewesen, Tag und Nacht gearbeitet und die Uebersicht über die Geschäfte verloren habe. Oft habe er die anderen Mitglieder des Gemeinderats gebeten, ihn zu unterstützen, aber niemand hätte ihm Arbeit abgenommen. Er sei zusammengebrochen und halb erblindet. Alles Geld sei zusammen in einer Kasse gewesen auch sein eigenes. Die Folge war, daß er um sein ganzes Vermögen gekommen sei. Auch die Aufsichtsbehörde habe nicht ihre Pflicht getan: denn eine Kontrolle sei nicht ausgeübt worden. Ueber seine Verhältnisse habe er nicht gelebt, so daß er nicht wisse, wo das Geld hingekommen sei.

Von den 15 geladenen Zeugen, soweit nicht auf dieselben verzichtet wurde, bestätigten die meisten die Angaben des Angeklagten, stellten ihm aber ein gutes Leumundszeugnis aus, da er mit den Nachbarn gut umzugehen verstand. Uebermäßigen Luxus soll er nicht getrieben haben. Durch seine Unternehmungen, die nicht den erhofften Gewinn brachten, soll er sich hineingeritten haben. Der frühere Gemeindekassierer behauptete, daß seine Kasse stets in Ordnung gewesen sei, die Fälschungen könne Hofmann nur begangen haben, als die Bücher und Belege von ihm geholt und zur Revision dem Bezirksamt vorgelegt worden seien.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten wegen 8 Vergehen der Amtsunterschlagung, 3 Vergehen der Urkundenfälschung und 2 Vergehen der Untreue 3 Jahre 6 Monate Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust und ersuchte das Gericht wegen Fluchtverdachts Haftbefehl gegen Hofmann zu erlassen. Das Urteil lautete auf eine Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und wegen der Höhe der Strafe auf sofortige Verhaftung. sh.

Die Bügelfalte unter dem Galgen

Der bestangezogene Mann von Missouri im Gefängnis — Reine Wäsche ist wichtiger als das Leben

Gewöhnlich hat ein Strafgefangener andere Sorgen als die um den guten Sitz seines Seidenschlipses, die messerscharfe Schneide seiner tadellosen Bügelfalte. Wenn aber noch dazu sein Leben an einem Faden hängt, wenn seine Aussichten, dem drohenden Galgen zu entrinnen, nicht viel besser als Null sind, so sollte man meinen, das Aeußere sei dem Todgeweihten gleichgültig, beschäftige seine Gedanken höchstens, um sie von seiner verzweifelten Lage abzulenken.

Bei Roscoe F. Warren aus Kansas City (Missouri) liegen die Dinge anders. Vor vier Jahren — damals war er noch ein freier Mann — galt er als der bestangezogene Bürger von ganz Missouri. Jeder Lord hätte zufrieden sein können, würde er Warrens vorbildlichen Anzug, sein Verständnis für Farbenzusammenstellung besessen haben. Der Stolz auf sein auffallend gutes Aussehen mußte aber auch bei Warren manche Blicke auf anderem Gebiete ausfüllen. Niemand konnte behaupten, daß er ein Faulenzerleben führte, doch die Stellungen, die er einnahm, trugen ihm nach Ansicht seiner Mitbürger nicht genug Verdienst ein, um sich stets derartig gewählt kleiden zu können.

Vor vier Jahren kam Warren auf den Einfall, in Kansas City einen Jagdklub zu gründen, dessen Geschäftsführer er wurde. Schon nach kurzem aber kamen die Mitglieder, reiche Geschäftsleute, auf den Verdacht, die Vereinskasse diene nicht nur ihrer ursprünglichen Bestimmung, sondern in weitgehendem Maße auch dazu, Warrens umfangreiche Schneiderrechnungen zu begleichen. Deshalb wurde der Geschäftsführer unvermutet um Rechnungslegung ersucht. Die von ihm angeführten Zahlen befriedigten jedoch keines der Mitglieder nicht: „Die Abrechnung stimmt auf keinen Fall!" Mister Warren, der bestangezogene Mann von Missouri, konnte diese Kränkung nicht dulden, durfte diesen Schmutzflecken nicht auf seinem tadellos sauberen Anzug sitzen lassen. Er schoß den Beleidiger über den Haufen. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst, doch die Mitglieder des Jagdklubs konnten sie ihm aus der Hand schlagen, so daß Warren sich nur leicht verletzte.

Während der Schwurgerichtssitzung machte der Angeklagte seinem Beinamen alle Ehre. Verschiedene Berichterstatter sprachen ihre Ansicht offen aus, daß Warren die Geschworenen durch sein blendendes Aussehen von vornherein für sich gewonnen habe. Der Staatsanwalt verlangte den bestfrisierten Männerkopf Missouris, doch die Jury gestand dem Angeklagten mildernde Umstände zu. So kam Warren mit einer Gefängnisstrafe von fünfzehn Jahren davon.

Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein. Das neue Verfahren schien einen günstigen Verlauf für ihn nehmen zu wollen, so daß der Untersuchungsrichter ihn gegen Stellung einer Bürgschaft aus der Haft entließ. Warren selbst war noch zuversichtlicher. Er hielt seine Freisprechung für unbedingt gesichert und hatte nichts Eiligeres zu tun, als sich zu verheiraten. Er traf eine gute Wahl, und sein Glück erreichte den Höhepunkt, als das Verfahren der zweiten Instanz ihn freisprach.

Doch der Staatsanwalt gab sich mit dem Freispruch nicht zufrieden. Zwei Jahre nach der Tat wurde ein neues Verfahren eingeleitet. Andere Geschworene saßen über Warren zu Gericht, und diesmal wurde er zum Tode verurteilt.

Anderthalb Jahre sind seitdem verstrichen, und der bestangezogene Mann von Missouri sitzt noch im Gefängnis zu Kansas City. Das Urteil konnte noch nicht vollstreckt werden, weil Warren dagegen Revision einlegte. Niemand, der den Verurteilten in seiner Zelle oder auf dem Gefängnishof sieht, wird — falls er nicht eingeweiht ist — glauben wollen, daß dieser nach der letzten Mode gekleidete Mann mit der peinlich sauberen Wäsche, die er täglich wechselt, mit der immer frischgebügelten Krawatte und Hose stündlich auf die Verwerfung seiner Revision gefaßt ist. Er könnte auch nicht noch im Gefängnis den Dandy spielen, schriebe sich nicht seine junge Frau als Kontoristin in Ueberstunden die Finger wund, nur um ihm, dessen Vermögen die Prozesse aufgezehrt haben, die Mittel zur Verfügung zu stellen, damit er sich auch in seiner Zelle so kleiden kann, wie er es sein ganzes Leben lang gewohnt war.

Sein Schicksal scheint Warren wenig Sorge zu bereiten. Kleiderfragen, die neueste Mode, beschäftigen ihn mehr als sein Prozeß, der fast hoffnungslos ist. Der Direktor des Gefängnisses wird, wenn er den Termin ansetzt, da Warren am Galgen enden soll, das Wecken desselben um mindestens eine Stunde vorverlegen müssen, damit der bestangezogene Mann von Missouri auch vor dem Henker noch seinem Beinamen Ehre machen kann. Denn auf die Bügelfalte, auf das reine Hemd, auf das Seidentuch in der Brusttasche, auf den tadellosen Scheitel, auf ein glatt rasiertes Gesicht wird Warren selbst unter dem Galgen nicht verzichten. Das amerikanische Gesetz kennt keine Handhabe, um ihm diese letzte Freude zu mißgönnen.

Eine Hoffnung besteht vielleicht doch noch für das Leben des Verurteilten. Möglich, daß die Kleidermanie die letzte Instanz davon überzeugt, daß Warren der Schutz jenes Paragraphen des Strafgesetzbuches zugebilligt werden muß, der in Deutschland die Bezeichnung § 51 führt und von der geistigen Minderwertigkeit spricht.

Ein verwegener Raubversuch

Rechtzeitige Verhaftung einer gefährlichen Einbrecherbande in Warschau — Alle Vorbereitungen zur Beraubung der Bank Polski in Czenstochau bereits getroffen — „Ein Einbruch, von dem ganz Europa sprechen wird".

Der Warschauer Kriminalpolizei ist es gelungen, die Täter des kürzlich in Warschau verübten Einbruchs in den Juwelenladen der Firma Jagodzinsky zu verhaften. Den Verbrechern fielen damals Juwelen im Werte von über einer Million Zloty in die Hände. Dabei konnte die Kriminalpolizei eine höchst sensationelle Aufdeckung machen. Die Verhafteten gehören einer internationalen Einbrecherbande an. Bei Cichocki, dem Führer der Bande, wurden Aufzeichnungen gefunden, aus denen hervorgeht, daß die Bande seit zwei Monaten einen Einbruch in die Tresors der Filiale der Bank Polski in Czenstochau vorbereitet hat. In der Kasse der Bank Polski in Czenstochau befindet sich ein Geldbetrag von über dreißig Millionen Zloty. Die Vorbereitungen zu diesem Einbruch waren bereits so weit gediehen, daß er schon in den allernächsten Tagen hätte erfolgen sollen. Die Bande hat ein an das Bankgebäude angrenzendes Haus käuflich erworben und von einer Wohnung dieses Hauses aus, deren Wand direkt an die Wände des Bankgebäudes grenzt, ein Loch gebohrt, so daß nur eine dünne Mauerschicht die Einbrecher von der Stahlkammer der Bank trennte. Die Polizei hat in dieser Wohnung die modernsten Einbruchswerkzeuge vorgefunden, ebenso ein Sauerstoffgebläse. Die Einbrecher hatten bereits die Alarmeinrichtung der Bank Polski zerstört, so daß der Einbruch, wenn er nicht rechtzeitig aufgedeckt worden wäre, auch tatsächlich gelungen wäre. Die verhafteten Mitglieder der Bande gaben während des ersten Verhörs zu, daß sie zur Vorbereitung für diesen Einbruch bereits den Betrag von mehr 30000 Zloty verausgabt haben. Die Ermittlungen der Polizei erleichterte der Umstand, daß in Warschauer Einbrecherkreisen schon seit langer Zeit Gerüchte von einem bevorstehenden Einbruch verbreitet waren, von welchem ganz Europa sprechen sollte. Bei dem Mitglied der Bande namens Krynicka wurden 100000 Zloty gefunden. Krynicka nahm zuletzt an dem Einbruch in die Kasse der Allgemeinen Bank in Lodz teil.

9000 Mieter protestieren

Gründung einer OS. Mietergemeinschaft.

☐ **Oppeln.** Die im Saale des Gasthauses Kentsche in Oppeln bei starkem Besuch stattgefundene Protestversammlung galt der Zusammenfassung der Mieter der Bau-Vo in einer einheitlichen Interessengemeinschaft für ganz Oberschlesien. Hauptgegenstand der Verhandlungen war der Widerstand der Mieter gegen die Zusammenlegung der Entstehungskosten sämtlicher Bauten des Bauvereins für Oberschlesien und der Aufteilung der entsprechenden Kosten auf die verschiedenen Mieter.

Die Versammlung wurde vom Kreisausschußoberinspektor Schilke (Oppeln) geleitet. Die Stadt Oppeln hatte als Vertreter Stadtkämmerer Dr. Zdrallek entsandt, der die ablehnende Haltung des Magistrats Oppeln zu der vom Bau-Vo beabsichtigten Zusammenlegung der Entstehungskosten und deren Verteilung auf die Mieten kundgab und diese Absicht als untragbar und sogar ungesetzlich bezeichnete.

Vertreter aus mehreren oberschlesischen Städten kamen dann zum Wort und äußerten sich zum Teil sehr ausführlich über die Mißstände in den von der Bau-Vo erbauten Häusern. Es wurde über die unwirtschaftliche, zum Teil jedem kaufmännischen Gebaren direkt widersprechende Bauweise der Bau-Vo manch' hartes Wort gesprochen. Am meisten wurden die unmöglichen Mietsverträge kritisiert, die den Mietern vorgelegt worden seien. Auch gegen die Art, wie die Mietserhöhung vorgenommen werden sollte, wurde Stellung genommen. Der Ton des Schreibens der Bau-Vo an ihre Mieter wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Nicht weniger hat die luxuriöse Bauweise der Bau-Vo bezw. Wofo die Häuser und damit die Mieten zum Teil ganz gewaltig verteuert. Die Mieter wehrten sich dagegen, daß alle Schutzbestimmungen, die das Bürgerliche Gesetzbuch für die Mieter offen lasse, in den Mietsverträgen der Bau-Vo ausgeschaltet seien.

Die Versammlung sprach sich dann einstimmig für die Gründung einer oberschlesischen Interessengemeinschaft der Mieter des Bauvereins Oberschlesien aus. Die Vertreter der einzelnen Städte erteilten dazu ihre Zustimmung. Die Gründung wurde noch an diesem Abend vorgenommen.

Dtsch. - Oberschlesien

Kreis Ratibor

Benkowitz. Nachts wurden die Bewohner durch Feuerlärmsignale aus der nächtlichen Ruhe geschreckt. Auf unerklärliche Weise geriet die gefüllte Scheune des Häuslers Dudek in Brand, die ebenso wie eine nebenstehende Stallung ein Raub der Flammen wurde. Die Feuerwehren des Ortes Tworkau, Borutin und Sudoll konnten den Brand auf den Herd beschränken und die stark in Gefahr schwebenden Nachbargebäude retten. Es wird Brandstiftung vermutet.

* **Boleslau.** Der unter der Leitung Rudi Maluras zu hoher Blüte gelangte Kriegerverein Boleslau begeht sein Faschingsvergnügen in großzügiger Weise am Montag den 3. Februar. Vormittag findet nach dem großen Wecken allgemeiner Kirchgang mit Musikbegleitung, anschließend Frühschoppenkonzert statt. Nachmittags um 5 Uhr findet

Was wird aus den städtischen Theatern?

Von Stadtrat Wilhelm Mager.

Die Städte sollen sparen und ihre kurzfristigen Schulden abdecken oder in langfristige verwandeln. Und da steht eine bange Frage am Firmamente der Finanzen: Was wird aus unseren 45 städtischen Regietheatern in Deutschland, aus den 19 Theatern, deren Defizit die Städte tragen helfen, aus den 16 städtischen Orchestern? Sie haben bisher Millionen gekostet und werden auch in Zukunft ohne hohe Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln nicht bestehen können.

Die aus allgemeinen Steuermitteln stammenden rund 50 Millionen Mark, welche die städtischen Theater erforderten, machen fast eine Mark auf den Kopf der Bevölkerung aus, die theaterlosen kleinen Orte und die ländliche Bevölkerung mitgerechnet. Es ist überall fast das gleiche Bild: Die Einnahmen decken nur etwa die Hälfte der Ausgaben. Die rheinisch-westfälischen Industriestädte liegen sogar wesentlich unter diesem Durchschnitt. Die Zahl der Theater für diese fünf Millionen Menschen ist weit größer als in Berlin. Daraus geht hervor, daß die Ansprüche der städtischen Bühnen über die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung hinausgehen. Es muß also ein Weg gesucht werden, der den Betrieb verbilligt, da die Einnahmen sich nicht steigern lassen. Ob der oft sehr große Preisunterschied für eine Eintrittskarte, je nachdem sie an der Tageskasse gekauft oder durch eine Theaterorganisation ausgegeben wird, immer die richtige Preispolitik ist, mag unerörtert bleiben. Hingewiesen sei nur auf die Ungereimtheit, daß die Theaterorganisationen auch viele Mitglieder aus den ländlichen Gebieten oder den benachbarten Kleinstädten zählen, ohne daß sich das gleiche Interesse der Kreis- oder Provinzialverwaltungen für die städtischen Theater zeigt. Zumeist haben sie auf die Unterstützungsanträge der Städte nur ablehnend geantwortet. Das Schauspielhaus der Jadestädte wird von benachbarten Städten unterstützt, das Detmolder Landestheater von Paderborn, Salzuflen und dem Landkreise; auch in Saarbrücken, Peine, Heilbronn und Freiburg beteiligen sich Landkreise.

Man muß sich also nach anderen Mitteln umsehen, um den Betrieb der Theater rationeller zu gestalten. Wie ist es zu verstehen, daß die Theater benachbarter Städte sämtlich dasselbe Stück, die gleiche Oper auf den Spielplan bringen, also die hohen Kosten der Ausstattung immer neu aufwenden, obwohl das Stück nur ganz wenige Aufführungen erleben kann. Vergleichen wir dieses Tun etwa mit Berlin, so käme das darauf hinaus, daß dort zehnmal dasselbe Stück inszeniert, zehnmal die gleiche künstlerische Arbeit geleistet, zehnmal die Dekoration angeschafft würde. Hier ist eine Rationalisierung in der Weise vorgeschlagen worden, daß sich benachbarte Städte über die Zukunft der Theaterführung verständigen. Der Ehrgeiz des eigenen Theaters muß hinter der Tatsache zurücktreten, daß durch eine Zusammenlegung Höheres geleistet werden kann. Die Stadt Düsseldorf hat den ersten Schritt getan, als sie ihr Schauspiel auflöste und sich auf Oper und Operette beschränkte. Die Stadt überläßt das Schauspiel dem privat geleiteten Schauspielhause; dieses hat mit Nachbarstädten Gastspielverträge abgeschlossen. Zwischen Duisburg und Bochum besteht gleichfalls eine Theatergemeinschaft. In der „Kommunalen Umschau" hatte vor einiger Zeit Dr. v. Hansemann eine Nachprüfung der Verwaltungsausgaben angeregt. Wesentlicher als die rein verwaltungstechnische Vereinfachung, so sagt dieser Kommunalpolitiker, müßten aber diejenigen Rationalisierungsversuche sein, die in den künstlerischen Betrieb eingreifen, und da sei festzustellen, daß ein wirklich rationeller Aufbau des Personals auch heute noch zu den größten Seltenheiten gehört.

Diese Rationalisierung ist bei einer Arbeitsgemeinschaft so zu verstehen, daß Personal und Ausstattungen zwischen den Bühnen ausgetauscht werden. Große Summen können dadurch bei einigen Stücken erspart werden. Betrachten wir die geographische Lage vieler großer Theater, so müssen wir zugeben, daß eine sehr weitgehende Verwaltungsgemeinschaft durchzuführen ist. Der Deutsche Städtetag müßte auch dafür sorgen, daß die einzelnen Bühnen sich nicht gegenseitig die besseren Kräfte durch das Ueberbieten der Gagen abspenstig machen. Gagen von 40000 Mark und darüber, ja schon von 20000 und 30000 Mark, sind einfach untragbar. Es gibt genug gute Kräfte. Wenn sich die Städte hinsichtlich der Gagen auf eine Norm einigen, so werden nicht nur bedeutende Summen erspart, ohne daß die künstlerischen Qualitäten leiden (denn wohin wollen die jetzt zu hoch bezahlten Kräfte dann gehen, etwa alle ins gelobte Land Amerika?), sondern man beseitigt auch viel Aergernis in der bereits überlasteten steuerzahlenden Bevölkerung.

Die hohen Summen, die heute noch in steigender Tendenz beim Theater ausgegeben werden, lassen sich weder wirtschaftlich noch kulturell rechtfertigen. Die Entlastung der städtischen Theateretats muß angestrebt werden. Die Einnahmepolitik ist erschöpft, über die Besucherorganisationen läßt sich nicht viel mehr erreichen, die Preisstaffelung hat nicht zu dem Ergebnis geführt, das man erwartete. Vielleicht ist von der individuellen Werbearbeit im Sinne Hans Molitors von den Städtischen Bühnen in Köln etwas zu erwarten. Ohne rationalisierten Theaterbetrieb wird es aber auch dann in der Zukunft nicht mehr gehen.

Beuthener, Gleiwitzer und Hindenburger Anzeiger

Oberschlesisches Landestheater

Freitag in Beuthen um 20 (8) Uhr „Hinterhauslegende" von Dietzenschmidt.

In Hindenburg um 20 (8) Uhr die Oper „Der Postillon von Lonjumeau" von A. Adam.

Beuthen und Umgegend

Geschäftsstelle Beuthen OS., Gräupnerstraße 4 (Hansahaus) Fernsprecher Beuthen OS. 2316.

T. **Evangelische Kirchengemeinde.** Freitag, den 31. Januar: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur; P. Heidenreich. Sonntag, den 2. Februar: 7¾ Uhr vormittags polnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier; P. Heidenreich. 9½ Uhr vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier; Sup. Schmula. Kollekte für das Lehmgruber Diakonissen-Mutterhaus in Breslau. 9½ Uhr vorm. Gottesdienst in Scharley; P. Heidenreich. 11 Uhr vorm. Taufen. 11¼ Uhr vorm. Jugendgottesdienst; P. Heidenreich. 5 Uhr nachm. Abendgottesdienst; P. Heidenreich. Donnerstag, den 6. Februar: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause; P. Lic. Bunzel.

T. **Katholisch-Deutscher Frauenbund.** Mittwoch abend fand unter Vorsitz von Frau Dr. Prause die Generalversammlung des Katholisch-Deutschen Frauenbundes statt. Nach dem von Frau Ehl vorgetragenen Jahresbericht zählt der Bund annähernd 1000 Mitglieder. Den Kassenbericht erstattete Frau Brzoska, den Rechenschaftsbericht der 335 Mitglieder zählenden Sterbekasse Frau Schastok. Die Einnahmen der Sterbekasse betrugen 1247 Mark, die Ausgaben 724 Mark, während ein Bestand von 550 Mark verblieben ist. Ueber die Tätigkeit der Jugendgruppe berichtete Frl. Czaja. Bei der Vorstandswahl wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt. Dem engeren Vorstand gehören außer Prälat Schwierk noch an die Frauen Dr. Prause, Mende, Brzoska, Ehl, Jaschke, Scholz, Schastok, Majsina, Knakrick, Klehr und Schneider. Hinzugewählt wurden die Frauen Thiell, Lemming, Hoffmann, Dr. Kammler und die Vorsitzende des Sozialbeamtenvereins.

T. **Zentralverband der Angestellten.** Die Ortsgruppe Beuthen hielt die Generalversammlung ab, an der auch der Bezirksleiter für Oberschlesien, v. Biewel, teilnahm. Der erste Vorsitzende Schindler erstattete den Geschäftsbericht. Es konnten über 100 zahlende Mitglieder im abgelaufenen Geschäftsjahre neu gewonnen werden. Den Kassenbericht gab Frl. Demmnig. Von der Jugendgruppe konnte der Jugendleiter Schuba Erfreuliches berichten. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Schindler, 2. Vorsitzender Lukasczyk sen., Bobrek, Schriftführer Lukasczyk jun.-Bobrek, Kassiererin Frl. Demmnig, Jugendleiter Münsterberg. Als Vorsitzende der Fachgruppen wurden bestimmt für Handel Weinreich, für die Schwerindustrie Plottnitz und für die Sozialversicherung Schauder. Als Geschäftsführer der Ortsgruppe fungiert weiterhin der Bezirksleiter von Riewel.

Anerkennung und Belohnung. Am 4. Januar d. J. blieb ein beladenes Lastauto bei Ueberquerung des Bahnüberganges bei Posten 187 in Mikultschütz wegen Benzinmangels mitten auf den Gleisen der Strecke Peiskretscham—Beuthen OS. stehen. Kurz darauf näherten sich aus Richtung Schakanau ein Personenzug und aus Richtung Borsigwerk ein Güterzug. Die gerade auf ihren Rädern vorüberfahrenden Gruben-Lokomotivführer Alfons Marek und Schlosser Theofil Wysluch aus Mikultschütz eilten den Zügen, ihre Fahrradlaternen schwingend, entgegen und brachten sie auch mit Hilfe des Schrankenwärters kurz vor dem Uebergang zum Stehen. Die Reichsbahndirektion Oppeln hat den beiden Genannten eine außerordentliche Belohnung von je 50 RM. als Anerkennung für die bewiesene Hilfeleistung bei Abwendung eines schweren Unglücks zugebilligt.

T. **Die Schäden an der Pestalozzischule** wurden in einer Erörterung über die letzten Erderschütterungen vom Magistrat als bergbauliche Schäden in Zusammenhang gebracht. Es wurde beschlossen, das Gutachten eines Sachverständigen über den Schaden an der Schule einzufordern.

T. **Auto im Schaufenster.** Auf der abschüssigen Gojstraße geriet ein Personenkraftwagen, der ohne Führer und nicht abgebremst stand, in Bewegung. Er fuhr an der Ecke Goj—Wallstraße in das Schaufenster der Bäckerei Mücke. Die Schaufensterscheibe wurde hierbei zertrümmert. Der Schaden beträgt etwa 450 Mark.

T. **Motorrad in Brand.** Im Hofe eines Grundstücks auf der Kluckowitzerstraße geriet ein Kraftrad beim Tanken in Brand. Das Feuer wurde von der Feuerwehr gelöscht. Der Schaden beträgt etwa 150 Mark. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

T. **Tödlicher Absturz.** Beim Versuch, einen Starkasten anzubringen, stürzte der 29jährige polnische Staatsangehörige Alexander Freier von einem etwa 12 Meter hohen Baume, der im Hofe seines Arbeitgebers in Schomberg steht. Er fiel mit dem Kopf auf einen Jauchewagen und erlitt schwere Verletzungen am Kopf. Im Hüttenlazarett Bobrek, wo der Verletzte überführt worden war, verstarb er tagsdarauf an den Folgen der Verletzungen.

T. **Eine alte Sünderin,** die erst kürzlich wegen verschiedener Schwindeleien zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte Ehefrau Martha Orzechowski, gab am Donnerstag wiederum eine Gastrolle beim Schöffengericht. Die diesmal Hereingefallenen waren ein Beuthener und Bobreker Kaufmann, während der Inhaber eines Brauereiausschanks ganz unfreiwillig und ohne sein Wissen seinen Namen für die Schwindeleien hergeben mußte. Die alte Schwindlerin arbeitete nach ihrem alten Trick und erbeutete dabei eine größere Menge Zigaretten, einige Flaschen Maggi und mehrere Pfund Bohnenkaffee. Das Urteil lautete zusätzlich zu der kürzlich ergangenen Strafe von zwei Jahren auf weitere sechs Monate Gefängnis.

T. **Ungetreue.** Wegen Diebstahls und Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz bezw. Hehlerei standen am Donnerstag der Brennereiverwalter Walter Ellerich, der Brennereiarbeiter Michael Lichowitt, der Kraftwagenführer Fridolin Blachetta, der Häuer Johann Schaffrannek und der Arbeiter Ignaz Scholz vor den Schranken des Gerichts. Im Dominium Broslawitz waren wiederholt größere Mengen des dort gebrannten Weingeistes abhanden kommen, bis man schließlich die beiden ersten Angeklagten als die Täter feststellte. Die Mitangeklagten waren ihre Helfer. Durch das Treiben der Angeklagten ist das Reich um erhebliche Beträge an Branntweinmonopolabgaben betrogen worden. Entsprechend den Anträgen des Staatsanwalts wurden denn auch folgende Strafen verhängt: Ellerich 5058 Mark Geldstrafe und zehn Tage Gefängnis; Lichowitt 50 Mark Geldstrafe und fünf Tage Gefängnis; Blachetta 707,50 Mark Geldstrafe und zwei Wochen Gefängnis; Schaffrannek 112 Mark Geldstrafe und eine Woche Gefängnis; Scholz 112 Mark Geldstrafe und zwei Wochen Gefängnis. Für die Freiheitsstrafen wurde sämtlichen Angeklagten Bewährungsfrist zugebilligt.

T. **Stollarzowitz.** Bei der Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins wurde nach der Eröffnung der Jahres- und Kassenbericht verlesen. Nach Entlastung des alten Vorstandes fand die Neuwahl statt. Es wurden wiedergewählt: 1. bezw. 2. Vorsitzender Lehrer Reisch und Förster Schmatolla, 1. Schriftführer Czesny, 2. Malowski, 1. Kassierer Siegel, 2. Kassierer Lipa.

Gleiwitz und Umgegend

Geschäftsstelle Gleiwitz OS., Wilhelmstraße 49 b (am Klodnitz-Kanal) Telefon: Amt Gleiwitz Nr. 2891

H. **Die neuen Stadtverordneten von Gleiwitz.** Nachdem die Stadtratwahl getätigt, scheiden die Stadtverordneten Fazowa von der DNVP. und Kaffanka, Czornik und Krautwurst (Zentrum) aus dem Stadtverordnetenkollegium aus. An ihre Stelle rücken gemäß der Vorschlagsliste Frl. Margarete Jung (DNVP.), Kesselschmied Jacob Boidol, Großschlächtermeister Viktor Foltin und Wohlfahrtspflegerin Frl. Johanna Kudla (Zentrum) auf.

H. **Neuer Standesbeamter.** Ernannt wurde vom Vorsitzenden des Kreisausschusses der Sekretär der Fürst zu Hohenloheschen Oekonomie-Direktion in Pniowitz Panitzek zum Standesbeamten-Stellvertreter für den Standesamtsbezirk Pniowitz.

H. **Straßenbenennung.** Die im Straßenplan vorgesehene Verbindungsstraße zwischen der Straße Wilde Klodnitz und Goethestraße im Zuge der Auguststraße erhält den Namen „Kleczewskistraße".

H. **Schwurgericht Gleiwitz.** Wie der Leiter der Justizpressestelle bei dem Landgericht Gleiwitz mitteilt, beginnt die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode am 3. Februar am Landgericht in Gleiwitz. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Przikling. Als Geschworene sind einberufen Lehrer P. Plitzko-Hindenburg, Eisenbahnarbeiter O. Pionteck-Gleiwitz, Häuer C. Satzyn-Gleiwitz, Th. Bulo-Hindenburg, Stadtinspektor Rösner-Hindenburg und Rektor G. Setter-Gleiwitz. Bisher sind folgende Termine angesetzt: Am 3. Februar vormittags 9 Uhr gegen den Schlossergesellen M. Kneifel aus Gleiwitz wegen Meineids, am 4. Februar vormittags 9 Uhr gegen Tischlermeister Th. Vogt in Peiskretscham wegen Brandstiftung, am 5. Februar vormittags 9 Uhr gegen den Landwirt A. Samol aus Jasten (Kreis Tost-Gleiwitz) wegen Meineids, am 6. Februar vormittags 9 Uhr gegen den Schlosser Georg Schymetzky aus Hindenburg wegen Meineids, am 7. Februar vormittags 9 Uhr gegen den Grubenarbeiter H. Hointisch-Hindenburg wegen Mordes, am 10. Februar vormittags 9 Uhr gegen den Lehrhäuer A. Wydra aus Hindenburg wegen Meineids, am 11. Februar vormittags 9 Uhr gegen die Hausbesitzereheleute R. und M. Jelitto aus Gleiwitz wegen Brandstiftung und am 12. Februar vormittags 9 Uhr gegen E. Cibis, H. Schukalla und Kalytta, sämtlich aus Niepaschütz wegen Meineid.

* **Evangelische Kirchengemeinde.** Sonntag, den 2. Februar 9½ Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Albertz. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Kiehr. 5 Uhr Abendgottesdienst, Pastor Schmidt. In Laband um 9½ Uhr Gottesdienst, Pastor Kiehr. Kollekte für das Lehmgrubener Diakonissen-Mutterhaus in Breslau. Donnerstag, den 6. 2. um 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus, Pastor Schmidt. Die Bibelstunde im Auguste Viktoria-Haus fällt diese Woche aus. Donnerstag, den 6. 2. nachm. 4 Uhr Monatsversammlung des Evgl. Frauenvereins im Evgl. Vereinshaus.

H. **Rekordleistung eines Gleiwitzer Fleischermeisters.** Wir leben tatsächlich in der Zeit der Wetten. Es kommt über jeden halt einmal, nicht nur über den Künstler, den Tänzer, den Sportler, sondern auch über den biederen Meister. Auch er wird von dieser Zeiterscheinung fortgerissen, schließt Wetten ab, zeitigt Höchstleistungen und versucht alles Dagewesene zu überbieten. In Gleiwitz ist dieser Tage ein Fleischermeister auf eine Sonderleistung eingegangen. Ein Großschlächtermeister und ein Fleischermeister konnten nicht handelseins werden, so daß schließlich eine Wette zustande kam. Lange überlegte es sich der schlichte Meister, denn er wußte, das Hinterviertel im Gewicht von zwei Zentnern gehörte ihm laut Vereinbarung erst dann, wenn er dieses repräsentable Stück 1,9 Kilometer Weg vom Schlachthof aus der Kühlhalle nach dem Fleischmarkt ohne Absetzen und ohne Hilfskräfte trage. Doch am Markttage war es mit der Beherrschung zu Ende. Ohne Zaudern lud er das Hinterviertel auf die Schultern und stampfte schweren Schrittes aus der Kühlhalle zum Schlachthoftor hinaus. Geduldig trug er die schwere Last, ungeachtet der gaffenden und ihn verfolgenden Menge, die immer größer wurde und nicht ahnte, daß es sich bei diesem gefährlichen Experimente um eine — Wette handelte. Da der Meister auf seinem „schweren" Gange den kürzesten Weg wählte, mußte er die sechs Stufen hohe, zum Fleischmarkt führende Treppe mit dem Hinterviertel am Rücken besteigen. Vor seinem Stand blieb er erschöpft stehen; der wackere Meister hatte es geschafft und ihm war das feiste Hinterviertel als Preis zugefallen. Kurze Zeit darauf hatte unser Meister das wirklich „schwer" erstandene Stück Fleisch zerteilt und zum Verkauf gebracht. Am Abend gab es im Kreise der Kollegen und Freunde lebendige Reden und einen guten Umtrunk.

:: **Diebessuche im Postamt.** Am 29. Januar gegen 16,30 Uhr wurden einer Person im Schalterraum des hiesigen Postamts auf der Niederwallstraße 100 Mark gestohlen. Ein zufällig anwesender Polizeibeamter ordnete an, daß die im Schalterraum befindlichen Personen den Raum nicht verlassen durften und benachrichtigte die Kriminalpolizei und die Bezirkswache. Nach Eintreffen der angeforderten Beamten wurden die Anwesenden einzeln herausgelassen. Der Täter konnte jedoch nicht festgestellt werden.

H. **Zwei Straßenunfälle.** Im Stadtteil Petersdorf wurde beim Ueberschreiten des Fahrdamms der Tosterstraße vor dem Grundstück 53 der Schüler Gerhard Hoffmann aus Gleiwitz angefahren, der zu Fall kam und bei dem Sturz innere Verletzungen und Beschädigungen am rechten Ohr davontrug. — Angefahren wurde von einem Personenkraftwagen auf der Karlstraße in der Nähe des Geschäfts von Klappschik der Schüler Achtzehn von hier. Er stürzte und der PKW. fuhr ihm über das linke Bein. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

H. **Nacheichung im Landkreise.** Auch in diesem Jahre wird seitens des Eichamts Gleiwitz eine Nacheichung der Maße, Gewichte und Waagen aller Händler und Kaufleute des Landkreises vorgenommen. In entgegenkommender Weise hat das Eichamt die Nacheichung an den einzelnen Orten auf verschiedene Tage gelegt, so daß die Interessenten nicht nach Gleiwitz mit den Meß- und Wiegegeräten zu kommen brauchen. Es ist ein Rundreiseplan für die Nacheichung ausgearbeitet worden, nach dem in der Zeit vom 3. März bis einschließlich 11. Oktober die periodische Nacheichung im ganzen Landkreise durchgeführt sein muß. Alle weiteren Anweisungen werden seitens des Landrats den Orts- und Gemeindebehörden rechtzeitig bekannt gegeben.

Hindenburg und Umgegend

Geschäftsstelle Hindenburg OS., Dorotheenstraße 8 (Ortskrankenkasse). Telefon Nr. 3988.

Der Tag der Hajokprozesse

:: **Hindenburg,** 30. Januar. Der Führer des Kulturbunds Osten, Hajok, hatte sich am Mittwoch vor dem Erweiterten Schöffengericht unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Jenkner wegen Beleidigung eines städtischen Vollziehungsbeamten, des Erzpriesters Peschka, des städtischen Bauamtes und verbunden damit des Bürgermeisters Franz zu verantworten. Im ersten Fall — es handelt sich bei allen zur Verhandlung stehenden Fällen um getrennt durchgeführte Verfahren — sollte Hajok den Beamten mit den Worten „Jeden, der pfänden kommt, schieße ich nieder!" an der Pfändung verhindert haben. Dann soll er noch die Worte gesagt haben: „Der Magistrat soll die Steuern dort holen, wo er seine Aufträge hin verschoben hat!" In der Hauptverhandlung war ein klares Bild nicht zu gewinnen. In diesem Fall erfolgte Freispruch.

In dem zweiten Fall, der die Beleidigung des Erzpriester Peschka zum Gegenstand hatte, geht die Anklage auf einen Aushang im Hajokschen Schaufenster zurück, in dem behauptet war, Erzpriester Peschka hätte sich mit dem jetzt in Groß-Strehlitz amtierenden Kaplan Zaton geohrfeigt. Die Zeugen der Kapläne und des Nebenklägers Peschka bestritten entschieden solches Vorkommnisses, lediglich dienstliche Differenzen seien vorgekommen, und diese seien in loyaler Weise geregelt worden. Andererseits bekundeten eine Reihe weiterer Zeugen, daß dieses Gerücht in Hindenburg seinerzeit Stadtgespräch gewesen sei, daß man es Hajok zugetragen und gewissermaßen schriftlich beglaubigt habe. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß es nicht möglich sei, die Urheber dieses Gerüchts festzustellen. In Anbetracht der Schwere der Beleidigung beantragte er sechs Monate Gefängnis und Publikation des Urteils. Das Gericht sah als strafmildernd an, daß Hajok von der Wahrheit der Gerüchte und der darüber erschienenen Pressemeldungen überzeugt gewesen ist. Als strafverschärfend wurde berücksichtigt, daß die Beleidigung sich gegen den geistlichen Stand richtete. Die Verurteilung erfolgte wegen übler Nachrede. Es ist angenommen worden, daß es Hajok um eine öffentliche bewußte Herabsetzung des Erzpriesters Peschka zu tun war. Es wurde auf 400 Mark Geldstrafe und Publikationsbefugnis erkannt.

Dem dritten Prozeß lag folgender Tatbestand zugrunde: Anläßlich der Einrichtung der Wetterwarte wurden drei Hindenburger Firmen, darunter Hajok zur Abgabe einer Offerte ersucht. In der Offerte waren die Firmen, von denen die Instrumente genommen werden sollten, genau vorgeschrieben. Hajok konnte den Anforderungen der Offerte nicht gerecht werden, da er eine Karte erhielt, in der erklärt wurde, daß man von der Abgabe eines Angebots absehen müsse, da ihres Wissen der Auftrag bereits vergeben worden sei. Hajok ersuchte hierauf den Bürgermeister um eine Unterredung. Dieser mußte aber absagen, da er zu einer Versammlung des Deutschen Städtetages, die in Hindenburg stattfand, gehen mußte. Daraufhin rief Hajok am Apparat dem Bürgermeister zu, er sei ein sozialistischer Schieber. Am nächsten Tage richtete er einen Brief an den Oberpräsidenten, in dem er diese Angelegenheit schilderte und daneben eine Reihe beleidigender Aeußerungen machte. So nannte er das Stadtbauamt ein Sammelbecken unfähiger Köpfe, sprach von im Delirium angefertigten Plänen, von einer Korruption und forderte die Amtsenthebung des Stadtbaurats Wolf und Restle. Den Bürgermeister Franz nannte er einen ehrlosen Lügner und bestochenes Aufsichtsratsmitglied, beschuldigte ihn der Begünstigung von Amtsverbrechen und forderte seine Disziplinierung. Auf Antrag der Verteidigung wurde Oberpräsident Dr. Lukaschek telegraphisch als Zeuge geladen. Die Zeugenvernehmung begann mit der Vernehmung von Bürgermeister Franz, der sich von allen Anschuldigungen reinigen konnte. Oberpräsident Dr. Lukaschek wurde zu den Mißständen im Bauamt vernommen und erklärte, daß bei seinem Amtsantritt er eine Untersuchung gegen das Bauamt eingeleitet habe. Es wurde festgestellt, daß Pläne leichtfertig angefertigt worden waren, daß die Baukredite nicht genügend durchgerechnet waren. Es ergaben sich aber keine Anhaltspunkte zur Anwendung eines Disziplinarverfahrens oder strafrechtlichen Verfolgung. Stadtbaurat Wolf wurde zur Vergebung der Aufträge im Stadtbauamt vernommen. Auch hier

Gegen die Erhöhung der Biersteuer

Protestkundgebung der Oberschlesischen Gastwirte

g. **Beuthen,** 30. Jan. Eine gewaltige Protestkundgebung gegen die von der Reichsregierung beabsichtigte Erhöhung der Biersteuer veranstaltete der Oberschlesische Gastwirtsverein im großen Saale des Schützenhauses am Donnerstag abend. Aus den Industriestädten Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg sowie aus den Nachbarorten, ferner aus Peiskretscham und Ratibor waren Vertreter des Gastwirtsgewerbes versammelt.

Der Vorsitzende des Provinzialverbandes Stdv. Bocksch-Ratibor begrüßte die Anwesenden und bezeichnete als Zweck der Kundgebung, noch einmal die Nöte des Gastwirtsgewerbes der Oeffentlichkeit und den Parteien darzulegen. Die neugeplante Erhöhung der Biersteuer bezeichnete er als Ruin des Gewerbes.

Der Redner des Abends, das Mitglied des Hauptvorstandes Litfin, behandelte dann zunächst die schwierigen Finanzverhältnisse des Reiches und ging dann im einzelnen auf die Finanzreform ein, um zu betonen, daß Deutschland aus den Verhältnissen nur herauskommen könne, wenn größte Sparsamkeit walte, der überspannte Verwaltungsapparat abgebaut werde und der unerträgliche Zustand aufhört, daß sich im Reichstag zwei Gruppen gegenüberstehen, nämlich eine, die die Steuern beschließe und die andere, die sie bezahle. Der Redner forderte weiter den Schluß der Vielstaaterei in Deutschland, Herabsetzung der Unzahl der sogenannten Volksvertreter und wandte sich dann gegen die Konkurrenz des Gewerbes durch die kommunalen Gastwirtsbetriebe, die alle mit Unterbilanz arbeiteten, worauf er ausdrücklich erklärte, auf das Gleiwitzer Beispiel des Hauses Oberschlesien in Gleiwitz lieber nicht eingehen zu wollen. Nachdem der Redner dann die Mehrbelastung der Händler und des Gewerbes durch das Tabaksteuergesetz geschildert hatte, begründete er ausführlich die Notwendigkeit der Ablehnung der Biersteuer, die auf den Hektoliter 4,40 ausmachen würde. Da diese Mehrbelastung zweifellos auf den Konsumenten abgewälzt werden müßte, sei mit einem Rückgang des Konsums bestimmt zu rechnen und damit würde sich zugleich der beabsichtigte Erfolg der Steuer in das Gegenteil umkehren. Im übrigen sei das Bier in Deutschland kein Luxusgetränk, sondern geradezu ein Artikel des täglichen Bedarfs, wozu ferner zu berücksichtigen sei, daß die neue Steuer in erster Linie auch den kleinen Mann treffe, dem dadurch sogar der bescheidene Genuß eines Glases Bier unmöglich gemacht werde. Zum Schluß wandte sich der Redner noch den anderen Sonderbesteuerungen des Gastwirtsgewerbes zu und forderte die Versammelten zum einmütigen Kampf zur Abschaffung dieser Sondersteuern und gegen die Erhöhung der Biersteuer auf.

Darauf verlas der Versammlungsleiter Bocksch folgende

Entschließung,

die einstimmig angenommen wurde:

„Die heut am 30. Januar im großen Saale des Schützenhauses in Beuthen OS. versammelten Gastwirte des oberschlesischen Industriebezirks — Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Peiskretscham — und Ratibor erheben schärfsten Protest gegen eine weitere Erhöhung der Biersteuer. Wir sehen in einer weiteren steuerlichen Belastung des Bieres nicht den gegebenen Weg, die staatlichen Geldnöte zu beheben, vielmehr behaupten wir, daß eine überspannte Belastung des Produkts einen Konsumrückgang und daher Mindereinnahmen des Reiches herbeiführen werden und außerdem den völligen Ruin eines großen Teiles der Gastwirtsgewerbetreibenden nach sich ziehen muß. Aus tiefster Not heraus fordern wir vom Reichstag und Regierung endlich die lange angekündigte immer wieder hinausgeschobene Finanz- und Steuerreform unter Berücksichtigung folgender Gesichtspunkte:

1. Umfassende Verwaltungsreform nach wirtschaftlichen und verwaltungstechnischen Gesichtspunkten,
2. Aufhebung aller die Wirtschaft hemmenden Gesetze,
3. Senkung der Ausgaben in Reich, Ländern und Gemeinden auf das unumgänglich notwendige Maß,
4. Klare Abgrenzung der Aufgaben des Reiches für die Länder und Gemeinden,
5. Beschränkung der wirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand auf lebensnotwendige Betriebe,
6. Aufhebung der sogenannten Lex-Brüning, Beseitigung der Rentenbankzinsen und der Gewerbesteuer, Aufhebung der Aufbringungslast bis 31. März 1933, derart, daß mit dem 1. April 1930 beginnend die Aufbringung um 110 Millionen RM. vermindert wird, sofortige Befreiung von der Hauszinssteuer, Erhebung der Verbrauchersteuer nur vom Reich, reichsgesetzliche Beschränkung und Begrenzung der Sondersteuerlast usw."

brach die Anklage vollkommen zusammen. Es wurde lediglich festgestellt, daß einige Arbeiter und Maurerpoliere vielleicht Betriebsreien begangen haben konnten. Auch die anderen Zeugenaussagen ergaben einstimmig ein entlastendes Zeugnis für die Bauverwaltung und die angegriffenen Magistratsmitglieder. Der Staatsanwalt beantragte 1000 Mark Geldstrafe. Das Urteil lautete auf 500 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung des Bürgermeisters Franz und je 60 Mark für Beleidigung des Stadtbaurats Wolf und Nestles.

:: **Diebstähle.** Wegen Diebstahls wurde die polnische Staatsangehörige Emilie S. festgenommen und dem Gericht zugeführt. Sie hatte unberechtigt die deutsche Grenze überschritten und einem Herrn die Brieftasche mit 70 Mark gestohlen. Bei ihrer Festnahme gab sie einen falschen Namen an. — Nachts wurde in das Büro eines hiesigen Wohlfahrtsdienstes eingebrochen. Der Täter durchsuchte alle Schränke und Schubladen, anscheinend nach Geld und Wertsachen. Es fiel ihm aber nur eine minderwertige Nickeluhr in die Hände.

Poln.-Oberschlesien

Kreis Rybnik

Vertr.: Richard Badura, Rybnik, ul Korfantego Nr 2

An unsere Abonnenten! Im Interesse der reibungslosen Abwicklung der Verrechnung mit unseren Agenturen liegt es, wenn die monatlichen bzw. vierzehntägigen Abonnementsbeträge den Austrägern schon beim erstmaligen Vorzeigen der Quittung bezahlt werden, da etwa entstehende Rückstände große Schwierigkeiten in der Expedition und der regelmäßigen Zustellung des „Anzeigers" bringen. Gleichzeitig bitten wir, Zahlungen nur gegen Vorzeigung und Aushändigung auf den Namen lautender Quittungen zu leisten, die von dem betr. Austräger unterschrieben sind, um etwaige Reklamationen sofort erledigen zu können.

Schwarzschlachtungen verboten. Wie festgestellt, haben einige Personen Schwarzschlachtungen vorgenommen, um sich der Verpflichtung zur amtlichen Fleischuntersuchung, die im Interesse der Konsumenten erfolgen muß, zu entziehen. Diese Handlungsweise ist strafbar. Das fleischkaufende Publikum wird darauf hingewiesen, daß es im gesundheitlichen Interesse liegt, nur solches Fleisch zu kaufen, das den amtlichen Stempel des Fleischbeschauers trägt.

Evangelische Kirchengemeinde Rybnik. Sonnabend 1,30 Uhr Konfirmandenunterricht. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst in Rybnik, 3 Uhr Gottesdienst in [illegible]. Dienstag 5,30 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus, 7,30 Uhr Monatsversammlung der Vereinigung mit Lichtbildervortrag über eine Italienreise. Donnerstag keine Monatsversammlung der Ev. Frauenhilfe, abends 7,30 Uhr Kirchenchor. Freitag 3,30 Uhr Bibelstunde in Niewiadom.

Der MGV. „Liederhort" hielt eine außerordentliche Generalversammlung ab. Drei der eifrigsten Sänger wurden durch Ueberreichung wertvoller Schubertbilder geehrt. Außerdem wurden zwei verdienstvolle Sänger zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die veralteten Satzungen wurden für ungültig erklärt. Angenommen wurde ein neuzeitlicher Entwurf.

Im Zeichen der Zeit. Die bekannte Likörfabrik Mikeski AG. in Rybnik hat beim Gericht den Antrag auf ein Zahlungsmoratorium gestellt. Das Gericht hat für den 10. Februar einen Termin zur Prüfung des Antrags angesetzt und die Gläubiger auf 9 Uhr vormittags nach dem Zimmer 16 bestellt.

Glück im Unglück hatte der Schlosser Heinrich Prefet aus Radlin, der auf seinem Motorrad in voller Fahrt gegen einen Chausseebaum fuhr. Prefet flog in hohem Bogen von seinem Rade, fiel aber so glücklich auf weichen Boden, daß er nur Hautabschürfungen erlitt. Das Rad wurde stark beschädigt.

Ein Feinschmecker begab sich in der Stille der Nacht auf den Boden des Wohnhauses von Robert Gamon in Lesczyny und stahl einen Räucherschinken. Die Polizei verhaftete den Täter in der Person des Alfons Mutala aus Lesczyny und nahm ihm die Beute wieder ab.

Scheunenbrand. Aus unbekannter Ursache geriet die mit Heu und Stroh angefüllte Scheune des Landwirts Theodor Chmiela in Osiny in Brand und wurde völlig eingeäschert. — Im Wohnhaus des Landwirts Franz Lazar in Jastrzemb entstand anscheinend infolge Fahrlässigkeit ein Brand, durch den das Dach bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Das Feuer verbreitete sich so schnell, daß auch die Wohnungseinrichtung vernichtet wurde.

Kreis Pleß

D. **Grundstücksveränderung.** Seit vielen Jahren wurde von dem Kaufmann Karliner, welcher das Ringgeschäftsgrundstück an den Bäckermeister Wintuczka in Pleß verkaufte, ein Prozeß um das Eigentumsrecht geführt. Derselbe wurde nunmehr in letzter Instanz zugunsten des Käufers entschieden. Wintuczka hat das Grundstück alsbald an den Schuhmacher Palka in Pleß verkauft. Dieser veräußerte es wieder an den Kaufmann Morawietz, welcher in diesem Haus ein Kolonialwarengeschäft betreibt.

D. **Unglücksfall.** Der Arbeiter Johann Rosmus aus Pleß kam in dem Hofe des Besitzers Grünpeter in Pleß zu Fall und erlitt einen Schlüsselbeinbruch und schwere innere Verletzungen.

Kattowitz und Umgegend

w. **Zusammentritt des Stadtverordnetenkollegiums.** Das neue Stadtverordnetenkollegium von Groß-Kattowitz wird am 6. Februar zum ersten Male zusammentreten. Der polnischen Presse zufolge wird der Bankdirektor Piechullek den ersten Stadtverordnetenvorsteherfitz übernehmen. P. gehört der Korfantypartei an.

w. **Verhaftung einer Schmugglerbande.** Zollbeamte und Grenzpolizei verhafteten eine fünfköpfige Sacharinschmugglerbande, welche seit längerer Zeit Sacharin in großen Mengen aus Deutschland nach Polen schmuggelte. Der Leiter dieser Schmugglerbande war ein Kaufmann Saper aus Beuthen. An der Grenze wurde gestern außerdem eine eigens für den Schmuggel konstruierte Droschke, die 100 Kilo Sacharin enthielt, beschlagnahmt.

§ **Fingierter Diebstahl.** Vor einiger Zeit wurde darüber berichtet, daß aus dem Magazin des Inhabers D. in Kattowitz 100 Meter schwarzes Leder, 6 Autoschläuche mit 2 Bereifungen, sowie Lederüberzüge für Sessel im Gesamtwerte von 5400 Zloty gestohlen worden sind. Die Polizei stellte nach längeren Ermittelungen fest, daß es sich um einen fingierten Einbruch handelt. Der Inhaber des Magazins hat diese Irreführung der Polizei bereits eingestanden.

☐ **25 Jahre Jugenderzieher.** Am Donnerstag, den 30. Januar, sind es 25 Jahre, seit Lehrer Gtolda von der deutschen Minderheitsschule Myslowitz seinen Lehrerberuf begann.

☐ **Während eines Gesprächs vom Auto überrascht.** Auf der ul. Krakowska in Myslowitz wurden in der Nähe des evang. Friedhofs vormittags zwei auf dem Wege stehende Personen, Zembler und Kucharski aus Klein-Polen von einem Personenauto überfahren. Die Schuld an dem Vorfall tragen, wie verlautet, die Verunglückten selbst, da sie beim Passieren der Straße in ein Gespräch vertieft waren und die Warnungssignale des Autos nicht beachtet hatten. Das Auto erfaßte die beiden Leute beim Ueberholen eines Wagens.

☐ **Selbstmordversuch.** Auf dem Kirchplatz in Zalenze wurde ein junges Mädchen aus Hohenlohehütte bewußtlos aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß das Mädchen eine starke Dosis Arsenik eingenommen hatte. Es besteht wenig Hoffnung, das junge Mädchen am Leben zu erhalten.

Königshütte und Umgegend

⊙ **Goldenes Ehejubiläum.** Pensionierter Maschinenwärter Anton Sadowski von der sw. Jadwigi 16 in Königshütte feierte am 26. Januar mit seiner Ehefrau Josefa geb. Sroka die goldene Hochzeit.

⊙ **Ein schwerer Junge.** Paul Kozub von der Wandy war vor etwa acht Jahren wegen Raubüberfalls zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Nach Verbüßung von zwei Dritteln der Strafe wurde er terminweise und unter der Bedingung entlassen, sich täglich bei der Polizei zur Kontrolle zu melden. Dieser Tage wurde Kozub unter dem dringenden Verdacht, verschiedene Diebstähle in Königshütte und Piasniki begangen zu haben, wieder verhaftet. Als der Nachweis dafür erbracht wurde, wanderte er wieder ins Gefängnis.

Kreis Lublinitz

Stadtverordnetensitzung Lublinitz

Für die während der Besatzungszeit in der hiesigen Kaserne städtischerseits angeschafften Möbel, deren Wert auf etwa 1900 Zloty geschätzt wird, sind nach Uebernahme durch das hier stationierte Regiment ratenweise 1600 Zloty gezahlt worden. Die restlichen 300 Zloty werden niedergeschlagen. Die im Spätsommer zur Linderung der Wohnungsnot errichteten Wohnbaracken an der Sandgrube werden bei der Polnischen Versicherungsdirektion mit 3000 Zloty versichert. Die Aenderung des Statuts über die elektrischen Strompreise des städtischen Electrizitätswerkes, die in der Kommissionssitzung vom 6. Dezember 1929 vorbereitet wurde, wurde gebilligt. Der elektrische Strompreis für eine Kilowattstunde wurde auf 60 Groschen festgesetzt. Die Zählergebühr erfährt dadurch eine Erhöhung von 50 auf 80 Gr. Dem Beschluß, die unbebauten Baugrundstücke in Lublinitz zu einer Steuer heranzuziehen, wird Geltung verschafft werden. Das ausgearbeitete Statut wird in Kürze der Wojewodschaft zur Begutachtung vorgelegt. Zum Sitzungsschluß gab es einen scharfen Zusammenstoß zwischen dem Bürgermeister und dem früheren Stadtverordnetenvorsteher, dem vom Stadtoberhaupt gelegentlich einer schriftlichen Zustellung der Vorwurf gemacht wurde, daß auch er seine „3 Groschen in die Geschichte" (Sportplatzfrage) hereingesteckt habe.

Oberschlesischer Handels-Anzeiger

Tägliche Industrie- u. Börsen-Nachrichten

Berliner Börse, 30. Januar

Freundlicher

Die Börse eröffnete in durchaus freundlicher Haltung. Die Haussebewegung der Reichsbankanteile veranlaßte die Spekulation auf fast allen Gebieten, besonders am Farben und Siemensmarkt zu Deckungen, sodaß die Kurse im Rahmen von 1 bis teilweise 5 Prozent höher einsetzten. Für die Aufwärtsbewegung der Reichsbankanteile gaben die Erwartungen auf die bevorstehende Hauptversammlung eine kräftige Anregung. Anscheinend hat man teilweise wohl schon eine genauere Kenntnis von dem Gewinnverteilungsplan. Die Börse rechnet jedenfalls mit einer günstigen Regelung der Abänderungsvorschläge für die Gewinnverteilung und hofft außerdem auf Einräumung eines günstigen Bezugsrechtes. Eine Bestätigung für diese Versionen liegt jedoch noch nicht vor. Die trotz aller Dementis sich erhaltenden Gerüchte über neue Montantransaktionen stimulierten wieder am Montanaktienmarkt. Auch der allerdings vorsichtige Bericht des Institutes für Konjunkturforschung über die Aufwärtsbewegung am Effektenmarkt fand Beachtung. Wenn es sich bei der Bewegung der letzten Wochen, wie das Institut schreibt, tatsächlich um Auswirkungen konjunktureller Vorgänge handeln würde, wäre dies ein gewisses Zeichen dafür, daß der Tiefpunkt der Abschwungbewegung in der Gesamtwirtschaft vielleicht erreicht ist, jedenfalls aber in absehbarer Zeit erreicht werden wird.

Am Geldmarkt war angesichts des Ultimo eine leichte Anspannung zu verzeichnen. Tagesgeld erforderte 5—7, Monatsgeld 7½—9.

Von Devisen waren Kabel-Mark mit 4,18,60, Pfunde-Kabel mit 4,86,55 und Pfunde-Spanien mit 37 zu hören.

Reichsbankanteile setzten 10¾ Punkte höher ein. Von den Deckungen wurden besonders Farben, die 3¼ Punkte, Siemens, die 4¼ Punkte und Schubert und Salzer, die 6 Punkte gewannen, begünstigt. Chade waren 8 Mark höher. Im einzelnen gingen die Besserungen bei den Elektrowerten bis 3½ Prozent. Montanwerte waren 1—2 Prozent höher. Salzdetfurth plus 5¼. Transradio lagen 3½ Prozent schwächer. Bankaktien 1—2 Prozent fester. Bemberg avancierten um 2¼, Aku um 3¾, Karstadt um 3⅜, Polyphon um 2¾ und Bier- und Spritaktien um 2—3 Prozent. Nach den ersten Kursen traten weitere Befestigungen ein, die sich jedoch infolge des stillen Geschäftes nicht aufrecht erhielten.

Im weiteren Verlauf erhielt sich die freundliche Grundstimmung bei allerdings geringem Geschäft. Die Beibehaltung der Londoner Diskontrate entsprach den Erwartungen. Berger konnten sich um 7, Bemberg unter Hinweis auf die Aufwärtsbewegung an den italienischen Börsen um 6¼, Aku aus dem gleichen Grunde zum 2¼ Prozent verbessern. Polyphon gewannen noch 4¼, Feldmühle 2¼, Rütgers 1¼, Farben ⅝ höher. Der Privatdiskont blieb unverändert 6 Prozent.

Die Börse schloß zu den höchsten Tageskursen. In Kunstseidekursen brach eine ausgesprochene Haussebewegung aus, da die Spekulation über einen angeblich günstigen Fortgang der Konventionsverhandlungen zur Deckung schritt. Bemberg gewannen insgesamt 18 und Aku 10 Prozent. Nachbörslich hörte man teilweise ½—1 Prozent höhere Kurse. Farben 168½, Siemens 279½, Schles. Gas 168, Bemberg 182, Buderus 73¾, Harpener 142½, Salzdetfurth 369½, Ver. Stahl 105½, Reichsbank 305½, Stöhr 107½, Neubesitz 8¼, Schuckert 187¼, Rütgers 81 G.

*

Schlesische Pfandbriefkurse, 30. Januar

8proz. Schlesische Landschaftl. Goldpfandbriefe 92,10, 7proz. 81.—, 6proz. 73,10, 5proz. Schlesische Roggenpfandbriefe 7,03, 5proz. Schlesische Landschaftl. Liqu.-Goldpfandbriefe 73,25, dto. Anteilscheine 19,50.

*

Breslauer Produktenbörse, 30. Januar

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung für Weizen bei 75,5 Kilo Effektivgewicht min. per hl, bei Roggen 1,2 Kilo. Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Amtliche Notierungen (100 Kilo). Tendenz. Getreide: Ruhiger. — Mehl: Ruhig. — Oelsaaten: Ruhig. — Kartoffeln: Ruhig. Getreide: Weizen 24 Roggen 16 80. Hafer 13. Braugerste 17,50, Sommergerste 15,50, Wintergerste 15. Mühlenerzeugnisse (je 100 Kilo): Weizenmehl 34,75, Roggenmehl 25, Auszugmehl 40,75. Feinere Sorten werden höher bezahlt. Oelsaaten: Leinsamen 38, Senfsamen 32, Hanfsamen 30, Blaumohn 72. Kartoffeln (Erzeugerpreise). Speisekartoffeln (ab Erzeugerstation) gelbe 2,—, rote 1,70, weiße 1,50. Fabrikkartoffeln ab Verladestation für das Prozent Stärke 0,06½.

*

Rekordgewinn des amerikanischen Stahltrusts. Der amerikanische Stahltrust weist für das Jahr 1929 einen Rekordgewinn von 200 Millionen Dollar auf.

*

evisen-Kurse

		30. 1.	29. 1.
Amsterdam	100	167.94	167.98
Buenos Aires	1	1.658	1.661
Brüssel	100	58.22	58.215
New York	1	4.1615	4.18!
Kristiania	100	111.68	111.67
Kopenhagen	100	111.85	111.85
Stockholm	100	112.23	112.23
Helsingfors	100	10.508	10.508
Italien	100	21.875	21.87
London	1	20.346	20.33
Paris	100	16.415	16.415
Schweiz	100	80.70	80.70

		30. 1.	29. 1.
Spanien	100	56.24	55.04
Wien	100	58.84	[illegible]
Prag	100	12.37	12.367
Jugoslawien	100 D	7.375	7.376
Budapest	100 T	73.09	73.105
Warschau	100 Sl	46.80	46.80
Bulgarien		3.024	3.024
Japan		2.055	2.055
Rio		0.479	0.477
Lissabon		18.78	18.78
Danzig		81.34	81.34
Konstantinopel		1.973	1.973

Umrechnungssätze: 1 Letrl. = 20,40 M., 1 Doll. = 4,20 M., 1 Rbl. = 2,16 M. 1 Gldrbl. (alt. Gldr.) = 3,20 M., 1 Slbrbl. (alt. Kred.) = 2,16 M., 7 fl. sdd. Währ. = 12 M., 1 fl. öst. Währ. u. 1 fl. Silb. = 1,70 M., 1 öst. Gldg. = 2 M.

Berliner Börse vom 30. Januar

1 Krone österr.-ung. Währ. 0,85 M., 1 Gld. holl. Währ. = 1,70 M., 1 Fr. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Leu = 0,80 M., 1 skandinavische Krone = 1,125 M., 1 Peso (Gold) = 4 M. 1 Peso (argentin. Papier) = 1,75 M.

Deutsche Anleihen		
Dt. wbst. Anl. 23	6	—.—
Dt. Reichsanl. 27	6	87.50
Deutsche Anleihe Auslosungsschuld Nr. 1 bis 90000		51.00
Dt. Anleihe-Ablösung ohne Auslosung		8.10
Pr. Staatsanl. 28	6	91.40
do. Staatsch. I. F.	7	98.50
do. do. II. F.	7	97.00
do. rückz. 1930	6½	98.62
Dt. Reichspost	6½	98.62
do. Schutzgeb	4	2.85
Stadtanleihen		
Altenburg Thür.	5	—.—
Augsburg 26	5	—.—
Berl. Gold 26	7	81.60
do. 24	6	73.50
Bochum	8	85.25
Bonn 26	8	88.00
Braunschw. 26	8	—.—
Breslau 26	7	—.—
Dresden 26 R. 1	7	—.—
Duisburg 28	8	—.—
do. 26	7	—.—
Königsberg 28	7	—.—
Magdeburg 26	8	—.—
Mannheim Gold	10	—.—
do. do.	8	—.—
Mülheim RM. 26	8	88.00
Landschaften		
Kur-u. Neum. Kr.	8	93.50
do. Abfindgspf.	5	—.—
K.-Neum. Ritter	8	89.00
do. do. S. 2	8	89.00
do. do. S. 3	8	—.—
do. do. S. 1	6	—.—
Ldsch. Ct. Gd. Pf.	8	89.75
Ostpr. ld. Gd.	7	77.25
do. do.	8	89.00
Schlesw. Hol. 24	8	90.25
Pfandbriefe-Schuldverschreibg		
Kur- u. Neum.	ver.	4.45
Schlesw. Holst.	ver.	10.50
Stadtschaften		
Berl. Pfdbr. A. G.	10	103.00
do. do.	8	94.00
do. do.	7	82.00
do. S. A.	6	76.00
Berl. Goldstsch.	10	105.00
do. do.	8	94.50
do. do.	6	79.00
Pr. Ztrst. R. 5	10	100.50
do. do. R. 7	10	100.75
do. R. 3 u. 6	8	92.00
do. R. 9	8	93.00
do. R. 10	8	92.00
do. R. 8	7	82.00

Sonst. Pfandbriefe		
Dt. Kom. Gold 25	8	92.75
do. 26	8	90.50
do. 26	7	88.50
do. 23	5	80.00
Pr. Ldpfb. A. 2	10	100.60
do. 15	8	94.00
do. 10	7	89.00
do. 7	6	84.00
do. 3	5	76.00
do. Kom. 6	7	86.75
do. do. 2	6	84.00
do. do. 16	8	94.00
Hypoth.-Pfandbriefe		
Bk. G. Weim. R 2	8	94.50
do. R. 1	5	77.50
Bln. Hyp. B. G. S 2	10	101.60
do. S 3	10	102.20
do. S 4	10	101.75
do. S 5 u. 6	8	93.00
do. S 7	7	85.00
do. S 10	6	80.00
do. S 8	4½	81.50
do. Kom. S 1	8	88.50
do. do. S 2	7	82.50
do. do. S 3	6	80.00
Br. Hann. 1925	10	102.10
do. 1924	8	91.60
do. 1926	7	—.—
do. 1927	6	80.00
do. Komm.	10	101.00
Dt. Gen. Hp. Bk 1	8	92.25
do. Kom. 1	10	101.00
D. Hyp. Bk. 26	8	93.50
do. 27	8	93.50
do. 28-29	8	93.50
do. 30	7	86.00
do. 31	7	86.00
Frkf. Pfbk G 3	8	92.50
Goth Gkr G	10	101.25
do. Gdmk. Pl 4	8	93.75
do. do.	7	—.—
Hbg. Hp. B. Gld. A	7	94.00
do. D	7	85.75
do. F	8	95.50
Leipz. Hyp. G 3	8	94.10
do. 5	8	95.00
do. 6	7	85.25
do. 9	6	80.50
do. 2	5	..
do. Komm. 4	8	92 50
do. do. 6	6	80.00
Mecklbg. Hyp. 8	8	93.75
Mein. Hyp. G. E. 3	8	93.50
do. E 5	8	93.50
do. E 8	8	94.25
do. E 2	5	72.00
Mittld. Bod. Kr. 2	10	100.50
do. 3	10	100.50
do. 1	8	93.75
Nrd. Grd. Em. 5	8	93.25
do. Kom. 4	8	90.00
do. do. 16	8	89.00

Pr. Ctr. Bod. Gold	10	102.10
do. do. 24	8	95.00
do. do. 27	8	95.25
do. do. 26	7	86.25
do. Gold	5	75.75
do. Kom.	10	101.30
do. do. 25	8	90.00
do. do. 27	8	90.75
Pr. Hyp. Bk. S 1	8	94.75
do. S 2	8	92.75
do. S 3	8	92.75
do. S 4	8	92.75
Pr. Hyp. Kom 241	8	90.00
do. do. 252	8	91.00
Pr. Pfand. Bk. 36	10	—.—
do. 37	10	101.50
do. 39, 40	10	102.00
do. 38	9	99.20
do. 41	8	92.75
do. 47	8	93.50
do. 50	8	96.50
do. 42	7	85.75
do. Komm. 17	8	89.00
Rogg. Rt. B. 1-3	8	92.25
do. R. 4-6	8	92.20
Sächs. Bd. G. R. 6	10	101.50
do. R. 7	10	101.50
Berliner Hyp. K. O. 1-2		5.53
Pr. Ctr. Bod. O. 97	12	—.—
Pr. Hyp. K. O. 08-11		9.10
do. o. K. O 1-12		8.95
Sachwerte (ohne Stückzinsen)		
Anh. Rögg. W.-A.	6	10.40
Berl. Roggw. 23	5	9.00
Brdbg. Kr. E. W. K.	6	—.—
Danziger Gold	5	6.45
Getreid. R. K. 1-3	5	8.30
do. K. 4-6	5	9.40
Görlitzer Steink.	5	—.—
Hess. Staat. Rog.	5	—.—
Kur-u. Neum. Ro.	5	—.—
Ldsch. Ctr. Rog.	10	—.—
Ldsch. Ctr. Rog.	5	7.60
Mckl. Schw. Rog.	5	7.75
Ostpßwrk. Kohle	5	
Pr. C. B. R. Pfbr.	5	8.70
Pr. C. Bokr. Rp. K.	5	7.50
Pr Kaliw.-Anl.	5	6.70
Pr. Rogg. W.-A.	5	9.08
Pr. Sächs. Ld. Rog.	5	7.72
Rh. Westf. Bd. R. K.	5	-
Sa. staatl. Rogg.	5	—.—
Schl. Lsch. Rgg.	5	7.05
Schuldverschreibg. (Inland)		
Gr. Brl. Straßenb	4½	72.50
Mit Zinsberechnung		
Krupp Gld 24 A-B	6	88.50
do. C-D	6	87.75
Krupp Gold RM.	6	78.00
Leipziger Messe	6	92.00

[illegible]

ein Festumzug, abends Festball im Prohaska'schen Saale statt.

§ Gr. Rauden. Ein Bäckerlehrling lauerte seinem Kollegen abends vor der Zyllaschen Gastwirtschaft auf und stach dem Ahnungslosen ein langes Messer in den Oberarm.

Kreis Leobschütz

Stadtverordnetensitzung Leobschütz

jh. Leobschütz, 31. Januar. Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung waren 17 Punkte verzeichnet, aber der flotten Verhandlungsführung des Stadtverordnetenvorstehers Malik gelang es, trotz der viel Zeit in Anspruch nehmenden Wahl der städtischen Deputationen und Kommissionen, die Sitzung nach 1½ stündiger Dauer um 8¾ Uhr abends zu Ende zu führen. Man konnte sehen, wie der Youngplan, obwohl er noch nicht angenommen ist, sich auch schon in den rein städtischen Angelegenheiten fühlbar macht, es wird sicherlich nicht gelingen die Auslandsanleihe, die uns schon so deutlich aus der Nähe winkt, nach Leobschütz hereinzubekommen. Wenn sich sonst kein Retter findet, werden wir alle Projekte, die wir in den nächsten Jahren ausführen wollten, ins Wasser fallen sehen.

Nach Eröffnung der Versammlung durch Stadtverordnetenvorsteher Malik, wurde die Wahl des Büros vorgenommen, die keine Veränderung ergeben hat. Die Sozialdemokraten beteiligten sich nicht an der Wahl und es blieb Rechtsanwalt Malik als Stadtverordnetenvorsteher, Stellvertreter Baumeister Franke, Schriftführer Studienrat Dr. Bednara und Stadtinspektor Mende Protokollführer.

Der Stadtverordnetenvorsteher teilte dann mit, daß sich die Bemühungen des Vermittlers, eine Auslandsanleihe zu erhalten, zerschlagen hätten, da der Young-Plan die Aufnahme ausländischer Anleihen nicht zuläßt. Der Vermittler wolle sich noch an eine andere Bank wenden und nach Eingang des Berichtes der Bank den weiteren Bescheid geben.

Die Proviantamtsgebäude sollen zur Neuvermietung ab 1. April ausgeschrieben werden.

Die Wahl der Deputationen und Kommissionen erfolgte durch Zuruf. Wir werden die Namen der Kommissions- und Deputationsmitglieder an anderer Stelle veröffentlichen.

Der Grundstückstausch mit den Mühlenwerken, die das der Mühle vorgelagerte Stück gegen einen Garten, der zwischen der Garten- und der Schlachthausstraße eingekeilt ist, abtreten wollen, wurde mit der Bedingung genehmigt, daß die Mühlenwerke die Kosten des Tauschgeschäftes tragen.

Die Bürgermeisterwohnung wurde als Dienstwohnung erklärt, um für sie die Erleichterungen des Mieterschutzgesetzes in Anspruch nehmen zu können. Die zum Grundstück gehörende Scheune ist von dieser Vergünstigung ausgeschlossen. Wohnungszuschuß wird gewährt, doch wird der Garten vor und hinter dem Hause nicht auf städtische Kosten instandgehalten werden.

Die Umzugskosten des Bürgermeisters in Höhe von 1816,10 Mark wurden bewilligt. Der Bürgermeister hat durch den Stadtverordnetenvorsteher erklären lassen, daß er die Kosten für einen Umzug in der Stadt selbst tragen wolle. Zum Schluß wurde beschlossen, dem Bürgermeister dieselbe Dienstaufwandsentschädigung wie seinem Vorgänger, nämlich 1200 Mark jährlich, zu bewilligen.

Verleihung von Ehrenbürgerrechten

In geheimer Sitzung wurde beschlossen, dem Beigeordneten Odersky und dem langjährigen Stadtverordnetenvorsteher, Justizrat Kammer, das Ehrenbürgerrecht von Leobschütz zu verleihen.

*

* **Schneidermeister Borner †.** Am Mittwoch verstarb der in der Stadt wohlbekannte Schneidermeister Borner, der sich besonders durch seine uneigennützige Tätigkeit für das Wohl des Nächsten ausgezeichnet hatte. Er gehörte seit mehr als 25 Jahren der Freiwilligen Feuerwehr an. Seit 1919 war er Mitglied des Ausschusses der Handwerkerortskrankenkasse und seit 1922 Vorsitzender derselben. Seit 1927 leitete der Verstorbene den Vorschußverein. R. i. p.

* **Die Nachrückekandidaten des Zentrums** in der Stadtverordnetenversammlung für die in den Magistrat gewählten Stadtverordneten Brandel, Just und Völkel sind Kaufmann Rathsmann, Landwirt Ratsch und Bäckermeister Vogt.

Feuer in Bladen

§§ **Krug.** Mittwoch abends 7 Uhr ertönte wieder Feuerlärm in unserer Gemeinde. In nördlicher Richtung tauchte ein Feuerschein auf. Es brannte in Bladen das Auszugshaus und Stallung des Anbauers Vielhauer. Wie bereits bei den zwei letzten Feuern in Hochkretscham (Bauergutsbesitzer Radwansky und Herber), so war auch diesesmal wiederum in Bladen die hiesige freiwillige Feuerwehr die erste auswärtige Wehr am Brandort. Auch die freiwillige Feuerwehr Wanowitz war erschienen. Es liegt jedenfalls böswillige Brandstiftung vor.

Tschechoslowakei

* **Hultschin.** Den 80. Geburtstag beging der Hausbesitzer und frühere langjährige Fleischbeschauer Josef Studnitzky.

* **Jägerndorf.** In einem Auszüglerhaus in Wiese bei Jägerndorf wurde die Leiche eines älteren Mannes aufgefunden. Da sie an verschiedenen Körperteilen angebrannt, das Bett, worin sie lag, dagegen unversehrt war, wurden die behördlichen Erhebungen eingeleitet. Es steht noch nicht fest, ob es sich um ein Verbrechen oder einen Selbstmord handelt. — Wie aus Wiese berichtet wird, ist die große Scheune des Grundbesitzers Peschke in Seifersdorf vollständig abgebrannt. Heu, Stroh und landwirtschaftliche Maschinen wurden vernichtet.

Katscher und Umgegend

Stadtverordnetensitzung Katscher

Zum vierten Male in diesem Jahre traten die Stadtväter zu einer Sitzung zusammen. Zunächst wurden mehrere Dringlichkeitsanträge vorgebracht. Es handelt sich um die Zustände in den städtischen Häusern. Die Ausschreibung der Bürgermeisterstelle, die Besoldung des künftigen Bürgermeisters und die Aufnahme eines Darlehns bei der Städt. Sparkasse. Eine Verlängerung der Amtsperiode des früheren Bürgermeisters war bereits am 7. Dezember 1929 von der Regierung abgelehnt worden. Dieses Schreiben wurde jetzt zur Kenntnis vorgelegt. Betreffs der Fristen für die Schließung der Brunnen und die Installation der Wasserleitung bleibt es bei den alten Beschlüssen. Der Kleinbahnverwaltung wird der Preis für das Wassergeld auf 50 % festgesetzt bei Abnahme ihres Gesamtbedarfs von mindestens 240 cbm pro Monat. Bezüglich der Gasmessermiete wird dem Magistratsantrag zugestimmt, wonach die Gasmessermiete sich nach der Flammenzahl richtet. Die Pachtverhältnisse des Vergichen Ackers bleiben bestehen. Der von der Stiftung eingetauschte Acker wird mit 600 Mark pro Morgen bezahlt. Die Deputationen wurden ergänzt, da einige Gewählte abgelehnt haben. Bezüglich der Verwendung des Schlosses soll eine Kommission von fünf Herren mit der Angelegenheit befassen und zwar Kluger Emil, Andersch, Nother und Scharbatke. Das Schloß wird inzwischen zum Verkauf ausgeschrieben. Weiter wurden bei der Städt. Sparkasse 29 000 Mark zu 10 % aufgenommen. Das Gehalt des neuen Bürgermeisters wird nach IIb festgesetzt. Die Ausschreibungsbedingungen für den Bürgermeisterposten bleiben bestehen. Fünf Herren haben die eingehenden Gesuche zu prüfen und der Stadtverordnetenversammlung vorzulegen. Die Stelle wird in einigen Tageszeitungen und in der Vakanzenliste ausgeschrieben. In die Kommission wurden gewählt Nother, Bever, Neske und Kluger Emil. Es wurde darauf geheim weiterverhandelt.

* **Das Standesamt** beurkundete in der vergangenen Woche 6 Geburten (5 Knaben, 1 Mädchen), 1 Todesfall, 2 Eheschließungen und 4 Aufgebote.

Kreis Cosel

a. **Das Gesamtergebnis der Viehzählung** im Kreise Cosel liegt nunmehr vor. Hiernach wurden am 2. Dezember 1929 ermittelt: Bei 11 870 viehhaltenden Haushaltungen waren vorhanden: 6964 Pferde (1928: 6878), 29 272 (28 150) Rinder, 868 (1019) Schafe, 26 693 (26 283) Schweine, 16 (30) Esel, 8062 (8658) Ziegen, 8906 (5049) Kaninchen, 124 619 (104 134) Federvieh. Bienenstöcke waren vorhanden 2040 gegen 5864 im vorhergegangenen Jahre.

⊙ **Ruderverein Cosel.** Die in Mächlers Wein- und Bierstuben abgehaltene Generalversammlung war sehr stark besucht. Die Neuwahl des Vorstandes unter Leitung des Alterspräsidenten Kaufmann Schwierczenna hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Dr. Brehmer, stellv. Vorsitzender Kaufmann Schwierczenna, 1. Schriftführer Steuerinspektor Zeller, 2. Schriftführer Ruderbruder Wiertelorz, 1. Kassierer Ruderbruder Kunisch, 2. Kassierer Ruderbruder Hoffmann, Rudermarte Hoffmann und Wiertelorz, Bootswart Krassowka, Hauswart Hentschel, Beisitzer Hocke und Mann. Die Erneuerung des Zaunes um das Bootshaus herum wurde beschlossen.

a. **Ein Schwimmwerbeabend** wurde vom Verein Coseler Sportfreunde (Schwimmabteilung) im Saale des Deutschen Hauses unter Leitung des Vorsitzenden, Dr. Lawin, abgehalten. Nach einigen Musikstücken und Darbietungen der Vereinsmitglieder hielt Brandt (Liegnitz) einen Vortrag über „Schwimmen, die Krone der Leibesübungen". Besonders hob Redner hervor, daß alle deutschen Schwimmverbände sich das Ziel gesetzt haben, ihre Mitglieder im Rettungsschwimmen auszubilden.

a. **Der Coseler Sportangelverein „Oderwacht"** hielt im Vereinslokal eine Versammlung ab, in welcher Ebert einen Vortrag über den Fischereilehrgang in Breslau hielt. Beschlossen wurde der Beitritt des Vereins zum Oberschlesischen Fischereiverein. Eine Anzahl Sportgenossen haben es übernommen, den in den alten Oderarm und den Schießständen zurückgebliebenen lebenden Fischbesatz zu sammeln und diesen in die freie Oder zu überführen, um die Fische vor dem Umkommen zu bewahren.

a. **Fahrraddieb.** In der Dunkelheit wurde aus dem Gehöft eines Fleischermeisters in Lanowitz ein Fahrrad gestohlen, das ihm aber von dem Sohne des Bestohlenen wieder abgenommen werden konnte, worauf der Dieb entfloh. Noch in derselben Nacht entwendete er in angrenzenden Dorfe Ktzely ein Fahrrad.

a. **Wiegschütz.** Nach dem in der Generalversammlung erstatteten Jahresbericht hat sich der hiesige Männergesangverein günstig entwickelt. Aus den Neuwahlen in den Vorstand gingen hervor: 1. Vorsitzender Lehrer Mokros, 2. Vorsitzender Mrasek, Liedermeister Mokros, Schriftführer Beigel und Michalski, 1. Kassierer Polaczek, 2. Kassierer Wander, Notenwart Stezesny, Kassenprüfer Mosler, Raschka.

Kreis Neisse

Die Neisser Betriebswerke

k. **Neisse.** Die Stadtverordnetenversammlung beschloß mit der Erhöhung der Gas-, Wasser- und Strompreise des Berliner Tarifs, die von den Dezernenten, Regierungs- und Baurat Dr. Giese, eingehend begründet wurde. Die Erhöhung war notwendig, um dem Ruin der Werke vorzubeugen. Der Ruin ist zunächst die außerordentliche Höhe der Ablieferungssumme an den Magistrat, die vom Jahre 1926 bis zum Jahre 1928 um 162 000 Mark erhöht wurde. Außerdem ist noch für die Jahre 1928 bis 1929 mit 400 000 Mark zu rechnen. Für den Kapitaldienst, die Tilgung und die Abschreibung. Die entsprechenden Summen hierfür betrugen 1926 380 711 Mark, 1929 aber bereits 580 475 Mark. Die Schulden, die 1926 3 065 677 Mark betrugen, stiegen in derselben Zeit auf 4 000 000 Mark. Es muß berücksichtigt werden, daß im Jahre 1930 sich die Zinsen und Abschreibungen wiederum weiter ungünstig bemerkbar machen werden. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß bei den augenblicklichen Betriebsverhältnissen es aus einzelnen Aufwendungen zweifellos nicht ohne weiteres eine Rentabilität hergeleitet werden kann, daß aber auf der anderen Seite diese Aufwendungen dringend notwendig waren im Interesse der Sicherheit und Ansprüche, die an den Betrieb gestellt wurden. Es war daher die Frage zu erörtern, wie sich die Zukunft gestalten soll, wenn weiter derartige Ablieferungen erfolgen müssen wie bisher ohne Rücksicht darauf, ob die Werke in der Lage sind, die Summe aus laufenden Mitteln aufzubringen. Wenn weiter keinerlei Beträge für einen Rücklagefonds vorgesehen wurden, müsse eines Tages der Zeitpunkt kommen, an dem die Werke zum Erliegen kommen. Was nicht durch sparsame Wirtschaft zurückgehalten werden konnte und in den Jahren 1928 und 1929 sich erheblich auswirkte, war die dauernde Steigerung der Löhne, Gehälter, Materialpreise und damit im Zusammenhang stehend die allgemeinen Unterhaltungs- und Betriebskosten. Aus allen diesen Gründen war die Erhöhung der Gas-, Wasser- und Strompreise des Berliner Tarifs dringend geboten. Die gestaffelte Erhöhung des Gaspreises bringt bei den kleinsten Konsumenten nur eine sehr geringe Steigerung der bisherigen Preise.

Die gesamte Mehreinnahme beziffert sich dadurch auf 83 806 Mark. Der Berliner Tarif würde bei der beantragten Erhöhung von 16 auf 25 Pfg. eine Mehreinnahme von 66 000 Mark ergeben haben, die sich aber verringert, da nur eine Erhöhung auf 21 Pfg. beschlossen wurde. Beim Wasserwerk, das eine nutzbare Abgabe von 750 000 Kubikmeter hat, beziffert sich die Mehreinnahme bei der Erhöhung von 10 Pfg. pro Kubikmeter auf 75 000 Mark.

*

⊙ **Die wissenschaftliche Gesellschaft Philomathie** fand sich zur 4. Sitzung im 92. Geschäftsjahre zusammen. Der Sekretär, Studienrat Schmalz, eröffnete die Sitzung und vollzog zwei Neuaufnahmen. Nach Bekanntgabe der Eingänge teilte er mit, daß dank den Bemühungen des Bürgermeisters Dr. Warmbrunn und dem Entgegenkommen des Magistrats Aussicht besteht, im Kämmereigebäude eigene Räume zu bekommen für die wertvolle und umfangreiche Bibliothek. Als Stamm zur Bildung eines Jubiläumsfonds für die Hundertjahrfeier der Gesellschaft sind von Universitätsprofessor a. D. Facharzt Dr. Solger, Ehrenmitglied der Philomathie, und Rabbiner Ellguther Spenden eingegangen. Den Vortrag hielt Oberstudiendirektor Dr. Montag „Ueber korsische Volkspoesie".

Kreis Neustadt

F. **Müllmen.** Hier wurde eine neue Schule gebaut, die in wenigen Wochen ihrer Bestimmung übergeben wird. Der Bau macht einen imposanten Eindruck und liegt an der Chaussee Oberglogau—Zülz im Eingang des Dorfes. Die architektonische Wirkung ist gut, und vor allem muß die Inneneinrichtung lobend erwähnt werden. Alle Errungenschaften der Schulbautechnik sowie der Gesundheitspflege sind berücksichtigt worden. Stark begrüßen muß man die Einrichtung einer Badegelegenheit für die Kinder.

Oberglogau und Umgegend

U. **Grundstückserwerb.** Im Wege der Zwangsversteigerung ist das Sägewerk Wyschka in Schwärze (Kreis Neustadt) auf den Großdestillateur Stambula in Beuthen OS. für den Preis von 19 500 Mk. übergegangen.

Kreis Falkenberg

S. **Sabine.** Gemeindevorsteher Brodkorb hat sein Amt niedergelegt und wird in den Geschäften vom 1. Schöffen Bauer Anton Scholz weitergeführt. Zum Ortserheber ist der Halbbauer Ludwig Leibig gewählt worden.

S. **Guschwitz.** Die Landsiedlungsgesellschaft hat Gemeinde Gelände von der Tillowitzer Herrschaft zum Kaufe angeboten.

Kreis Oppeln

Oberbürgermeister Dr. Berger beurlaubt

Oberbürgermeister Dr. Berger tritt einen längeren Urlaub an, der im Zusammenhang mit den gegen ihn erhobenen Vorwürfen als Aufsichtsratsvorsitzender der Wohnungsfürsorge-Gesellschaft und dem aus diesem Grunde eingeleiteten Disziplinarverfahren stehen soll.

*

§ **Ein gefährliches Kleeblatt.** Drei junge Burschen machten sich an den auf dem Regierungsplatz vor dem Geschäft von Just stehenden Würstchenhändler. Während der Händler sich am Kessel beschäftigte, griff einer der drei in die Manteltasche des Händlers und entwendete hieraus 4,10 Mark Kleingeld. Als der Bestohlene dies bemerkte und dem Täter seine Beute entreißen wollte, stürzten sich alle drei auf ihn, versetzten ihm einen Schlag über den Kopf und ergriffen dann die Flucht in Richtung Wilhelmstal.

§ **Nicht Totschlag, sondern Alkoholvergiftung.** Wie berichtet ist die 53jährige Ehefrau Johanna Duda in den Baracken am Getreidemarkt unter verdächtigen Umständen tot im Bette liegend aufgefunden worden. Die sofort erschienene Mordkommission stellte fest, daß die Leiche der Duda starke Spuren körperlicher Mißhandlungen aufwies, so daß der Verdacht eines unnatürlichen Todes nicht unbegründet erschien, zumal der amtierende Arzt die Todesursache nicht unbedingt sicher festzustellen vermochte. Die Obduktion ergab nun als Todesursache Vergiftung infolge Alkohol-(Brennspiritus)-Genusses.

e. **Ein teurer Leuchter.** Ein schon wiederholt vorbestrafter Arbeiter hatte bei Arbeiten in einem Hause auf dem Boden einen Leuchter gefunden, den er mitgehen hieß. Angeblich fehlten an diesem Kronleuchter, der nach den Schätzungen des rechtmäßigen Besitzers einen Wert von 100 Mark hatte, einige Teile. Das gestohlene Gut wurde verkauft und der Arbeiter erhielt angeblich hierfür 3,50 Mark. Als der Spitzbube ermittelt wurde, zahlte dieser an den Bestohlenen einen Betrag von 50 Mark, womit sich dieser auch zufrieden gab. Da aber Anzeige erstattet worden war, mußte sich der Arbeiter jetzt auch noch vor Gericht verantworten. Mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen verurteilte ihn das Gericht zu 4 Monaten Gefängnis, billigte ihm aber, da er in den letzten 9 Jahren nicht mehr bestraft worden ist, eine Bewährungsfrist von 3 Jahren zu.

Kreis Groß-Strehlitz

:: **Kreisamtliche Personalien.** Aufseher A. Hewig aus Kalinowitz wurde mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Vollziehungsbeamten für den Amtsbezirk Kalinowitz beauftragt.

Die Gemeindekasse geraubt

w. **Groß-Strehlitz.** Wie erst jetzt bekannt wird, ist wahrscheinlich am Montag abend zurzeit der Viehfütterung die Gemeindekasse von Sucho-Dantez, die der Ortserheber in seiner Wohnung aufbewahrte, da sie neben Quittungen und Belegen die verhältnismäßig hohe Summe von 900 Mark enthielt, von zwei mit der Oertlichkeit vertrauten Personen geraubt worden. Der Diebstahl wurde am Dienstag nachmittag entdeckt und dann sofort der Landjägerei und dem Gemeindevorsteher mitgeteilt. Der Barbetrag, der namentlich Steuergelder darstellte, sollte am Mittwoch der Kommunalbank überwiesen werden.

:: **Der Mieterschutzverein Groß-Strehlitz** hielt bei Dietrich die Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende berichtete über den Antrag des Hausbesitzervereins auf Umlegung der Kanalgebühren auf die Mieter und über den Stand der Angelegenheit. Photograph Nehr leitete als Alterspräside die Wahl des 1. Vorsitzenden. Justizinspektor Görlich wurde wiedergewählt. Aus der weiteren Wahl gingen hervor: Stadtsekretär Majorczyk als 2. Vorsitzender, Bürovorsteher Gemander als 1. Schriftführer, Versicherungsbeamter Kempe als 2. Schriftführer, Kaufmann Gadiel als 1. Kassierer, Fleischermeister August Ritschel als 2. Kassierer, Kaufmann Cohn, Gastwirt Ucko, Eisenbahnbeamter a. W. Mareck, Photograph Nehr als Beisitzer. Es wurde angeregt, ständige Vertreter der Mitglieder in Angelegenheiten vor dem Mietschöffengericht und Mieteinigungsamt zu bestellen.

Kreis Guttentag

m. **Beurlaubt.** Der Leiter des hiesigen Finanzamtes Steueramtmann Grondorf ist bis Ende Februar beurlaubt und wird in dieser Zeit von Obersteuerinspektor Jantzen vertreten.

m. **Der Kaufmännische Verein** tagte in Sbrojas Bierstuben und einigte sich auf folgende geschäftsfreie Sonntage für dieses Jahr: Sonntag vor Ostern und Pfingsten, drei Sonntage vor Weihnachten sowie der 20. 7. (Sonntag vor Maria Magdalena). In der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober sollen die Geschäfte an den Sonnabenden bis 8 Uhr abends geöffnet bleiben.

Kreis Rosenberg

□ **Kryşanowitz.** Sonntag veranstaltete der Sportverein im Saale des Gastwirts Michalek sein Winterfest, bestehend aus Theateraufführungen mit anschließendem Tanz. Zur Aufführung gelangte je ein ernstes und heiteres Stück, um allen Besuchern gerecht zu werden. Und in der Tat war das Publikum mit dem Gebotenen sehr zufrieden. Die Theaterspieler gaben ihr Bestes. Besonderer Dank gebührt dem rührigen Vorsitzenden des Vereins, Lehrer Klucznìok, unter dessen Leitung der wohlgelungene Abend zustande kam.

Kreis Kreuzburg

p. **Bürgsdorf.** Die Freiwillige Feuerwehr beging ihr 20. Stiftungsfest im Langeschen Gasthause. Der Vorsitzende Amtsrat Bedau begrüßte die Gäste, insbesondere den Bürgermeister Wenzel-Konstadt in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kreisfeuerwehrverbandes Kreuzburg-Rosenberg-Guttentag. Besonders hervorzuheben sind die Verdienste des Amtsrats Bedau, da er sich um die Gründung und Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehr erworben hat. 10 Kameraden erhielten die silberne Litze für 20jährige Dienstzeit. Besondere Erwähnung verdient noch der Mitbegründer und Brandmeister Hoidik, der die technische Leitung der Wehr hat.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Groß-Nimsdorf Band VIII Blatt Nr. 382, Band XI Blatt Nr. 522 und Band XII Blatt Nr. 545 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke **am 29. März 1930, vormittags 10½ Uhr**, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, versteigert werden: **Blatt Nr. 382 Groß-Nimsdorf:** Wirtschaftsart und Lage: Acker, Lfd. Nr. 1, Gemarkung Groß-Nimsdorf, Flurbuch Kartenblatt (Flur) Nr. 6, Parzelle Nr. 57/1, Grundsteuermutterrolle 62, Größe 12 a 64 qm, Grundsteuerreinertrag 0,89 Taler. **Blatt Nr. 522 Groß-Nimsdorf:** Wirtschaftsart und Lage: Hofraum mit Gebäuden und Acker im Dorfe Mierzenzin und daran Hausgarten, Lfd. Nr. 5, Gemarkung Trawnig, Flurbuch Kartenblatt (Flur) Nr. 6, Parzelle Nr. 116/34, 117/35, 118/35, 119/35, 120/35, Grundsteuermutterrolle Nr. 22 Mierzenzin, Gebäudesteuerrolle Nr. 28 Mierzenzin, Größe 1 ha 47 a 24 qm, Grundsteuerreinertrag 6,34 Taler, Gebäudesteuernutzungswert 36 Mark. **Blatt Nr. 545 Groß-Nimsdorf:** Wirtschaftsart und Lage: Acker am Dorfe Mierzenzin, Lfd. Nr. 2, Gemarkung Trawnig, Flurbuch Kartenblatt (Flur) Nr. 6, Parzelle Nr. 86, Grundsteuermutterrolle Nr. 25 Mierzenzin, Größe 45 a 02 qm, Grundsteuerreinertrag 2,12 Taler.

Der Versteigerungsvermerk ist am 19. März 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals bei allen drei Grundstücken der Mühlenpächter Franz Porschke aus Schwesterwitz eingetragen. 3 K. 6/29 zu 46.

Gnadenfeld, den 19. Dezember 1929.

Das Amtsgericht.

Am 29. d. Mts. schied nach langer, schwerer Krankheit

Herr Strafanstaltsoberwachtmeister i. R.

Franz Glöckner

in seinem 69. Jahre aus dem Leben.

Der Verschiedene hat fast 37 Jahre pflichttreu und gewissenhaft dem Staate gedient. Den Mitbeamten und sonst war er stets ein lieber, hilfsbereiter Kollege und Kamerad. Wir werden ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Ratibor, den 30. Januar 1930

Der Strafanstalts-Direktor
Sickert.

Krieger-Verein Ratibor

1. Kompanie
Kamerad

Franz Glöckner

ist gestorben.
Trauerparade 1. Komp.
Antr. Sonnabend, d. 1. Febr. nachm. 1[30] Uhr a. d. Grünen Apotheke

Die Beerdigung des

Strafanstalts-Oberwachtmeisters i. R.

Franz Glöckner

findet nicht um 3 Uhr, sondern bereits **Sonnabend nachmittags um 2 Uhr statt.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens meines geliebten, unvergeßlichen Gatten, unseres treusorg. Vaters, des

Hausbesitzers

Franz Golla

sagen wir allen, die dem lieben Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben, herzlichen Dank. Ein besonderes „Gott vergelt's" Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer Schulz für die trostreichen Worte.

Ratibor, den 31. Januar 1930

Marie Golla, als Gattin und Kinder.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute bei der unter Nr. 50 eingetragenen Firma „Apotheke Leschnitz in Leschnitz OS." als Firmeninhaber eingetragen worden: Johannes Chwalczyk, Apotheker in Leschnitz Oberschl. HR. A. 50.

Amtsgericht Leschnitz OS., 27. 1. 1930.



Ratibor, 31. Januar. — Fernsprecher 94 und 130

Neue Ehrenbürger von Leobschütz

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung in Leobschütz wurden der langjährige vorherige Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Kammer und der langjährige bisherige Beigeordnete Obersky zu Ehrenbürgern der Stadt Leobschütz ernannt.

Die Garnisonveränderungen

Die für Schlesien geplanten Garnisonveränderungen, die zum Teil aber wieder zurückgezogen worden sind, sehen auch eine Verlegung des 2. Stabes und der 7. und 8. Kompanie des Inf.-Regts. 8 von Liegnitz nach Glogau vor unter Zusammenlegung mit der bereits in Glogau liegenden 5. und 6. Kompanie. Es hat den Anschein, als würde diese Verlegung bereits Anfang Juli zur Durchführung kommen. Wie der „Niederschles. Anz." in Glogau meldet, verlautet, daß eventuell der Bataillonsstab bereits zu diesem Zeitunkte, also früher als die beiden Kompanien und der Nachrichtenzug, nach Glogau verlegt werden. Liegnitz erhält bekanntlich als Ersatz das Ausbildungsbataillon des gleichen Regiments aus Lübben, das ebenfalls dafür entschädigt werden soll. Oels erhält für den Regimentsstab, der nach Brieg verlegt wird, die zweite Eskadron des Reiter-Regiments 8, Brieg erhält dazu noch drei Eskadronen, während die Minenwerferkompanie des Inf.-Rgts. 8 von Glatz nach Schweidnitz kommt. Alle übrigen schlesischen Städte Militsch, Namslau, Leobschütz, Ohlau, Sprottau, Sagan, Neisse und Oppeln behalten nach Mitteilung von zuständiger Stelle bis auf weiteres ihre Garnisonen.

Großes Schafsterben

Auf dem Dominium Reisicht, Kreis Goldberg, sind plötzlich 40 Schafe so schwer erkrankt, daß sie schleunigst geschlachtet werden mußten. Die Ursache der Krankheit steht noch nicht fest. Den Umständen nach scheint es sich um Lupinose, eine Futterkrankheit, zu handeln, gegen die die Wissenschaft bis heute noch machtlos ist. Bei einem Durchschnittspreis von 100 RM. je Schaf beläuft sich dieser Anfangsverlust bereits auf rund 4000 Mark. Es ist jedoch leider damit zu rechnen, daß noch ein größerer Teil dieser vorzüglichen Zuchtherde eingeht. Die ganze Herde, die nur aus hochwertigen Tieren besteht, zählt 427 Stück. Unter den eingegangenen Tieren ist die Mehrzahl Muttertiere. Die Schafzucht des Reisichter Dominiums ist eine der besten von Niederschlesien. Aus Gründen der Zucht ist also das Ausbrechen dieser Krankheit noch besonders beklagenswert. Die Krankheit wird im Laboratorium des Liegnitzer Schlachthofes eingehend untersucht.

*

⊙ **Unfall im Steinbruch.** Einem Steinbrucharbeiter in Wansen stürzte bei der Arbeit im Strehlener Steinbruch ein fünf Zentner schwerer Stein auf beide Beine. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus nach Strehlen gebracht, wo ihm bald ein Bein abgenommen werden mußte.

„Das Leben in Wort und Bild" das der heutigen Gesamtauflage des „Anzeigers" beiliegt, bringt unter der Ueberschrift „Deutscher Lebenswille" interessante Darstellungen der Steuerlast, Bevölkerungsbewegung und Inflation. Eine Bildseite ist Walther von der Vogelweide zur 700. Wiederkehr seines Todestages gewidmet, ferner lernen wir Kirchen und Kreuzgänge auf Sizilien kennen und lassen den Blick über die letzten Tagesereignisse schweifen.

Ratibor Stadt und Land

Der Winter ist eingekehrt

Nun ist der Winter doch gekommen. Ueber Nacht hat er sich eingestellt, nicht mit Frost, wohl aber mit reichlichem Schneefall. Nachdem, wie gestern berichtet, schon gestern den Tag über leichte Schneeschauer herniedergegangen waren, setzte in der Nacht zu heute ein so starker Schneefall ein, daß heute früh eine Schneedecke von mehr als 10 Zentimetern die Fluren bedeckte. Ein herrliches Winterbild bot sich dem Auge, Bäume und Sträucher im schönsten Winterkleid. Leider ist die Temperatur hoch. Früh in der 7. Stunde zeigte sie ein Grad über Null, sodaß zu befürchten ist, daß die Herrlichkeit nicht lange anhält, und daß die verständliche Freude, die unsere Skiläufer und Rodelsportfreunde heute früh beim Anblick der herrlichen Winterlandschaft in begeistertem Jubel zum Ausdruck brachten, von nicht langer Dauer sein dürfte. In den Vormittagsstunden schneite es leicht weiter. Hoffentlich setzt nun auch leichter Frost ein, der vor allem das so ungesunde Pantschwetter verhüten würde.

Daß bei den Hausbesitzern der Schneefall nicht die Freude auslöste, wie bei den Wintersportfreunden, ist erklärlich. Heißt es nun doch wieder: Reinigt die Bürgersteige! ebenso aber, namentlich mit Rücksicht auf die weichen Schneemassen: Befreit die Dächer von Schnee! Auf flachen Dächern verursacht der lagernde Schnee leicht Schäden für die Decke und von steilen Dächern stürzen die Massen hinab, gefährden den Passanten und bringen den Hausbesitzer bezw. den Vorwalter leicht mit dem Straf- und Haftpflichtgesetz in Konflikt. Vorgesehen ist hier also besser als nachbedacht!

Wie vom Observatorium Krietern mitgeteilt wird, haben bei langsam zunehmendem Frost Donnerstag nachmittags Schneefälle eingesetzt, die noch anhalten und im Flachlande eine Schneedecke von 6 bis 10, in höheren Lagen 20 bis 30 Zentimeter Neuschnee brachten. Im westlichen Riesengebirge erreicht die Schneedecke 75 Zentimeter.

Um das Bismarckdenkmal

Die Klage der Stadt Ratibor

Vor dem Appellationsgericht in Kattowitz kommt demnächst ein interessanter Prozeß von politischer Bedeutung zum Austrag. Die Stadt Ratibor hat bekanntlich kurz vor dem Kriege auf dem ihr gehörigen Gelände bei Hohenbirken ein Bismarck-Denkmal erbaut. Nach der Grenzziehung fiel das Grundstück, auf dem sich das Denkmal befand, Polen zu, ohne daß dadurch die Eigentumsrechte der Stadt Ratibor beeinträchtigt wurden. Vor drei Jahren hat sich nun in Kattowitz ein Komitee gebildet, das den während des Aufstandes stark beschädigten Bismarckturm auf seine Kosten reparieren ließ und statt des Bismarckbildes dann ein Relief Boleslaw Chrobrys anbringen ließ. Die Einweihungsfeierlichkeiten waren vorbereitet, auch der Staatspräsident war zu der Festlichkeit der feierlichen Uebergabe des nunmehr polnischen Gedenksteins an der Dreiländer-Ecke eingeladen. Plötzlich besann sich der Magistrat Ratibor auf seine Eigentumsrechte und erhob gegen die vorgenommene Aenderung auf seinem Grund und Boden Einspruch. Der Magistrat strengte eine Klage beim zuständigen Gericht in Rybnik an, wurde aber unter Berufung auf ein altes königlich-preußisches Dekret aus dem Jahre 1884 mit der Begründung abgewiesen, daß das Verfügungsrecht auf dem Gelände demjenigen zusteht, der sich der Pflege des Denkmals annimmt. Die Stadt Ratibor hat gegen diese Entscheidung Einspruch eingelegt, der nun in den nächsten Tagen vor dem Appellationsgericht in Kattowitz behandelt werden soll.

Achtet auf Eure Fahrräder!

Die täglich steigende Zahl der Fahrraddiebstähle gibt Veranlassung, alle Radfahrer erneut darauf hinzuweisen, auf ihrer Fahrräder zu achten. In den meisten Fällen, in denen Fahrraddiebstähle angezeigt wurden, wurde festgestellt, daß der Diebstahl nur durch den Leichtsinn der Besitzer möglich war. Die an verschiedenen Stellen in der Stadt eingerichteten Fahrradstände werden viel zu wenig in Anspruch genommen. In den wenigsten Fällen wird ein Fahrrad verschlossen. Man lasse nie, auch wenn man sich nur für ganz kurze Zeit entfernt, das Rad ungesichert. Der Fahrradmarder wartet nur auf den Augenblick, in dem der Besitzer des Rades den Rücken kehrt. Die Ermittelung eines gestohlenen Fahrrades ist häufig mit großen Schwierigkeiten verbunden, da die Räder oft auf den Dörfern abgesetzt und meist so umgebaut werden, daß sie von dem Eigentümer selbst nicht wiedererkannt werden. Laßt deshalb Fahrräder nie ungesichert, benutzt mehr als bisher den Fahrradstand.

An die Bürgerschaft ergeht die dringende Bitte, verdächtige Personen, die Fahrräder zum Kauf anbieten, sofort der Polizei zu übergeben. Wer wissentlich ein Rad kauft, das gestohlen ist oder das den Umständen nach aus einer strafbaren Handlung herrühren kann, macht sich der Hehlerei schuldig.

Ratiborer Polizeibericht

Vom 19. bis 25. Januar 1930 wurden zur Anzeige gebracht wegen Verkehrsunfall 3, Uebertretung der Straßenverkehrsordnung 1, der polizeilichen Meldevorschriften 1, der viehseuchenpolizeilichen Vorschriften 1, Widerstandes gegen die Staatsgewalt 1, Beleidigung 1, Unterschlagung 1, Betruges 2, Einbruchsdiebstahls 2, einfachen Diebstahls 12 Personen.

Festgenommen wurden wegen Diebstahls und Bettelei drei Personen, auf Grund eines Haftbefehls eine Person.

In Schutzhaft genommen wurden wegen Trunkenheit und zur Verhütung strafbarer Handlungen drei Personen.

Verwarnt wurden wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung 27, Uebertretung der Kraftfahrzeugverordnung 2, groben Unfugs eine und Diebstahls eine noch nicht strafmündige Person.

Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung wurden Beamte in 12 Fällen, das Ueberfallkommando mit Ueberfallwagen in zwei Fällen angefordert und gestellt.

Fremdenpolizeiliche Bewegung: Zugang: 19 Ausländer, davon 4 Tschechoslowaken und 15 Polen, Abgang: 10 Ausländer, davon drei Tschechoslowaken und fünf Polen, ein Amerikaner und ein Ungar.

Auslandspässe wurden in zwölf Fällen, Grenzausweise nach Polen in 17 Fällen, nach der Tschechoslowakei in 21 Fällen, Verkehrskarten in 80 Fällen beantragt und ausgestellt.

Beim Einwohnermeldeamt haben sich 81 Personen als „zugezogen" angemeldet und 52 Personen als „verzogen" abgemeldet.

*

○ **Vom Kreistag Ratibor.** Anstelle des infolge der Wahl in den Kreisausschuß ausgeschiedenen Abgeordneten Landwirts Josef Krettek aus Kranowitz tritt der Güterdirektor Hermann Pfisterer aus Tworkau in den Kreistag des Landkreises Ratibor ein.

○ **Einziehung eines Weges.** Der früher durch das Gut Pawlau führende Verbindungsweg zwischen Pawlau und Makau soll auf Antrag des Amtsvorstehers von Pawlau als öffentlicher Weg eingezogen werden, da inzwischen eine am Gute vorbeiführende Chausseeverbindung zwischen den genannten Orten hergestellt worden und derselbe für den übrigen Verkehr nicht mehr erforderlich ist. Der übrige, bis an das Gut führende Weg bleibt als Interessentenweg bestehen. Etwaige Einsprüche sind binnen vier Wochen zur Vermeidung des Ausschlusses bei dem Amtsvorsteher in Gr.-Peterwitz schriftlich anzubringen.

⊙ **Die Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde** (G. d. F.) g. G. m. b. H. Wüstenrot/Württ. hatte zu einem Vortrag über die Eigenheimbewegung nach Brucks Saal geladen. Der Redner legte Ziele und Einrichtungen der G. d. F. dar und führte etwa folgendes aus: Die G. d. F. ist eine auf dem Grundsatz der Selbst- und Nächstenhilfe aufgebaute gemeinnützige Bausparkasse, die jedem, der sich ihr als Bausparer anschließt, nach einem sinnvoll gestalteten Plan das ganze von ihm beantragte Baugeld zur Verfügung stellt. Grundbedingung für die Zuteilung der vereinbarten Bausumme ist die Erreichung eines Sparbetrages von wenigstens einem Sechstel und mindestens einjähriger Wartezeit. Der Zins für die Darlehen, die unkündbar gegeben werden, beträgt 4 Prozent. Der Bausparer der G. d. F. kann bauen, wo, wie und durch wen er will. Er kann mit der ihm zugeteilten Summe auch ein Eigenheim erwerben und Restbau- oder Kaufgelder ablösen. Der Bausparer ist nach Empfang der Darlehens für die Tilgungszeit über die Hälfte des jeweiligen Darlehensrestes auf den Todesfall versichert. Die Bestrebungen der ersten und größten deutschen Bausparkasse, der G. d. F., haben bisher zu dem Erfolge geführt, daß bereits 8084 Familien die Bausparsumme im Gesamtbetrage von 120,8 Millionen Reichsmark zugeteilt erhielten.

* **Die Kleiderfrage in christlicher Lebensanschauung.** In Weiterführung seiner bisherigen Themabehandlung sprach Pastor Klose über die Pflicht, das Gebiet der Kleiderfrage in die christliche Lebensanschauung einzubeziehen. Weiter wurden besprochen die erzieherische Bedeutung einer Behandlung des Modeproblems, der Wert oder Unwert des Protestes gegen Auswüchse und ferner die modernen Beispiellösungen in Amtstracht, Berufs-, Jugend- und Sportkleidung. In der Schlußbesprechung am 25. Februar wird die biblische Führung aus dem Problem gezeichnet werden.

* **Katholische Bahnhofsmission.** Die Generalversammlung der Katholischen Bahnhofsmission findet Montag, den 3. Februar cr. nachmittags 5 Uhr im Bahnhofszimmer statt. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

□ **Stadttheater Ratibor.** Heute, Freitag, Ehrenabend Paul Marx. Infolge Erkrankung im Personal findet für „Frau in Gold" eine nochmalige Wiederholung der begeistert aufgenommene Leo Fall-Operette **„Der fidele Bauer"** statt. Da der Rekordbesuch, den diese Operette bisher aufzuweisen hatte, sich anläßlich des Ehrenabends unseres beliebten drastischen Komikers Paul Marx wahrscheinlich noch steigern wird, so ist es dringend geraten, den Vorverkauf der Theaterkasse in Anspruch zu nehmen. Sonnabend Ehrenabend Claire Sobtzick-Pfrötzschner **„Der Schildpattkamm"**, ein heiteres Ehespiel in 3 Akten von R. Keßler. Spielleitung Ernst Bielefeldt. Sonntag nachmittags 4 Uhr auf dringenden Wunsch vieler auswärtiger Theaterbesucher wird als 18. Fremdenvorstellung nochmals die erfolgreiche Operette **„Der fidele Bauer"** zu ermäßigten Preisen gegeben. Schüler zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Hier ist besonders allen Auswärtigen, die infolge Ueberfüllung des Theaters am vorigen Sonntag zurückgewiesen werden mußten, nochmals Gelegenheit gegeben, sich diese Operette anzusehen. Abends 8 Uhr Wiederholung der beliebten Robert Stolz-Operette **„Die Tanzgräfin"**.

× **Frühlingsnacht auf einem Rheindampfer.** Die Leitung des Vereins für Leibesübung Ratibor hat sich die erdenklichste Mühe gegeben, um sein erstes Faschingsvergnügen am Sonnabend, den 1. Februar in den Räumen der Kauls Brauerei auf das schönste zu gestalten. Der Saal ist in einen Dampfer verwandelt worden, reichliche Dekoration sowie Illumination geben dem Fest die richtige Note. Für Unterhaltung ist gesorgt.

Aufgehobene Hundesperre. Die über Teile des Landkreises Ratibor verhängte Hundesperre ist aufgehoben.

p. **Schwurgericht Ratibor.** Bei der in den nächsten Tagen beginnenden Schwurgerichtsperiode wird am 5. Februar noch gegen den Zimmermann Josef Dzierczek aus Dirschel, den Arbeiter Emil Beier aus Ostrosnitz und gegen den Arbeiter Max Chwalek aus Ostrosnitz wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg verhandelt.

× **Einbuch.** In der verflossenen Nacht wurde in die Kontorräume des Großkaufmanns Paul Chrobaczek ein Einbruch verübt. Wertsachen sind dem Einbrecher nicht in die Hände gefallen.

Wetterdienst

Ratibor, 31. 1., 11 Uhr: Therm. +1 ° C., Bar. 743.
Wettervorhersage für 1. 2.: Veränderlich mit Schnee und fortschreitender Abkühlung.
Wasserstand der Oder in Ratibor am 31. 1., 8 Uhr morgens: 1,18 Meter am Pegel, steigt langsam.

Letzte Nachrichten

Die Krankheit der Königin von Schweden

:: **Rom, 30. Januar.** (Eig. Funkspruch.) Ueber den Gesundheitszustand der Königin von Schweden wird folgendes Kommunique ausgegeben: Beträchtliche Steigerung des Auswurfs und der anhaltenden Hustenanfälle. Die Tätigkeit des Herzens ist ab und zu ungenügend. Die Kräfte haben soweit nachgelassen, daß zu Befürchtungen Anlaß ist.

Verhaftung betrügerischer Börsenmakler

:: **London, 31. Jan.** (Eig. Funkspruch). Wie aus Toronto berichtet wird, sind dort 9 angesehene Börsenmakler wegen unlauterer Machenschaften und Betruges in Bergwerks- und Petroleumaktien verhaftet worden.

Absturz eines Fliegers

:: **Paris, 31. Jan.** (Eig. Funkspruch). Am Donnerstag nachmittag stürzte ein französischer Flieger-Unteroffizier des 3. Fliegerregiments in Chartres bei einem Uebungsflug tödlich ab.

Die unsinnige Autoraserei

:: **Dresden, 31. Januar.** (Eig. Funkspruch.) Am Donnerstag abend versuchte ein Kraftwagenführer mit seinem Wagen auf der Straße durch den Plauenschen Grund eine Straßenbahn zu überholen. Er fuhr dabei an einen Pfeiler und wurde gegen die Straßenbahn geschleudert. Dabei wurde der Kraftwagen hochgehoben und stürzte in den etwa zwei Meter tiefen Mühlgraben. Der Fahrer wurde herausgeschleudert und trug schwere Verletzungen davon.

Kirchliche Nachrichten

St. Liebfrauen-Pfarrkirche

Sonnabend vorm. 6 Uhr Matur, 6,30 Uhr Beerdigungsrequiem mit Kondukt für verst. Katharina Przyklenk, 7,15 Uhr Amt zum hl. Ignatius in bestimmter Meinung, 8 Uhr hl. Messe für verst. Franz Pollnik.

Dominikaner-Kirche

Sonnabend vorm. 7,15 Uhr hl. Messe zur göttlichen Vorsehung.

St. Nikolaus-Pfarrkirche

Sonnabend vorm. 6 Uhr Segensamt für eine leb. Familie, 6,30 Uhr Requiem für verst. Pfarrer Reif.

St. Johanneskirche Ostrog

Sonnabend vorm. 6 Uhr auf eine besondere Meinung, um 6,30 Uhr für verst. Josefa Galetzka.

*

Gottesdienste in der evangelischen Parochie Cosel
Cosel: Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl. Dienstag 8 Uhr Jungmännerbund. Mittwoch 4 Uhr Mädchenjungschar, 8 Uhr Jungmädchenbund. Donnerstag 8 Uhr Bibelkreis des Jungmädchenbundes

Aus den Vereinen

* **Auf zur Hultschiner Kundgebung.** Zehn Jahre lang weht die feindliche Flagge über dem Hultschiner Ländchen, das unter Vorenthaltung des Selbstbestimmungsrechts dem deutschen Vaterlande entrissen wurde. Die Forderung des Selbstbestimmungsrechts für die verlorene Hultschiner Heimat unter Anwendung aller völkerrechtlich anerkannten Mittel, der deutsche Bekennermut und die felsenfeste Ueberzeugungstreue der Hultschiner für die rechtlich denkende Oeffentlichkeit des In- und Auslandes sollen dabei die Parole sein. Deutsche Bürger und Bürgerinnen des Stadt- und Landkreises Ratibor werden dazu herzlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei. Versammlungslokal Hotel Deutsches Haus, großer Saal, beginnend pünktlich 10,30 Uhr vormittags, den 2. Februar 1930. Der Vorstand der Hultschiner Ortsgruppe Ratibor.

* **Gardeverein Ratibor.** Sonntag, 2. 2. keine Sitzung. Die Jahreshauptversammlung mit anschließendem Familienabend ist auf Sonntag, 23. 2. in Brucks Hotel verlegt.

* **Schachklub Springer.** Treffpunkt an unserem Spielabend Landesschenke. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

* **Reichsbund der Zivildienstberechtigten, Verein Ratibor (Militäranwärterverein).** Sonnabend, den 1. 2., 19½ Uhr im großen Saal des Deutschen Hauses Wintervergnügen für Mitglieder und geladene Gäste. Vorstand und Vergnügungsausschuß bitten um ebenso zahlreiche Beteiligung wie am Weihnachtsfest.

* **Der Turnverein „Deutsche Eiche"** veranstaltet am Sonnabend, den 1. Februar, abends 8 Uhr in der „Erholung" sein Faschingsvergnügen. Den Mitgliedern und Gästen ist Hin- und Rückfahrtgelegenheit mit dem Autobus geboten. Die bisher getroffenen Vorbereitungen zum „Strandfest" versprechen den Besuchern desselben ein paar recht vergnügte Stunden.

* **08 Maskenball.** Sonntag, den 2. Februar 1930. Die Mitglieder werden hierdurch aufgefordert, sich Sonntag früh 8 Uhr im großen Saale des Deutschen Hauses zur Saaldekoration einzufinden. Es wird erwartet, daß sich alle Mitglieder beteiligen. Der Vorverkauf der Eintrittskarten hat begonnen und findet im Deutschen Hause statt. Freitag und Sonnabend von 6 bis 8 Uhr abends, Sonntags von 11 bis 1 Uhr.

* **Gartenbauverein Ratibor.** Versammlung am Sonntag, den 2. Februar nachm. 4 Uhr im Hotel Drei Kronen.

* **S. V. Ostrog 19.** Heute, Freitag, abends 8 Uhr Spielersitzung der 1. Mannschaft. Der wichtigen Tagesordnung wegen (Fahrt nach Kandrzin) ist vollzähliges Erscheinen Pflicht.

* **Vereinigte Fachgruppen der Flüchtlinge pp.** Am Sonntag, den 2. Februar, nachm. 4 Uhr findet bei Linzer die Monatsversammlung statt.

* **Deutscher Pensionärverein Ratibor.** Mitgliederversammlung am Dienstag, den 4. Februar, nachm. 3 Uhr im kleinen Saale „Deutsches Haus".

* **Evang. Kirchenmusikverein.** Alle diejenigen singenden Mitglieder, die am Wintervergnügen teilnehmen, werden herzlichst gebeten, am Freitag, den 31. 1. zur Chorprobe im Gemeindehaus zu erscheinen.

Morgen, Sonnabend,
ab 7 Uhr früh:
Verkauf von minderwertigem Fleisch
im
Städtischen Schlachthof
Ratibor.

Empfehle
bis auf weiteres
große starke Hasen
im ganzen und geteilt.
Fasanenhähne und Wildkanin.
A. Kruliczek
Inh.: A. Dudel
Wildgroßhandlung
Ratibor. — Fernruf 718.



Empfehle für Sonnabend:
Fettes Ponyfleisch.
Roßschlächterei
Koza, Ratibor
Oberwallstr. 20. Tel. 387.

Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gersten- Drahtpreßstroh sowie Heu
verkauft
fuhren- und waggonweise
Josef Mucha
Bahnhof Bauerwitz.
— Telefon Nr. 2. —



Freitag u. Sonnabend:
Verkauf v. Fohlen- u. jung. fett. Fleisch
Roßschlächter Bartsch
Ratibor. Fleischerstr. 8.

Unsere neue Abteilung heisst: „Ge-Ka"

Sie bringt Ihnen jetzt ständige Angebote in

Gelegenheits-Käufen

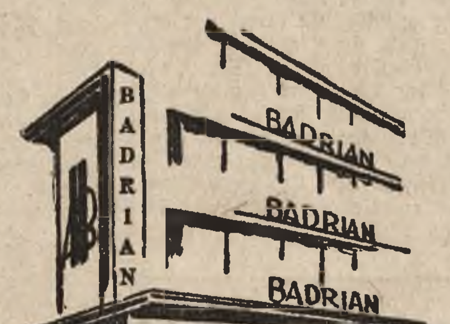
unter Preis u. verschafft Ihnen für

billiges Geld gute Gebrauchsware

Ihr Vorteil ist daher
ein regelmässiger
Besuch unserer

„Ge-Ka-"
Abteilung

Beachten Sie auch die Auslagen unserer übrigen umfangreichen und — stets preiswerten Abteilungen. —



KAUFHAUS
Badrian
Inhaber: Max E. Aschner & Söhne
Ring / Ratibor / Ring

Ein Teilhaber(in)
für eine Geflügelfarm u. Schweinezuchtanstalt gesucht mit 2—3000 Mark.
Huth, Potempa
Station Tworog.

Siede! Siede!
doppelt gesiebt u. entstaubt
sowie Preßstroh und Heu
gibt ab
Siedewerk Bartziok
Ratibor. Holteistraße 20.

Gut möbliertes
freundl. Zimmer
an solid. Herrn per sof. zu vermieten. zentralste Lage ruh. Haus m. elekt. Zu erfr. Ratibor. Neuestr. 1a (Putzgeschäft).

---

1 eventl. 2
gut möbl. Zimmer
evtl. mit Pension. sof. zu vermieten in Ratibor. Weidenstr. 16. 3. Et. lks.

Gr., unmöbl. Zimmer
elektr. Licht sep. Eingang. ab sofort od. 1. 3. zu vermieten
Ratibor. Neumarkt 7. III.

Großes
gut möb. Zimmer
mit elektr. Licht zu vermieten: Ratibor. Oberwallstraße 11. hochpart.

Ich suche
meine geräumige
5-Zimmerwohnung
im Zentrum Ratibor.
gegen eine 2—3-Zimmer-Wohnung. im Zentrum
zu tauschen.
Angeb. unt. F 175 an d. „Anzeiger". Ratibor.

---

1 gebr. schw. Herrenmantel. 15 M. 1 gebr. braun. Damenmantel mit Pelz. 15 M zu verkaufen.
Zu erfragen: Ratibor. Kasernenstr. 1. part.

Unterrichtsanstalten der Ratiborer Ursulinen

1. **Roswithaschule**
   Oberlyzeum reformreal-gymnasialer Richtung
2. **Grundschule**
   (Kl. 10, 9, 8, 7) und
3. **Mädchenmittelschule St. Ursula**
   Ostern 1930 Aufbau der 5. Klasse
4. **Hauswirtschaftliche Lehrgänge**
   (Haushaltungsschule), der neue Kursus beginnt am 1. 4. 1930
5. **Pensionat**
6. **Kindergarten**
7. **Hauswirtschaftliche Lehrgänge**
   und Haushaltungspensionat im Ursula-Heim in Altheide-Bad

Anmeldungen werden täglich entgegengenommen.

Nicht Worte, sondern Taten!

Am Freitag, den 31. Januar 1930
Beginn meiner billigen Verkaufstage!

Meine seit Jahrzehnten am hiesigen Platze bewährten, guten Qualitäten kommen zu außergewöhnlich **billigen** Preisen zum Verkauf. — — — Nur einige Beispiele:

Artikel	Preis
Emaille-Wasserkannen 8 Liter Stück	1^{10}
„ **Eimer** 28 cm „	75 ₰
„ **Töpfe** im Satz 4 Stück zusammen	95 ₰
„ **Bratpfannen** 95,	48 ₰
Emaille-Waschgarnitur, 5tlg. bestehend aus Schüssel, Krug, Eimer m. Rohrbügel, Seifennapf und Zahnbürstenbehälter . . . kompl.	8^{95}
Weingläser (Römer) mit grünem Stiel . . . Stück	25 ₰
Sektgläser hohe Form	50 ₰
Glas-Schüsseln gepreßt 95,	45 ₰
„ **Teller** gepr., 6 Stück zusammen	50 ₰
„ **Butterdosen** Stück	25 ₰
„ **Becher** mit Goldrand „	20 ₰

Artikel	Preis
Porzellan Kaffeeservice 9 tlg. 3.95	3^{50}
„ **Ober- u. Untertassen** mit Goldrand	25 ₰
„ **Ober- u. Untertassen** bunt	25 ₰
„ **Obertassen,** bunt 4 Stück zusammen	55 ₰
„ **Obertassen,** weiß 6 Stück zusammen	50 ₰
„ **Saucieren** mit Goldrand	95 ₰
„ **Goldrandteller** tief und flach	48 ₰
„ **Teller,** weiß, flach mit kl. Fehlern, 6 Stück zusam.	95 ₰
„ **Teller,** weiß, tief mit kl. Fehlern	25 ₰
Steingut-Teller von	16 ₰ an
„ **Teller** bunt V. & B.	22 ₰
„ **Teller** mit Blaurand V. & B.	26 ₰
„ **Gemüsetonnen**	25 ₰

Günstigste Einkaufsgelegenheit für Spielwaren in reichhaltigster Auswahl.

Max Weissbart Ratibor
Ring, Ecke Jungfernstr.

Empfehle billigst starke **Hasen**
im ganzen und geteilt
Reh, Wildschwein und div. Mastgeflügel
Wildhandlg. Georg Wischkony
Ratibor, Langestraße — Telefon 713



Nachtigall - Edelkanarien
Stamm „Reich", weiß, gelb und gescheckt, verkauft Hähne à 20 und 25 Mark, Weibchen zu 4 Mark.
Schröter, Lehrer i. R., Gr.-Neukirch, Kreis Cosel.

Wenig gebrauchte
Steindruckhandpresse
Syst. Krause, Karrenbreite 69 cm, Länge für den Stein 97 cm, mit 3 neuen Steinen **zu verkaufen.**
Sandbahngesellschaft, Peiskretscham OS.

Den bekannten, gut bekömmlichen
St. Florian-Kakao-Tee
liefert von der Abteilung
Kakao-Verwertung
Oberschl. Malzkaffee-Fabrik
Gleiwitz, Telefon 4484

Preuß. Klassenlotterie

Ziehung d. 5. Klasse (Hauptziehung) v. 5. Februar bis 14. März cr.
Schluß der Loserneuerung Sonnabend, den 1. Februar
Gezogen werden 258400 Gewinne und 2 Prämien mit zusammen 53573700 Mark.
Höchstgewinn gemäß § 9 der Planbestimmungen günstigstenfalls
2 Millionen Mark auf ein Doppellos
u. 1 Million Mark auf ein ganzes Los
Lose in nur beschränkter Anzahl noch zu haben

1/8	1/4	1/2	1/1	1 Doppellos
15.—	30.—	60.—	120.—	240.— Mark

in den Staatlichen Lotterie-Einnahmen
Glaser Oberstraße 12 — **Ratibor** — **Schleiffer** Bahnhofstraße 1

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik
Werkmeisterschule
Technikum Lage Lippe
Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau
Tonindustrie Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist.
Lehrpläne frei

Der grosse Werbe-Verkauf für Früchte- u. Gemüse-Konserven
wird noch, solange der Vorrat reicht, weitergeführt. Verlangen Sie unsere Spezial-Liste. Sie werden überrascht sein von den beispiellos billigen Preisen.
Breslauer Kaffee-Rösterei
Otto Stiebler
Breslau. Zwingerplatz 5
Filiale Ratibor, Ring. Telefon Nr. 168



In Fachgeschäften bestimmt: Salon Marie Vogt, Schuhbankstr. 1, Seifenhandlg. Karl Klink Nachf., Bahnhofstr., Seifenfabrik Konrad Donix.

Verantwortlich für Politik, „Aus der Heimat" sowie für Feuilleton: Gustav Proske; für Deutsch-OS., Handel und den übrigen redakt. Teil: Ludwig Jüngst; für den Anzeigenteil: Paul Zacher, sämtl. in Ratibor.
In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion: Richard Babura in Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2.
Druck und Verlag:
Riedinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.



Beilage zum „Oberschlesischen Anzeiger“ und „General-Anzeiger für Schlesien und Posen“

Der Fischer von Svendaland

Skizze von **Karl Maria Ortwin** (Nchdr. verb.)

Gewölk am Romsdahlhorn. Die See wird grau und fahl; kräuselt die Wellen, setzt ihnen weiße Kämme auf. Der Wind zaust Terjas Bart.

„Gruß, Vater!“ sagt Sven.

„Hast Du gefangen?“ fragt der Alte.

„Nichts!“

„So laß das Boot! Heute haben wir bessere Arbeit.“

„Muß noch zur Gret, Vater.“

„Nach Otterö? Bist Du von Sinnen?“

„Nein! versprach's.“

„Den Teufel auch! Ich brauche Dich! Andere Opfer soll die Nacht heute an den Klippen zerschellen!“

„Ihr wollt wieder . . .?“

„. . . dem Pfarrer von Otterö drüben Leichenarbeit geben! Und uns frommen wohl auch die Schätze, die morgen das Meer ans Land spült. Siehst Du den Sturm nicht?“

Sagt's und nimmt die Netze aus dem Boot, wirft sie zur Seite. Die Segel rollt er ein. „Willst Du nicht mit anpacken, Junge? Flink! Den Kiel auf die Düne gezogen!“

Sven weiß, daß es einer nicht schafft. Wie aber käm er dann zu Gret, zög er das Boot jetzt mit herauf? Und doch! Gegen den Vater ist nichts zu erzwingen.

Der Alte hat die Rollen zurecht gelegt. Hart knirscht der Sand, wie sie das Boot aus dem Meer heben. Dann raufen sie trockenes Gras aus. Haufen schichten sie davon auf den Dünen. Wie viel Schiffe sie schon ins Verderben brachten? Die Hügel könnten's erzählen, rings im Sand: aber Gräber sind stumm. —

Der Abend kommt. Leise zündet Terja Feuer an. Die falsche Glut brennt auf, richtet das Steuer der Schiffe draußen; sie nähern sich . . . zerschellen . . .

Terja nimmt die Netze und geht. Sven folgt langsam. Wenn er jetzt wieder umkehrte! Das Boot müßte er allein auch — doch nein!

Die Sage ging von Sven, daß einst unter seinen Fäusten die Planken am Boot zersprangen. Schon im Mutterleib trug ihn das Meer, und hatte bis jetzt ihn immer getragen. Stark war er, Sven!

Gret, die Tochter des Pfarrers von Otterö, hat ihm gesagt: „Komm heute!“

„Ja, ich komme.“ Eigentlich ist er ja so viel weniger als Gret. Aber er hat sie immer lieb gehabt.

Sven zögert. Ein Gedanke kriecht ihm durchs Herz. Seine Füße tragen ihn nicht weiter. Etwas will nicht in ihm.

Der Vater ist jetzt ins Haus getreten. In den Abend zucken grellrote Streifen; wie Schatten lodern sie auf. Sven dreht um. Läuft, was er kann. Zur Düne kommt er zurück. Die Feuer kann er nicht mehr löschen: aber das Boot! Mit beiden Armen greift er zu, rollt es wieder in die spritzende See.

Schwarz bricht das Dunkel über die Fjorde. Mit der Nacht steigt die Flut mächtig an. Und hinter der Flut zieht tobend der heulende Sturm nach. Aus Norden kommt er. Treibt das kleine Schiff — wohin?

Sven kennt das Meer und die Küste. Wie oft fuhr er doch hinüber nach Otterö! Mit kundiger Hand steuert er eben an den letzten Klippen vorüber. Sturmschwalben und Möwen fliegen kreischend auf. Zum Ramsofiord treibt weißer Schaum auf den Wogen.

Da wieder grelle Feuerstreifen in der Nacht. Diesmal schneiden sie wie Messer durch die Luft: Der Leuchtturm von Otterö! Langsam dreht er sein Haupt. Und Sven hilft er, das Meer um ein Opfer zu betrügen.

Der junge Fischer wendet kurz den Blick; von den Feuern drüben auf Svendaland sieht er nichts mehr. Die Klippen von Otterö schieben eine schwarze Wand dazwischen.

Aber da vorn blitzt jetzt ein Licht ins Dunkel. Näher und näher kommt es. Deutlich schreibt es weiße Zeichen in die Nacht: Das ist Gret! —

Sie gehen die leere Hafenstraße entlang. Der Sturm peitscht ihren Rücken.

„Ich muß zur Nacht bleiben, Gret.“

„Der Vater weiß, daß Du kommst, Sven.“

Sie haben das Haus an der Kirche erreicht. Dem jungen Fischer ist zum Sterben weh. Seine Gedanken weilen in Svendaland. Da hockt der Alte. Die Lampe brennt verrußtes Licht. Und draußen schlägt sich das Meer an den harten Klippen das hungrige Maul wund. Aber Hunderte hat es schon verschlungen.

Sven ist stehen geblieben. Durch die Luft klingt ein fremder Ton — — —

„Was ist Dir, Sven?“

„Die Sünde — Du weißt, Gret, der Vater — mein Vater — — und heute — diese Nacht wieder . . .!“

Sven preßt die harten Glieder an die harte Mauer. In seinem Blute verkrampft heiseres Schluchzen. Und er weint, der Sven, weint wie ein Kind. —

In Svendaland schleudern die Wellen nagenden Gischt an die Küste. Regen schauert auf die weichen Dünen. An den niedrigen Hügeln wühlt die Flut. Schauerlich scharren ihre Hände den Sand von den Totensärgen.

Da dröhnt's an die Tür der düsteren Fischerhütte mit dumpfen, schauerlichen Schlägen. An der Hauswand scharrt es rauh; stößt mit hartem Krachen dagegen. Grell leuchtet ein Blitz ins Zimmer. Ein Windstoß heult durch den Schlot. Die Tür zersplittert. Wasser stürzt rauschend herein. Und auf dem Wasser kommt es schwarz: ein offener Sarg von den Dünen; von der Flut hereingespült; vom Wogengedränge ins Haus des Mörders getragen.

Wild schreit Terja auf. Bricht zusammen. Stürzt neben der Leiche hin. Die Nacht draußen ist nicht kälter als seine bleichen Lippen. —

Am anderen Morgen kommt Sven mit Gret und dem Pfarrer von Otterö herüber. Doch nur noch die Sage von Svendaland weht ihnen entgegen. Wo Terjas Hütte stand, rollen die Wogen. Eine Möwe findet ihr Dünennest nicht wieder.

Sven wendet stumm das Schiff. Seine Augen schillern feucht. Aber seine Hand steuert den Kiel, der ihn vor dem Verderben gerettet. Steuert des alten Schiffers Boot der neuen Heimat zu.

Gefahr und Schicksal

Ein Erlebnis auf Java von **Eric Trecht**

(Nachdruck verboten.)

Wohl nirgends auf der Welt ist die Furcht vor giftigen Reptilien und deren Biß so groß und berechtigt wie in den tropischen Ländern nahe am Aequator. Sterben doch dort trotz aller Sera und Gegengifte nach der jährlichen Statistik Tausende von Menschen am Schlangenbiß.

Nachstehendes Erlebnis erfuhr ich von meinem Vater, der aus einer holländischen Kaufmannsfamilie stammend, größere Pflanzungen auf Java besaß. Ich lasse ihn selbst erzählen:

„Jungverheiratet kaufte ich mir eine große Plantage in der Nähe der Stadt Semarang und siedelte mit meiner jungen Frau nach dort über. Wir bauten uns ein neues geräumiges Landhaus und freuten uns unseres jungen Glückes in der gewaltigen, tropischen Einsamkeit. Als mir meine Frau bald ein Töchterchen schenkte, stellte ich einen dritten Diener ein, denn dort versehen meistens Männer die Hausarbeit. Am Tage seines Dienstantritts brachte er seinen alten Vater mit in mein Haus, einen Gaukler und Schlangenbeschwörer, mit der Bitte, ihm eine Unterkunft zu geben und ihn als Gegenleistung die niedrigste Hausarbeit verrichten zu lassen. Ich wehrte mich auf das entschiedenste, den Greis aufzunehmen, aber die inständigen Bitten und das Mitleid meiner Frau veranlaßten mich schließlich doch, mein Ein-

verständnis zu geben. Ihre Dankbarkeit bewiesen Vater und Sohn bald dadurch, daß sie zu der Zeit, als meine Frau außerhalb des Hauses weilte, den kleinen Blondkopf bewachten. Beide schienen mit herzlicher Liebe an ihm zu hängen. Der Faktoreibetrieb, den ich neu übernommen hatte, nahm tagsüber meine Tätigkeit in Anspruch, und ich war doch froh, zwei Vertrauenspersonen im Hause zu haben, denn zu solchen hatten sich beide bald herausgebildet.

Als ich eines Spätnachmittags von meinem Dienst heim kam, und durch das Bambustor den Vorgarten unseres Bungalows betrat, sprang mir unser kleines zahmes Aeffchen entgegen und zeigte ein ungewöhnlich aufgeregtes Benehmen. Mein Interesse daran schwand aber sofort, als sich mir vor dem Hause das gewohnte Bild bot. Meine Frau lag auf einem Ruhebett, ähnlich den europäischen Liegestühlen, in einem leichten Schlummer. Sie hatte mein Kommen nicht bemerkt. Ein paar Schritt von ihr entfernt stand das Bettchen unserer Kleinen im Schatten einer Fächerpalme. Das Kind schlief ebenfalls fest. Leise näherte ich mich der Kleinen, um sie zu betrachten. Doch plötzlich stockte mein Schritt. Auf der rotseidenen Decke in Brusthöhe lag zusammengerollt eine schwarze, schillernde Schlange von der gefährlichsten Art, deren Biß unbedingt tödlich wirkt. Sie mußte sich, durch die rote Decke angelockt, von der Palme herabgelassen haben. Das Herz stockte mir bei dem Anblick, und mir entfuhr ein unterdrückter Schrei. Meine Frau erwachte und ersah sofort aus meinem kreidebleichen, schreckverzerrten Gesicht und dem Zittern meiner Hand, daß unser Kind in Gefahr sein mußte. Sie fuhr von ihrer Lagerstatt empor, erkannte die Gefahr, die ihrem Liebling drohte, stürzte vor, um gleich mit ängstlichem Schrei in die Knie zu sinken. Die Schlange sah mich jetzt. Sie richtete ihr Oberteil senkrecht auf und wippte nach Schlangenart hin und her, um zu spähen, während ihre spitze, gespaltene Zunge aus dem dreieckigen Kopfe zuckte. Ich zog meinen Revolver, legte an, ließ ihn aber sofort sinken, denn ich sah ein, daß ich selbst als guter Schütze das pendelnde Ziel in der Aufregung verfehlen mußte. Ein Fehlschuß konnte das Reptil erneut reizen, oder es würde sich unter die Decke der Kleinen verkriechen. Dann durchzuckte der Gedanke mein Hirn, daß der Schuß das Kind wecken könnte, welches nach Kinderart sofort nach der vor Wut tanzenden Schlange greifen mußte oder sich sonst irgendwie bewegte und dann dem sicheren Biß der Schlange verfiel. Meine arme Frau folgte glücklicherweise der gleichen Eingebung. Mit starrem Blick flehte sie um meine Hilfe, biß sich in die bloßen Arme, um jeden Schrei krampfhaft zu unterdrücken. Ich muß gestehen, daß ich angesichts der gefährlichen Lage, in der unser Kind schwebte, vollkommen hilflos war. Und das Tier wich nicht von seiner Nähe! Endlich löste sich meine Erstarrung. Ich wandte meine Augen aus denen des Reptils, die wie schwarze Glasperlen faszinierend blickten, und eilte dem Hause zu, einen Stock zu holen, um die Schlange mit wuchtigem Schlage von der Decke zu schleudern. In der Aufregung sah ich nicht, wie sich unser Diener raschen Laufes entfernte, der anscheinend hinter mir gestanden hatte. Er übersah sofort mit dem Scharfsinn des Naturkindes die Lage und meine Hilflosigkeit und holte den einzigen Menschen herbei, der hier helfen konnte — seinen alten Vater. Der wankte auf seiner Krücke herbei, so schnell er konnte. Mit seiner dürren Hand, die Hunderte von giftigen Schlangen gefangen und gezähmt hatte, griff er nach dem züngelnden Kopf, um die Schlange mit dem gewohnten Fanggriff wehrlos zu machen. Was ihm viele Male gelungen war, hier mißglückte es — — und er griff fehl. Weit bog sich das Reptil zurück, schnellte sofort wieder vor und hieb ihren todbringenden Giftzahn in die entblößte Brust des alten Mannes. Dann ließ sie sich fallen und verschwand spurlos im hohen Grase. Mit einem Aufschrei sank der Alte in die Arme des Sohnes, der sofort einen Kreis zog und ein Kreuz über die Bißwunde schnitt, während ein dunkler Blutstrom der Wunde entquoll. Aber es half nichts mehr! Das Schicksal, das unserem Töchterchen drohte, nahm der Tapfere auf sich. Er krümmte sich zusammen und starb unter gräßlichen Qualen in meinen Armen — in einer knappen halben Stunde."

Dem jungen Javanen gab mein Vater aus Dankbarkeit einen führenden Posten in seiner Faktorei, als wir in die Heimat fuhren, aber erst, nachdem er mein Schwesterchen und mich erziehen geholfen hatte. Meine Mutter überstand ein schweres Nervenfieber, eine Folge der ungeheuren Aufregung, und gebar mich sechs Monate nach diesem Ereignis.

Ich habe von ihr eine unbeschreibliche Furcht vor jeder Schlange mit in das Leben bekommen.

Briefkasten

E. F., Czienskowitz. Wenn das Haus ein Schrägdach erhält, dessen Traufe nicht auf das nachbarliche Grundstück abläuft, so ist das Bauen an der Grenze zulässig.

E. P. Zubereitung wohlschmeckender Marmelade erfordert im kleinen zwar keine besondere Aufmachung: Kochen der verwendeten Früchte in Scheiben geschnitten und durch feine Siebe gepreßt wird in der Regel genügen. Fabrikation im Großen dagegen erfordert Apparate, die Sie nur aus einer Spezialfabrik beziehen können. Die Zusammenstellung der Früchte unterliegt dem besonderen Wunsch und Geschmack. Mandarinen mit Aepfeln ergibt eine feine wohlschmeckende Mischung.

Frau Ella. Kürzlich haben „Miß Europa", sonst Fräulein Elisabeth Simon sich mit dem Budapester Kaufmann Brummer, Sohn eines der reichsten Textilgroßhändler des Landes und die Wiener Schönheitskönigin Hertha Langer mit Ernst Neubach, dem Dichter von „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren" und „In einer kleinen Konditorei", verheiratet.

Bunte Chronik

ck. **Eine 10 Millionen Dollar-Stiftung.** Der Pittsburger Millionär Maurice Falk hat mit einem Kapital von 10 Millionen Dollar eine neue Stiftung für wohltätige Zwecke geschaffen. „Es ist mein fester Glaube," erklärt Falk in der Stiftungsurkunde, „daß jeder Ueberfluß an Reichtum, den ein Mensch besitzt, ihm nur als eine Gabe zuteil wird, die für das Wohl der Menschheit verwendet werden soll."

ck. **Ein Tintoretto für 400 000 Mark.** Nach einem Bericht der Newyork World hat Pierpont Morgan jun. jetzt seinen ersten großen Kunstankauf gemacht, und er tritt in die Fußtapfen seines Vaters, der mehr als 300 Millionen Dollar für Kunstschätze ausgegeben hat. Der jüngere Morgan, der sich bisher auf das Sammeln alter Handschriften beschränkte, hat zwar einen bescheidenen Anfang gemacht, bei dem er immerhin einen stattlichen Kaufpreis zahlte. Er hat nämlich für ein bedeutendes Werk des großen Venezianer Meisters Tintoretto, auf dem die antike Sage von Apollo und Marsyas dargestellt ist, die hohe Summe von 100 000 Dollar gezahlt. Es handelt sich dabei um ein Gemälde, das vor 3½ Jahren auf einer Londoner Auktion nur den Preis von 57 250 Mark erzielte.

* **Narotonga will seinen König haben.** Die Geschichte ist nicht ganz alltäglich und wird sicher mit einigen Verbrämungen Stoff zu einem Film geben. Es sind schon einige Jahre her, so an die zwanzig, da schickte die australische Kirche der Adventisten einen Prediger als Missionar nach Narotonga, einer der Inseln des Cook-Archipels, der zu Polynesien gehört. Dort verstand es der Geistliche, sich die Zuneigung der Eingeborenen zu erwerben, und besonders der alte Häuptling war ihm gewogen. Der Adventist besaß einen kleinen Jungen, an dem der alte König bald einen Narren gefressen hatte, weil er selbst kinderlos war. Mit Genehmigung des Vaters adoptierte der Häuptling sogar das Kind nach Eingeborenensitte und ernannte es feierlich zu seinem Nachfolger. Der Adventist hielt alles nur für eine belanglose Zeremonie und zog, als seine Missionszeit beendet war, leichten Herzens mit dem Thronfolger von Narotonga nach Australien zurück. Vor kurzem aber lief bei ihm ein Telegramm von der Insel ein. Es meldete den Tod des alten Häuptlings und verlangte kategorisch, der jetzt zum König gewordene Thronfolger habe sich sofort in sein Reich zu begeben, weil seine Untertanen nach ihm schrien. So wird dem neuen Häuptling nichts anderes übrig bleiben, als in die Arme seiner Untertanen und Untertaninnen zu eilen, die alles andere als häßlich sein sollen, und von denen manche gern seinen Thron teilen wird.

* **Der weise Sultan.** Zu Harun al Raschid kam eines Tages eine Schwiegermutter und klagte ihm, daß ihr Schwiegersohn, in dessen Hause sie lebte, verschwunden wäre und daß man fürchtete, ihm wäre etwas zugestoßen. Der Sultan sah die Frau an, überlegte einen Augenblick und sagte dann: „Ich werde Dir Deinen Schwiegersohn wieder herbeischaffen." Darauf rief er sein Volk zusammen und sagte: „Hier ist eine Schwiegermutter, die gevierteilt werden soll." „Bravo", ertönte eine Stimme aus der Volksmenge. „Da ist Dein Schwiegersohn", sagte lächelnd der Sultan zur Schwiegermutter.

* **Dem Andenken des ersten Rauchers.** In der spanischen Stadt Ayamonte wurde kürzlich das Gedächtnis Rodrigos de Jérez durch Anbringung einer Marmortafel an seinem Geburtshause geehrt. „Sehr schön! Aber wer ist Rodrigo de Jérez?" denkt der Leser. Niemand kennt den Namen, und auch das Konversationslexikon versagt. Und doch ist der Unbekannte schon wert, daß man sich seiner erinnert, war er doch der Erste in Europa, der es gewagt hat, Tabak zu rauchen. Zu der damaligen Zeit bedeutete dies in der Tat ein Wagnis. Rodrigo hatte an der ersten Amerikafahrt Kolumbus' teilgenommen. In den neu entdeckten Ländern sahen die Spanier, wie die Eingeborenen die getrockneten, zusammengerollten Blätter einer Pflanze mit sichtlichem Behagen rauchten. Sie ahmten das Beispiel der Indianer nach, machten mit dem unbekannten Kraut aber so schlechte Erfahrungen, daß alle bald wieder auf den zweifelhaften Genuß verzichteten. Nur Rio Rodrigo de Jérez, ließ sich nicht so leicht abschrecken nnd wurde, einmal an das Nikotin gewöhnt, bald ein begeisterter Freund des Tabaks. Nach Spanien zurückgekehrt, frönte er seiner Leidenschaft auch zu Hause, aber mit dem betrüblichen Erfolge, daß seine eigene Frau ihren Mann von bösen Geistern besessen glaubte und ihn beim Inquisitionsgericht anzeigte. Rodrigo wurde ins Gefängnis gesteckt und so lange in Haft behalten, bis seine Richter — nach vier Jahren — sich überzeugt hatten, daß der Tabakgenuß ein durchaus harmloses Vergnügen darstellt.

ck. **Chinesische Lackmalereien auf Hüten.** Elegante Damen werden im kommenden Sommer für die leichten Glockenhüte, die die Mode jetzt vorbereitet, sehr hohe Preise zahlen müssen, denn es wird ein besonders kostspieliges Material verwendet. Die Hutformen bestehen aus Roßhaar, das ein sehr feines Gewebe und schöne Lackmalereien aufweist. Zu diesem Zwecke wird das Roßhaar, das zum größten Teil aus Deutschland und der Schweiz kommt, von Paris aus erst nach China geschickt. Dort erfolgt das Weben nach exotischen Mustern, die nur den Chinesen bekannt sind, und sie werden mit einer Lackmalerei versehen, die ebenfalls nur im himmlischen Reich seit alten Zeiten geübt wird. Diese kostbaren Roßhaarhüte zeigen eine außerordentliche Schönheit und einen reichen Glanz, die das Entzücken unserer Damen hervorrufen werden.

ck. **Das seltenste Metall gefunden.** Ein Metall, das doppelt so selten ist wie das Radium, und seine Kräfte 20 Mal länger bewahrt, ist von einem deutschen Gelehrten Dr. Aristid Grosse gefunden worden. Der Gelehrte, der über seine aufsehenerregende

Entdeckung im Scientific American berichtet, hat seine Arbeiten im Chemischen Untersuchungsinstitut zu Schanghai ausgeführt und nach zweijähriger Tätigkeit eine Aufgabe gelöst, an der sich schon viele Forscher versucht haben. Der neue Stoff ist nämlich schon seit einem halben Jahrhundert als Protaktinium bekannt und wurde von einem russischen Gelehrten 1870 in der Reihe der Elemente als Nummer 91 bestimmt. Den endgültigen Nachweis seiner Existenz führte dann vor etwa 15 Jahren der Orforder Prof. Soddy. Diesen seltenen radioaktiven Stoff sichtbar zu machen, gelang aber erst Dr. Grosse. „Ich hatte das Glück," schreibt er, „zum ersten Mal das Protaktinium zu isolieren und vor mir zu sehen in der Form eines reinen weißen Pulvers, das mit einem schwachen Glühen im Dunkel infolge der Explosionen seiner Atome leuchtet." Das neue Metall, das sich wie das Radium in der Pechblende findet, ist vorläufig noch so selten, daß Dr. Grosse nur imstande war, zwei Milligramm zu gewinnen, „etwa gerade so viel wie eine Nadelspitze." Er mußte besondere Vorkehrungen treffen, um mit dieser winzigen Menge arbeiten zu können, und die größte Aufmerksamkeit war notwendig, damit dieser so ungeheuer wertvolle Stoff nicht verloren ging. „Einmal glitt mir," erzählt Grosse, „eins der kleinen Röhrchen, das die ganze vorhandene Menge Protaktinium enthielt, aus den Fingern, und nur durch einen glücklichen Zufall wurde ein unersetzlicher Verlust vermieden." Augenblicklich kann man noch nicht sagen, welchen Nutzen die Wissenschaft und Praxis aus der neuen Entdeckung ziehen werden. Das Protaktinium steht in der Reihe der bekannten Metalle zwischen dem Thorium und dem Uranium, die beiden schwersten bekannten Metalle sind. Es zerfällt in Aktinium und wird wahrscheinlich dazu dienen, das „Aktinium-Rätsel" zu lösen, mit dem sich die Radiologen seit langem beschäftigen. Das Protaktinium verliert seine Kraft erst nach einer Lebensdauer von 50 000 Jahren.

ck. **Die verkannte Glanznummer.** In einem Wiener Vorstadtvarieté, — so wird in „Reclams Universum" erzählt — tritt als Glanznummer ein Messerwerfer auf, der mit virtuoser Geschicklichkeit die Konturen seiner Partnerin, die vor einem Brett steht, mit spitzen Messern umrahmt. Haarscharf fliegen die fast den Mädchenleib berührenden Wurfgeschosse, ohne daß diese mit der Wimper zuckt. Schon stecken acht Messer im Brett und Totenstille herrscht im Zuschauerraum. Da hört man plötzlich einen Burschen von der Sorte der „Strizzi" zu seinem Freund sagen: „Geh, herst, Ferdl, gehn ma, der triaft sie ja sowieso nöt."

ck. **Haarausfall durch Erschrecken.** Daß Menschen infolge eines plötzlichen Schreckens grau werden, ist schon öfters beobachtet worden. Daß man aber durch einen solchen Schock in wenigen Stunden seine sämtlichen Haare verlieren kann, steht bisher einzigartig da. In amerikanischen Blättern wird nach einem Bericht der „Umschau" das Bild eines fünfjährigen Knaben Henry Mates aus Washington veröffentlicht, der vollständig kahl ist. Diese Glatze erwarb er in so jugendlichen Jahren durch einen großen Schrecken; er erschrak nämlich vor einem Hund, ohne aber von diesem gebissen zu werden, und nach einigen Stunden waren ihm alle Haare ausgefallen.

* **Erzwungener Fingerabdruck im Gerichtssaal.** Unter der Anklage des Betruges und der schweren Urkundenfälschung in mehreren Fällen stand der 50jährige „Stadtsekretär" Andreas Müller vor dem Erweiterten Schöffengericht Neukölln. Zwanzig Mal ist der Angeklagte bereits vorbestraft. Unter den verschiedensten Namen ist er bei vielen deutschen Gerichten bekannt. Auf das entschiedenste bestritt er, Andreas Müller zu sein, er heiße Wilhelm Müller-Eichhof und sei Stadtsekretär in Düsseldorf gewesen. Während des Krieges will er Soldat gewesen sein und während der Rheinlandbesetzung zwei Franzosen niedergeschlagen haben. Tatsächlich saß er während der ganzen Zeit im Zuchthaus. Die Nachforschungen ergaben aber, daß der Angeklagte kein anderer als Andreas Müller ist, da in Düsseldorf niemals ein Stadtsekretär Müller-Eichhof existiert hat. Außerdem standen dem Gericht eine Reihe von Fingerabdrücken zur Verfügung, die von einem Müller mit verschiedenen Vornamen stammten, aber alle gleich waren. Um die Identität nachzuweisen, ordnete der Vorsitzende die sofortige Abnahme eines Fingerabdruckes durch einen anwesenden Sachverständigen an. Da der Angeklagte sich für „sachverständig genug" hielt, einen Abdruck ohne den Sachverständigen zu liefern, ordnete der Vorsitzende die zwangsweise Abnahme an. Mit Hilfe von drei Wachtmeistern gelang es dem Sachverständigen dann, einen Fingerabdruck zu erhalten, der schon bei oberflächlicher Betrachtung mit den vorhandenen Fingerabdrücken übereinstimmte. Nun begann der Angeklagte, die Möglichkeit eines Identitätsnachweises durch Fingerabdrücke überhaupt zu leugnen. Das Gericht hatte dagegen keinen Zweifel, daß der Angeklagte der in der Anklageschrift genannte Andreas Müller sei und von verschiedenen Gerichten unter falschem Namen verurteilt worden war. Das Urteil lautet auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 10 Monaten.

* **Doppelselbstmord in einem Hotel.** In einem Hotel auf der Landstraße in Wien wurden der 21jährige Chauffeur Friedrich Landt, zuletzt im Obdachlosenheim wohnhaft, und die 21jährige Marie Schneider in den Betten ihres Logierzimmers entkleidet aufgefunden. Das Paar war abends im Hotel erschienen, hatte das Zimmer gemietet, war aber wieder fortgegangen und gegen 9 Uhr abends heimgekehrt. Seither hat niemand mehr die beiden gesehen. Mittags um 1 Uhr hörte der Portier, als er sich in einem Nachbarzimmer aufhielt, ein Stöhnen und drang, als ihm auf Klopfen und Rufen nicht geöffnet wurde, gemeinsam mit dem Lohndiener in das Passagierzimmer ein und fand zu seinem Entsetzen das Paar bewußtlos in den Betten liegend auf. Er verständigte die Sicherheitswache und die Rettungsgesellschaft. Der Arzt der Rettungsgesellschaft konnte bei Friedrich Landt, der in der Hand den Trommelrevolver fest umkrampft hielt, nur mehr den Eintritt des Todes feststellen. Bei Marie Schneider, die eine Einschußwunde in der linken Stirnseite an der Schläfengegend aufwies, waren noch Lebenszeichen zu bemerken. In sterbendem Zustand wurde sie in das Rudolfspital gebracht. Drei Abschiedsbriefe, die Marie Schneider an ihre Familie in Linz gerichtet hat, kamen zum Vorschein; das Motiv der Tat ist aus diesen Briefen nicht zu ersehen, es heißt nur darin, sie werde sich töten. Die Mutter des Chauffeurs, Frau Margit Landt, hält sich schon seit Weihnachten in Budapest auf. Landt selbst war seit Anfang Oktober 1929 bis zum 15. Januar d. J. in Mitterau als Chauffeur angestellt, jedoch dann entlassen worden. Seither hat er keine Stellung finden können. Es wurde auch ein Abschiedsbrief Landts gefunden, in dem er schreibt, daß die beiden durch längere Zeit arbeitslos seien und keine Möglichkeit für einen Erwerb sehen, weshalb sie freiwillig gemeinsam aus dem Leben scheiden.

* **Schreckliches Abenteuer rumänischer Fischer.** Aus Bukarest wird gemeldet: Zwei rumänische Fischer, Achim Blase und Belim Jecu, wurden im Schwarzen Meer von einem Sturm überrascht und waren drei Wochen lang ein Spiel der Wellen. Sie fuhren am dritten Weihnachtstag von St. Georg im Donaudelta mit ihrer Fischerbarke ab und wagten sich, da das Meer ruhig war, ziemlich weit hinaus. Plötzlich erhob sich ein furchtbarer Sturm. Alle ihre Anstrengungen, das Ufer zu gewinnen, waren erfolglos. Mit Einbruch der Nacht mußten sie feststellen, daß sie jede Richtung verloren hatten. Nach drei Tagen gingen ihnen die Lebensmittel aus. Müde und gequält vom Hunger fingen sie Fische, die sie roh essen mußten. Nach einer Woche ging ihnen auch das Trinkwasser aus und der Durst begann sie zu peinigen. Ihre verzweifelten Zeichen bemerkte keiner der vorbeifahrenden Dampfer. Zum Glück regnete es endlich. Mit dem Regenwasser, das sich in der Barke ansammelte, füllten sie ein kleines Fäßchen. Von den Wellen wurde die Barke schließlich bis in die Nähe des Strandes Majama neben Konstanza getrieben. Hier erst wurden die Schiffbrüchigen von einer anderen Fischerbarke gerettet.

* **Unbequeme Fahrt eines blinden Passagiers.** Beim Einlaufen des Kölner Personenzuges auf Bahnhof Friedrichstraße in Berlin wurde von Polizeibeamten unter den Fahrgästen ein Mann entdeckt, der im Gesicht schwarz wie ein Mohr und dessen Kleidung über und über mit Staub bedeckt war. Er wurde festgestellt als ein 27 Jahre alter Gustav Groth, der nach seiner Angabe am Montag mittag 1 Uhr auf dem Kölner Hauptbahnhof Unterschlupf auf den Achsfedern unter einem Bremserhäuschen des Zuges gesucht hatte. Seine Hoffnung, während der Fahrt in das Bremserhäuschen hinaufsteigen zu können, wurde dadurch vereitelt, daß dieses verschlossen war. Der blinde Passagier mußte also die fast neunzehnstündige Fahrt nach Berlin auf den Achsfedern zurücklegen, wobei ihm reichlich Sand und Steinchen um die Ohren flogen. Groth, der dem Wohlfahrtsamt zugeführt wurde, will derartige Fahrten schon öfter gemacht haben. Einmal ist er angeblich auf diese Weise von Warschau nach Paris gefahren.

* **Erstickungstod beim Abendessen.** Einen tragischen Tod hat die 22jährige Frau Charlotte Bombe gefunden, die seit einiger Zeit bei ihrer Großmutter, Frau N., in Dahlem weilte. Während die beiden Frauen beim Abendbrot saßen und in lebhafter Unterhaltung begriffen waren, stürzte plötzlich Frau B. bewußtlos vom Stuhl und starb, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle sein konnte. Die Leiche wurde beschlagnahmt und die Staatsanwaltschaft ordnete eine Obduktion an. Diese hat durch Professor Strauch stattgefunden und ergeben, daß die junge Frau erstickt war; beim Sprechen waren ihr Speiseteilchen in die Luftröhre gelangt.

* **Ein nach acht Jahren aufgedeckter Raubmord.** Der Dorfschmied Trantzl aus Würschen wurde jetzt eines vor acht Jahren an der Wirtschaftsbesitzerin Hermine Marsch verübten Raubmordes überführt. Trantzl hat bei dem Raubmord ungefähr 100 000 Kronen Bargeld erbeutet. Nach seinem Geständnis hat er fünf Stück 5000-Kronen-Noten in einer Papierdüte verpackt, verborgen, einige tausend Kronen hat er im Kartenspiel verloren und den Rest der Beute, über 70 000 Kronen, hat er, als ihn sein Gewissen nicht zur Ruhe kommen ließ, verbrannt. Die verborgenen 25 000 Kronen wurden tatsächlich gefunden, doch konnten nur 15 000 an die Behörde abgeliefert werden, da 10 000 von den unredlichen Findern veruntreut worden waren.

* **Schwere Bluttat.** In der Nacht zum Montag geriet der Fleischermeister Wilhelm Eube in Erdeborn bei Eisleben mit einem anderen Mann in Streit, in dessen Verlauf er eine blutende Kopfverletzung davontrug. Er holte eine Taschenlampe und eilte auf die Straße, um seinen Gegner zu suchen. In diesem Augenblick fiel ein Schuß und Eube stürzte mit dem Ruf: „Ich bin angeschossen" in seine Wohnung zurück, wo er starb. Im Laufe des Montagvormittags wurden zahlreiche Vernehmungen vorgenommen, in deren Verlauf der Landwirt Karl Friedmann unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft verhaftet wurde. Besonders belastend für den Verhafteten ist die Tatsache, daß in seiner Wohnung ein Revolver gefunden wurde, mit dem erst vor kurzem geschossen worden sein muß. Der Verhaftete leugnet die Tat, gibt aber zu, sich in der Nähe des Tatortes befunden zu haben.

* **Den Mitschüler erschossen.** Aus Bochum wird gemeldet: Der 16 Jahre alte Fortbildungsschüler Waloszyk aus Katernberg erschoß während der Pause auf dem Schulhof der Goethe-Schule in Katernberg den gleichaltrigen Mitschüler Wilhelm Warnscheidt mit einem kleinen Tesching, das er in der Tasche hatte. Beim Herausziehen aus der Tasche entlud sich die Waffe. Die Kugel drang in den Unterleib Warnscheidts und hatte den Tod des Schülers zur Folge.

Moderne Handarbeiten

Muster aus der bulgarischen Volkskunst

Die bulgarische Volkskunst ist so außerordentlich reich an hübschen Stickereimotiven, die die Bäuerinnen mit unendlicher Liebe und Geduld in lebhaftesten Farben ausführen, um ihre Kleidung, ihre Kissen und Decken damit zu schmücken. Wir bewundern den hochentwickelten Farbensinn, der in diesen Arbeiten zum Ausdruck kommt und verwenden mit Freude die wunderschönen Motive für unseren eigenen Gebrauch. Wenn auch die Stickereien ein wenig Geduld erfordern; denn die Muster müssen abgezählt werden, so geben dafür schon die Vorlagen, die in den Farben der Originalmuster gedruckt sind, den richtigen Eindruck von der Farbstimmung wieder. Wir ersparen uns also das Ausprobieren, und sind sicher, daß wir eine gute, künstlerische Wirkung erzielen. Jede Tafel zeigt mehrere Muster und bietet außerdem auf dem Umschlag die Arbeitsproben für die Ausführung der verwendeten Sticharten. Es ergibt sich daher die Möglichkeit, eine ganze Reihe der verschiedensten Handarbeiten nach einer Vorlagentafel zu arbeiten. Unsere Abbildungen geben ein Bild von der Mannigfaltigkeit der Verwendung der Volkskunstmuster. Sie müssen ja nicht nur auf Blusen und Kleidern angebracht werden, trotzdem sie da immer wieder hübsch und kleidsam wirken. Auch Kissen, Decken, Schlummerpuffs und Täschchen können mit ihnen verziert werden. Die Größe der Arbeiten können wir selbst bestimmen, da sie sich nach der Karogröße des verwendeten zählbaren Gewebes des Grundstoffes oder der Kanevasauflage richtet. Diesem Grund entsprechend, werden die Muster breiter oder schmaler, größer oder kleiner ausfallen. Man muß zunächst einmal die Karos des Musters und des Stoffes auszählen, sich die Arbeit einteilen und erst dann den Stoff zuschneiden. Es empfiehlt sich, die Stickereien in der Mitte zu beginnen. — Die quadratische Decke, für einen kleinen Tisch passend, läßt sich auch als Mitteldecke für den Eßtisch verwenden. Größer gearbeitet, ist sie für Balkon- und Verandatische gut zu gebrauchen. Sie wird ebenso wie die Kissen und Täschchen stets geschmackvoll und von guter Wirkung sein.

L. H.

B. M. 45 Quadratische Decke, die in beliebiger Größe gearbeitet werden kann, mit einem Fondmuster in Bulgarenstickerei. Farbiges Lyon-Typenmuster „Echte Bulgarenmuster" Tafel VII für 50 Pfg. erhältlich.

B. M. 41a Kleiner Puff aus weicher Seide, die an den Enden eingereiht ist, mit gesticktem breiten Mittelstreifen. Farbiges Lyon-Typenmuster „Echte Bulgarenmuster" Tafel VI für 50 Pfg. erhältlich.

B. M. 49a Hübsches Besuchstäschchen, in beliebiger Größe zu arbeiten, mit echt bulgarischer Stickerei reich geschmückt. Farbiges Lyon-Typenmuster „Echte Bulgarenmuster" Tafel VII für 50 Pfg. erhältlich.

B. M. 1 Kissen aus Leinen, etwa 40/50 cm groß, mit apart angeordneter Stickerei. Vier Karo des Musters 1 cm groß. Farbiges Lyon-Typenmuster „Echte Bulgarenmuster" Tafel I für 50 Pfg. erhältlich.

B. M. 47a Handtasche in Beutelform aus Samt oder Duvetine mit bulgarischer Stickerei auf beiden Seiten verziert. Farbiges Lyon-Typenmuster „Echte Bulgarenmuster" Tafel VII für 50 Pfg. erhältlich.

B. M. 48a Nachttischdeckchen aus Leinen oder Etamin mit farbig gesticktem Randmuster. Drei Karo des Musters 1 cm groß. Farbiges Lyon-Typenmuster „Echte Bulgarenmuster" Tafel VII für 50 Pfg. erhältlich.

B. M. 13a Kissen mit sehr reicher Stickerei in bulgarischer Art bestickt. Die Karogröße ist beliebig zu wählen. Farbiges Lyon-Typenmuster „Echte Bulgarenmuster" Tafel II für 50 Pfg. erhältlich.

*** Schweres Kraftwagenunglück.** Aus Mähr.-Schönberg wird berichtet: Auf der Heimfahrt von einer Unterhaltung in Hohenstadt verunglückte der Besitzer der chemischen Putzerei „Luna" aus Heilenberg mit seinem Kraftwagen, der mit einer Geschwindigkeit von 90 Kilometern gegen einen Baum fuhr, der glatt abgeschlagen wurde. Der Wagen wurde zerschmettert, die Trümmer flogen bis auf die Bahnstrecke. Wie durch ein Wunder kamen die Insassen, die vom Fest her noch kostümiert waren, mit dem Leben davon. Ihre Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Der Wagen wurde von dem Rekordfahrer Strnadel gelenkt.

*** Der Billigste wird Bürgermeister.** Die Gemeinde Donsbach im Dillkreis benötigte einen neuen Bürgermeister. Als die Wahl vor sich gehen sollte, legte einer von den Gemeindevertretern, welche die Wahl zu tätigen hatten, ein Schriftstück vor, in dem er sich verpflichtete, das Bürgermeisteramt für 140 Mark monatlich zu übernehmen. Tatsächlich wurde seinem Vorschlage zugestimmt und also der Billigste zum Bürgermeister gewählt. Für die künftige Anstellung von Beamten bis zu den Ministern herauf ergeben sich aus diesem Vorgang die amüsantesten Möglichkeiten.